

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 7. August 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Internationale.

Am 14. August tritt in Amsterdam der Internationale Sozialistenkongress zusammen, der sechste seit dem grundlegenden Pariser Kongress von 1889.

Nach den früheren Anläufen des Kommunistenbundes und der Internationalen Arbeiterassoziation erhob damals die Internationale zum drittenmal ihr Haupt. Mit dem Worte „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ hatte das kommunistische Manifest gesprochen, in der Inaugural-Adresse ward es wiederholt, in der Salla Petrella prangte es abermals vom 14. bis zum 20. Juli 1889 über der Tribüne und seit 15 Jahren leuchtet es, mächtig zum Zenit aufsteigend, über der Welt des Proletariats als helles Taggestirn, als Begründer und Stundenzeiger. Seit dem Juli 1889 ist die Internationale des Sozialismus wahrhaft aufgerichtet, ihre Tagungen haben sich ständig wiederholt, und unbeschadet ihrer besonderen Leistungen, sind sie zum Weltereignis geworden, durch die einzige Tatsache, daß sie waren. Ihre Entstehung und ihr Bestehen bedeutet einen Wendepunkt in der Politik, die aus einer beschränkten Nationalpolitik zur wirklichen Weltpolitik einer international organisierten Klasse wird.

Der Internationale Arbeiterkongress von Paris von 1889 war für seine Veranstalter und Teilnehmer feingeringes Unterfangen. Hinter ihrem Rücken tobte daheim die national-patriotische Entrüstung, wimmerte die Philisterangst, zeternde bläsierte Zweifelstucht. Ihren Spuren folgten spitzend und schnüffelnd die Sendlinge der väterländischen Polizeigewalt bis auf den Boden der Republik und in die glorreiche Metropole der Revolution.

Theoretischer Streit, taktische Differenzen hemmten die Arbeit. Neben dem Kongress, den neunzehn Nationen beschied hatten, tagte der Kongress der Possibilisten; ein Versuch, beide Kongresse zu einem zu verschmelzen, mißlang. Das Problem, das die gesamte Arbeiterbewegung auf ihrem Wege begleitet, stellte sich folglich an die Wiege der neuen Internationale. Schien auf der einen Seite die notwendige Vereinigung der Arbeitermassen ein Hindernis, so mußte sich andererseits wieder notwendig darüber Streit erheben, welche Gemeinsamkeiten der Ueberzeugung notwendige Voraussetzungen der Zulassung wären. In der Salla Petrella flogte der Geist der Versöhnlichkeit, die höchst inopportune Unbersöhnlichkeit der Opportunisten entzündete am vierten Verhandlungstage gegen die Vereinigung. War damit durch Erparung ausgedehnter Debatten Zeit gewonnen, so war damit freilich auch eine Gelegenheit verloren, die Verständigung der französischen Genossen einen Schritt vorwärts zu bringen.

Die Berichterstattung über den Stand der sozialistischen Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern nahm den größten Teil der Zeit in Anspruch. Anders als vordem auf den früheren Kongressen entrollte sich jetzt das Bild einer mächtig aufstrebenden internationalen Parteibewegung. Es ergab sich auch ohne theoretische Debatte, daß die Parteien der einzelnen Länder längst zu lernen begonnen hatten, wie die schmale Fahrtrinne zwischen dem parlamentarischen und dem antiparlamentarischen Kritizismus einzuhalten sei, wie wohl der bürgerliche Parlamentarismus zu Gunsten der Arbeiterklasse ausgenutzt werden könnte, wie wenig von ihm die Erreichung letzter und höchster Ziele zu erwarten sei.

Eine „Masse“ sollte die Freundschaft des Internationalen Kongresses für den Arbeiterschut sein: die demokratische „Frankfurter Zeitung“ schrieb es damals laut in die Welt. Der Sozialistensch Dismard sollte nach, der Meinung anderer bürgerlicher Geister die Sozialisten auf die Bahn der Sozialreform gedrängt haben. Welche tolle Verwechslung von Wirkung und Ursache. Hatte doch schon Bebel lange bevor der erste Kanzler das Zeitalter des sozialen Königtums einleitete, im Reichstage den Plan einer Arbeiterversicherung entwickelt, hatte doch schon der Internationale Arbeiterkongress von Genf im Jahre 1866 auf Vorschlag des Londoner Generalrats die Kardinalforderung aller wirklichen Arbeiter *sch u e s*, den Achtstundentag, verkündet!

Solche Bestrebungen wurden jetzt vom Pariser Kongress mit vermehrter Eifer aufgenommen. Ein ausgearbeitetes Programm des Arbeiterschutzes gelangte zur Annahme. Es wurde beschlossen, die Regierungen zur Teilnahme an dem Internationalen Arbeiterschutkongress in Bern aufzufordern, den die Schweizer Regierung plante. Die Erziehung der stehenden Heere durch Volkshere fand als eine sozialistische Grundforderung allgemeine Anerkennung.

Am 20. Juli, dem letzten Verhandlungstage, ward der erste Ferktag des internationalen Proletariats geschaffen und als Kampftag für die Forderung des Achtstundentages, am 1. Mai 1890 zum erstenmal begangen. „Die Arbeiter der verschiedenen Nationen“, hatte der Kongress beschlossen, „haben die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.“ . . .

An die Stelle der Berner Arbeiterschut-Konferenz war die Konferenz von Berlin getreten. Der internationale Arbeiterschut hatte statt der republikanischen die schwarzweißen Farben erhalten, an Stelle der christlichen Absicht, die Arbeiter vor den schlimmsten Gefahren des Kapitalismus zu behüten, war die minderehrliche getreten, den Kapitalismus durch Befähigung der Massen vor den Gefahren einer Klassenbewussten proletarischen Bewegung zu schützen. Unter diesem Zeichen trat der Internationale Kongress von Brüssel am 16. August 1891 zusammen. Er stellte fest, daß die Berliner Konferenz nur ein Zugeständnis an die wachsende Macht der Arbeiterklasse sei, und daß die Regierungen die notwendigen vom Pariser Kongress geforderten Reformen nicht wollten. Wer war es jetzt, dem die „Masse“ vom Gesicht gerissen war? Des weiteren beschloß der Kongress:

1. In jedem Lande eine permanente Enquete über die Arbeitsbedingungen und Lage der Arbeiterklasse zu organisieren.
2. Sich gegenseitig diejenigen Mittelungen zu machen, welche notwendig sind, um die Arbeiterschut-Gesetzgebung einheitlich zu gestalten.

Auch sonst bewegte sich die Tätigkeit dieses Kongresses im Gegensatz zur Berliner Konferenz durchweg auf Bahnen der „positiven Arbeit“. Das Arbeiterschutprogramm wurde durch einen Antrag auf Abschaffung der Stück- und Recordarbeit sowie des Schwitzsystems erweitert. Das große Problem einer internationalen Arbeiterschutorganisation wurde in Angriff genommen, und seine Lösung scheiterte nicht an der Verschiedenheit der Meinungen, sondern der der Verhältnisse, an dem reaktionären Hochdruck Osteuropas. Man mußte sich im Gegensatz zu französischen und englischen Wünschen darauf beschränken, die gewerkschaftliche Centralorganisation der internationalen Arbeiterschut als wünschenswert zu bezeichnen und die Errichtung nationaler Arbeiterschutariate zum Zweck der internationalen Verständigung zu empfehlen.

Zur Mailfeier ward beschlossen: Dieser Festtag soll ein Ruhetag sein, soweit dies durch die Zustände der einzelnen Länder nicht unmöglich gemacht wird.

Alle diese Beschlüsse wurden — ebenso wie einer, der die Gleichberechtigung der Frauen forderte — in gütlicher Vereinbarung gefaßt. Erst durch das Auftreten von Domela Nieuwenhuis in der Frage des Militarismus trat die Debatte aus dem Rahmen einer freundschaftlichen Beratung heraus. Aber die Abstimmung zeigte, daß hinter dem Anarchisten des Holländers, der als Mittel zur Verhütung des Krieges das untaugliche Mittel empfahl, die Kriegserklärung mit dem Generalstreik zu beantworten, nur eine geringe Minorität stand. Eine Resolution ward angenommen, die die Arbeiter aller Länder aufforderte:

Gegen alle Kriegsgelüste und denselben dienenden Bündnisse unabhängig und energisch zu protestieren und zu wirken.

Die „Frage des Parlamentarismus“ wurde gegen lebhaften Protest Domela Nieuwenhuis' von der Tagesordnung abgesetzt, womit gleichzeitig manifestiert wurde, daß für den Kongress diese Frage überhaupt nicht mehr bestand. Unter lebhaftem Beifall konnte Singer erklären: Die Deutschen hätten wirklich keine Ursache, die Diskussion einer Frage zu scheuen, die von dem ganzen internationalen Proletariat in ihrem Sinne entschieden worden und von der ganzen proletarischen Welt als gut und richtig anerkannt worden sei.

Trotzdem sollte eine letzte, endgültige Klärung über die parlamentarische Aktion als Mittel des proletarischen Emancipationskampfes nicht ausbleiben. Zürich entschied.

(Schluß folgt.)

Kirche, Schule und Proletariat.

II*)

Aber allzu lange dauerte diese Schwärmererei der Bourgeoisie für Trennung der Schule von der Kirche, für allgemeine Volksschule und ähnliche schöne Dinge nicht an. Genau so verräterisch wie sie sich nach der Märzrevolution in Bezug auf die übrigen freiheitlichen Forderungen benahm, wie sie sich zum Zwecke ungeführteren wirtschaftlichen Raubbaues mit den absolutistischen und feudalklerikalen Resten der ehemaligen herrschenden Klassen verband, genau so verlogen und zweideutig benahm sie sich der Volksschule gegenüber. Dem Volke gegenüber kollektiert der Nationalliberalismus bis heute noch immer gern mit seiner Schulfreundlichkeit, in Wirklichkeit verhalten sich die nationalliberalen Fabrikanten auch dem kleinsten Fortschritt im gegenwärtigen Schulwesen gegenüber ebenso unerbittlich ablehnend, wie die konservativen Schlotbarone oder die konservativen Junker oder die Frommen vom Centrum. Dieser als die Volksschulen heute sind, brauchen sie für kapitalistische Zwecke nicht zu sein. In dieser Anschauung begegnen sich heutzutage die Kapitalisten aller Konfessionen und aller Parteischattierungen. Und die Konsequenz dieser Anschauung ist der Stillstand, ja der offensichtliche Rückschritt unseres Volksschulwesens seit mehr als dreißig Jahren. Daß trotzdem die erhebliche wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in diesem Zeitraum möglich war, ist ein Beweis dafür, daß die ohne Rücksicht auf das leibliche und geistige Wohl der breiten Masse vollführte Jagd nach dem kapitalistischen Profit keineswegs ein gediegenes Volksschulwesen zur Voraussetzung hat.

Keine Partei, die die kapitalistische Basis der heutigen Gesellschaft unangefastet lassen will, meint es ernst mit ihrer Fürsorge für die Volksschule. Das konservative Junkertum duldet die Volksschule nur widerwillig; wenn es nach seinen Wünschen ginge, könnte die Volksschule lieber heute wie morgen wieder abgeschafft werden. Das großkapitalistische Fabrikantentum bedarf der Volksschule zur Ausbildung der von ihm benötigten Ausbeutungsobjekte. Doch darf diese Ausbildung eine gewisse Grenze nicht überschreiten, wenn sie nicht wieder unprofitabel werden soll. Da die heutige Volksschule längst diese Grenze erreicht hat, besteht die gesetzgeberische Tätigkeit der Großbourgeoisie in Bezug auf die Volksschule im Bremsen. Die Kleinbourgeoisie bedarf auch nicht mehr wie einst der Volksschule. Für ihre Kinder sind die Bürger-, Mittel-, Realschulen und sonstige Zwischenanstalten eingerichtet worden. Weichen nur die Arbeiter, die ein unmittelbares, lebendiges Interesse an der Volksschule haben. Alle wirklichen Fortschritte, die heutzutage hier und da im Volksschulwesen erzielt werden, sind deshalb auch ausschließlich direkt oder indirekt auf die Tätigkeit der klassenbewussten Arbeiterschut in Reich, Staat und Gemeinde zurückzuführen.

Warum, so könnte man fragen, regen sich denn die bürgerlichen Parteien, insbesondere die Liberalen, gegenwärtig wegen des Schulkompromisses so auf? Warum hat noch vor zwölf Jahren der Liberalismus wegen der Volksschule eine so lebhafteste Bewegung entfesselt können? Nicht die Volksschule an sich war und ist dabei die Triebfeder, sondern die Volksschule wurde damals und

wird heute gern als Mittel zum Zweck benutzt. Die Volksschule dient den großkapitalistischen „Kulturkämpfern“ als populärster Sturmbock gegen das Centrum. Man hält sich in den Mantel der Volkfreundlichkeit, man kämpft scheinbar für die Schule des Volkes, für ihre Befreiung von geistlicher Unterdrückung. In Wirklichkeit aber geht der Kampf nicht für die Volksschule, sondern gegen das Centrum. Vor zwölf Jahren waren die Kulturkämpferinnen noch frischer bei den Nationalliberalen als heutzutage. Deshalb trat damals auch die Landtagsfraktion geschlossen in den lärmenden Kampf um die Volksschule ein. Inzwischen sind die kulturkämpferischen Reigungen des Liberalismus abgebläht, die scharfmacherischen Tendenzen haben sie in den Hintergrund gedrängt. Es war deshalb nur ein Ausfluß bewusster oder unbewusster Ehrlichkeit, wenn die nationalliberalen Landtagsfraktion durch ihre Zustimmung zum Schulkompromiß erklärte: warum so viel Lärm um einen Trierchen! Was ist uns die Volksschule! Was ist uns Gelaba! Das „Voll“ sangen wir durch unsre scheinbare Schulfreundlichkeit doch nicht mehr ein, das hat das Dreimillionentum vom vorigen Jahre erneut bewiesen. Und zudem: dem Volke muß die Religion erhalten bleiben, ganz gleich, ob offen durch die Konfessionsschule oder von hinten herum durch die doch fast nirgends vorhandene Simultanschule.

Die Arbeiterschut kann dem bürgerlichen Profschmäufelkrieg um die Volksschule mit stiller Gelassenheit zusehen. Zwar geht es um die Schule, die von den Kindern des Proletariats besucht wird, und insofern ist die Arbeiterklasse äußerst daran interessiert, ob diese Schule noch leistungsfähiger gemacht werden soll als sie es jetzt schon ist. Aber die klassenbewusste Arbeiterschut hat keinerlei direkten Einfluß auf die maßgebenden Instanzen, die sich in Preußen um die Volksschule streiten. Durch das erbärmliche Dreiklassen-Wahlrecht wird sie aus dem preussischen Abgeordnetenhaus fern gehalten. Sie muß deshalb abwarten, was die bürgerlichen Feinde der Volksschule für die weitere Verschlechterung der Schule des Volkes für gut befinden. Sollte das Ziel der Volksschulbildung abermals zurückgeschraubt werden, so wird die Arbeiterschut sich mit der berechtigten Tatsache zu trösten wissen, daß die Volksschule nur e i n e n der vielen erzieherischen und unterrichtlichen Faktoren für die heranwachsenden Menschen darstellt. Wer die Schule hat, hat damit immerhin noch längst nicht die Zukunft. Andererseits wird aber jede von den bürgerlichen Feinden der Volksschule zu Ungunsten der vorwärtsstrebenden Arbeiterklasse bewirkte Rückwärtsbewegung der Bildungsziele in zunehmendem Maße die revolutionäre Energie des Proletariats verstärken, bis es kraft genug gewonnen hat, um mit dem heutigen Bildungselend gründlich aufzuräumen.

Und nun noch ein Wort zur Stellung der Arbeiterschut gegenüber der Kirche in Bezug auf die Schule. Im feudalen Mittelalter war die Kirche allmächtig, und sie herrschte auch unumschränkt in der Schule. Die in den Städten des Mittelalters begonnene Emanzipation des Staates und der Schule von der Kirche hat zu dem heutigen Kompromiß zwischen Staat und Kirche bezüglich ihrer Herrschaft über die Schule geführt. In der sozialistischen Zukunft wird die Kirche weder herrschen, noch wird mit ihr auch nur die Herrschaft geteilt werden; sie wird Privat Sache des Einzelnen werden. In der öffentlichen Schule der Zukunft ist deshalb für Kirche und Religionsunterricht kein Platz.

Dieser prinzipielle Bruch mit der Kirche ist im Rahmen der heutigen Gesellschaftsorganisation nicht möglich. Dafür hat sich die Kirche zu fest an alle Erziehungsfornen des bürgerlichen Staates anzuklammern verstanden, so daß sie mit ihnen ver wachsen erscheint. Die Befreiung des Staates und der Schule von der Kirche geht Hand in Hand mit der ökonomischen Befreiung des Proletariats von der bürgerlichen Gesellschaft. Wenn bis dahin der traurige Bund zwischen Kirche und Bourgeoisie noch Furcht vor der beiden vom Proletariat drohenden Gefahr noch immer als bisher werden sollte, auch in Bezug auf die Volksschule, so muß sich das Proletariat damit abfinden: „Die Tyrannen reichen sich die Hände.“ Eine etwaige gemeinsame Aktion des Proletariats mit den linksstehenden bürgerlichen Parteien gegen die weitere Verkirchlichung der Volksschule scheitert an der Unzuverlässigkeit des bürgerlichen Liberalismus. Die Unzuverlässigkeit und die Jung-Nationalliberalen können diese Unzuverlässigkeit nicht erheblich vermindern. Die Befreiung der Arbeiter auch auf dem Gebiete der Schule kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein. Die Kräftigung der Sozialdemokratie auf allen Gebieten ist die einzig verlässliche und Erfolg versprechende Gegenaktion der Arbeiterschut gegen die augenblicklichen und gegen alle zukünftigen schulfreundlichen Untriebe des Bürgertums. —

Politische Ueberblick.

Berlin, den 6. August.

Die innere Bersehung.

Der „Reichsbote“ begrüßt die baldige Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsfahrt in schmerzvoller Klage über die Bersehung der deutschen Zustände:

„Man darf der Wiederkehr des Kaisers diesmal mit besonderer Spannung entgegensehen; er steht vor verschiedenen persönlichen Entscheidungen, denn die Eindeide, die er in der nordischen Ferne von den Zuständen im Reich empfangen haben wird, dürften ihn wenig erbaut haben. Wir unfererseits haben kaum einen Hochsommer erlebt, wo uns die innere Bersehung derselben sichtbar und schmerzlicher zum Bewußtsein gekommen wäre, obwohl die Reime und Anfänge derselben von uns schon seit längeren Jahren empfunden und auch öffentlich behandelt worden sind. Damals hat man nicht selten der Schwarzseherei gezogen, heut denkt und spricht man vielleicht anders. Wollten wir ältere Urteile wieder abdrucken, so würde man feststellen können, daß sie, damals bekämpft, heute eine Art communis opinio (allgemeine Ansicht) der politischen Welt über die Schattenseiten des herrschenden Regimes bilden.“

Der Zusammenbruch der Kirchenbau-Frömmigkeit im Reichsstandal hat die fromme „Reichsbote“-Seele tief getroffen. Es ist ein graufiges Gesicht, das diese Frommen im Lande kreucht: Frömmigkeit und Kirchenbau sollten die Not der Zeit bannen!

*) Siehe Nr. 182 des „Vorwärts“.

Die Interlions-Gebühr

Beträgt für die hochgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

und den Aufruf der Massen beschwichtigen; nun ist gerade aus dem rettenden Kirchenbau die Fäulnis furchtbar aufgetrieben. Den Hofbank-Hochsommer vergessen sie nicht schnell wieder, die als höchsten Grundlag verstanden, daß „dem Volke die Religion erhalten werden muß“.

Schmutzige Russenfreundschaft.

Es ist das Verhängnis der Russenfreundschaft, vom offiziellen Rußland durch schändlichsten Undank und peinigliche Blamagen vergolten zu werden, haben wir nicht nur in Europa beobachten können. Auch die bedauerlichen Herren Kriegs-Korrespondenten haben es erfahren.

Ein bemerkenswertes Opfer seiner Russenfreundschaft ist unter andern der Kriegs-Berichterstatler der Firma Woffe, Herr Oberst a. D. Gaedike, geworden. In glühendstem Antien-enthusiasmus machte er sich an seine Arbeit. Schon im europäischen Rußland preßte er sich flammende Russenbegeisterung ab: was er über die grandiosen Kriegsvorbereitungen Rußlands zu verkünden wußte, erfüllte alle, die für Japan Sympathien empfanden, mit bangster Besorgnis. Und je weiter er nach Ostasien gelangte, desto russenfremdlicher wurden seine Schilderungen. Die sibirische Bahn war ein Muster von Leistungsfähigkeit, sie beförderte täglich Tausende von Mannschaften und unendliches Kriegsmaterial. Und welche Truppenmassen sah er erst in Chabariv und Wulden! In welcher kriegerischer Stimmung befanden sich diese zahllosen Truppen. Arme Japaner, wie wollten sie diesen Armeen standhalten! Und welche Dummheiten begingen dann diese Japaner, statt den strategischen Ratschlägen des Herrn Gaedike zu folgen. Je tiefer sie in die Randschürei hineintraten, desto rettungsloser gingen sie ihrem todbringenden Verderben entgegen; je mehr sie ihre Operation ver-zettelten, desto kläglicher mußten sie aufgerieben werden. So schrie und drahlte der Herr Oberst Tag für Tag, Woche für Woche — und alles, alles kam so ganz anders! Die Strategie der Japaner waren Musterstücke glänzender Berechnung, alle Schlachten Siege der Japaner, bis dann Kuropatkin völlig in der Tinte lag. Bis sich herausstellte, daß die ganze ungeheure, von Herrn Gaedike so gepriesene russische Kriegsvorbereitung und Kriegsstärke nichts waren als jämmerliche Potemkinsche Coulißendörfer!

Kamer Gaedike! Wäre er nie nach Ostasien gegangen, so wäre er ein ernsthafter Militärkritiker geblieben. Nun ist er das wehrlose Strohblatt aller Witzbolde geworden.

Herrn Gaedike ist es freilich nicht allein so gegangen. Auch andre Berichterstatler haben mit ihrer Russenfreundschaft bitterböse Erfahrungen gemacht. Ein gar wehmütiger Schmerzensausbruch über die Vergeßlichkeit der Selbstentwürdigung ist der Bericht, den der Kriegs-Korrespondent E. Baron Winder-Kriegelstein in einem Blatte über seine ostasiatischen Erlebnisse giebt.

Er erzählt, wie die Korrespondenten nach Pianjang kamen und wie sie von dort wieder per Schuß nach Wulden gebracht wurden. Doch lassen wir ihn selbst sprechen:

„Zwischen waren dort mehrere meiner Kollegen angekommen und sahen auf der Steintreppe — niedergefallen, vergnügt und überaus glücklich auf ihre tadellosen Samaschen starrend. „Kom? Warum gehen Sie denn nicht hinein — ist der Oberst Luboff nicht daheim?“ ... „Doch! Aber er hat erklärt, er dürfe uns nicht empfangen und keinerlei Auskunft erteilen. Wir müssen alle mit dem nächsten Zuge nach Wulden zurück und dort das Weitere erwarten.“

Der mit dem Verkehr der Presse betraute Offizier wollte uns also nicht einmal empfangen! Das war ja reizend, und nun wußten wir, daß uns eine riesige Kasse gedreht worden war. Aber so rasch wollte ich das Spiel nicht verloren geben. Wenigstens Sicherheit wollte ich haben, wann diese Sperre zu Ende sein würde, oder ob wir immer hinter der Front bleiben müßten. Also schick ich verhoffentlich zum Quartier des Generals Sacharow, des Generalstabschefs, und sendete ihm eine Karte mit der Bitte, mir einen Paß nach Schanhaiwan auszustellen, da ich den Kriegsschauplatz verlassen wollte. Ich rechnete mit Bestimmtheit darauf, daß man mir dieses Verlangen rundweg abschlagen würde, und wollte dann meine weiteren Fragen stellen — denn die Absicht, den Feldzug auf russischer Seite mitzumachen, hatte ich seit Einsetz in die Bestimmungen ausgegeben und dachte nun daran, zu den Japanern, oder wenigstens auf neutralen Boden zu gelangen.

Ein Adjutant brachte mir den Bescheid, mich wieder an Oberst Luboff zu wenden, und erst nachdem ich entschieden protestiert hatte, daß man von jenem Offizier ja nicht einmal vorgelassen würde, gab man mir einen Unteroffizier mit, an dessen Hand ich endlich in das Zimmer des Unsichtbaren gelangte.

In zwei Kammern, welche zusammen kaum sechzehn Quadratmeter Bodenfläche aufwiesen, sah der Oberst mit fünf Schreibern, und es war nicht möglich, in das vollgeproppte zweite Zimmer einzudringen. Wir sprachen durch die offene Thüre. Der Oberst — mit dem Verkehr der Journalisten betraut — sprach bezeichnenderweise kein Wort einer fremden Sprache, sondern einzig nur allein ein — jedenfalls fehlerloses Russisch. Er war über die neuerliche Störung sehr unwillig und meinte, ich ginge ihn nichts an und möge mich an Oberst Rosario wenden.

Endlich zwölf Uhr mittags kam Oberst Rosario, ein schlanker, eleganter Offizier, aus dem Pavillon des Generalstabschefs und ging nach seinem Hause. Wir kamen in einer geschlossenen Gruppe an, sahen uns gegenseitig an und grinsten wie auf Kommando — wir waren doch schon zu begierig, zu erfahren, in welcher Art unsere Ausweisung erfolgen würde.

Zwei Gendarmenoffiziere brachten ein Telegramm. Ich trat als erster vor und nannte meinen Namen ... schwebelanges Suchen im Telegramm und dann „Kak familia? Ob! B-K. Bogoni Karlovitsch? ... „Tak toschno!“ „Genau so! d. h. Jawohl!“ meine prompte Entgegnung. Daraufhin eine kurze einladende Bewegung in der Richtung des Bahnhofs „Mukdon pashalistje!“ (Bitte nach Wulden zurück!) „Atitschno gospodin!“ (Ausgezeichnet mein Herr!) ...

Ich war fertig. Etwas länger dauerte es mit den Engländern, welche selbstredend viel zu stolz gewesen waren, um auch nur die gebräuchlichsten russischen Phrasen auswendig zu lernen. Ein Dolmetsch kam angelangt. „Wath's your name? ... „Hands from the Daily mail!“ ... „Oh! yes! Hauds ... Charles Hauds ... Mukdon pashalistje!“ fertig.

Die russischen Offiziere thaten ihr Möglichstes, um uns jeden Groll zu verschweigen, und man rief uns ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ zu, als wir losdampften.

Sitter, unsagbar bitter war das Ganze aber doch. Denn jeder Tag, welchen man hier in aussichtslosem Warten verbrachte, kostete uns schweres Geld — unter fünfundsiebzig Rubel täglich war ein halbwegs menschenwürdiges Dasein anzuschaffen und man erlebte und sah in einer Woche kaum genug, um für ein farbloses Heuvelton Stoff sammeln zu können.

Nachts kamen wir nach Wulden zurück und wurden auf der Station vom Gendarmen-Kommandanten in Empfang genommen.

Nach langen Fragen wurde uns endlich der angenehme Bescheid zu teil, daß wir uns wohl für zwei weitere Monate in Wulden einrichten müßten und vor Ablauf dieser Frist gar nicht daran zu denken sei, daß wir nach der Front dürften. Und trotzdem erst zwei von uns als Reporter offiziell anerkannt worden waren, zwang man uns, unsere Berichte der Censur

vorzulegen. Von fünf Artikeln, welche ich einreichte, wurden zwei unter dem Pseudonym des Baron v. Hoven so jämmerlich verstimmt, daß die eigne Mutter sie nicht wiedererkannt hätte, und mit den drei andern scheint man irgendwo ein Feuer angemacht zu haben. Und, wohlgerührt, diese fünf Berichte waren für die Censur geschrieben und bestimmt gewesen, und ich hatte sie im schmutzigen Russenfreundschaftsstil geschrieben.

Troy „Schmutzige Russenfreundschaft“ so — ruffisch behandelt zu werden, ja, wir begreifen es, das ist sehr bitter!

Das empfindet sogar die „Kreuz-Zeitung“, ist es doch gerade dies Blatt, dem wir diese Stelle entnehmen, ist es doch gerade ihr Korrespondent, der sich des „Schmutzigen Russenfreundschaftsstils“ vergeblich bediente. Herr v. Winder-Kriegelstein bekam die Sache freilich dick und dampfte wieder heim. Die „Kreuz-Zeitung“ selbst aber wird der schmutzigen Russenfreundschaft niemals überdrüssig werden!

Deutsches Reich.

Koloniale Mißstände.

Einer besonders liebevollen Beachtung erfreut sich bei der „Kolonialen Zeitschrift“, auf Grund deren Mitteilungen wir gestern die ungläublichen Zustände in der südwestafrikanischen Rechtspflege veröffentlicht haben, auch der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf; ihm wirft die Zeitschrift vor, daß er durch ein auto-kritisches Regiment, durch Veräußerung aller der Kolonisten, die nicht in sein Horn blasen, und durch eine Umschmelzung der Eingeborenen die Interessen der Deutschen schädige. Wenn nun weiter nichts behauptet würde, dann wären wir die letzten, die darauf irgend welches Gewicht legen; bei der genaueren Untersuchung würde sich vielleicht herausstellen, daß die „Umschmelzung“ der Eingeborenen weiter nichts ist als ein verständiger Schutze der Widerstandsunfähigen gegen kapitalistische Ausbeutung. Aber in der neuesten Nummer der erwähnten Zeitschrift werden Dinge von dem Gouverneur behauptet, die, wenn sie wahr sind, die Kolonialverwaltung zu einer schleunigen Abberufung und einem Disziplinar- bzw. Strafverfahren gegen Dr. Solf veranlassen müßten. Ueberall, so meint die Zeitschrift, glaubt die Verwaltung unserer Kolonien es ihrem Ansehen schuldig zu sein, in häufig rein private Verhältnisse eingreifen zu müssen, um vermeintliche Uebelstände abzustellen; dann geht es weiter: „Die unerhörten Verfolgungen der Pflanzler in Samoa haben nicht zum mindesten ihren Grund darin, daß diese sich gegen die Einnischung des Gouverneurs in ihre Privatangelegenheiten zu wehren begannen, eine Gegenwehr, der mit Gefängnis ein Ende gemacht werden soll.“ Was heißt das? Soll damit behauptet werden, daß Dr. Solf die Macht, die vom Reiche in seine Hand gelegt wurde, rechtswidrig mißbraucht? Wir stellen eine solche Behauptung nicht auf und würden die Andeutungen der „Kol. Zeitschr.“ von vornherein als unwar erachten, wenn nicht aus den Kolonien nur allzu viele Fälle des Mißbrauchs erwiesen worden wären. Aber Aufklärung auch über diese Vorgänge in Samoa ist dringend erforderlich.

Wann werden die neuen Handelsverträge in Kraft treten? Gegen die Wünsche der Agrarier, daß der deutsch-russische Handelsvertrag baldigt dem Reichstage vorgelegt und in Kraft gesetzt werden möge, richtet sich eine ersichtlich offiziöse Notiz der Berliner Politischen Nachrichten. Allerdings wird nicht direkt erklärt, daß vorläufig an eine Einbringung der Verträge zu denken sei. Die Zurückweisung des Verlangens der agrarischen Presse erfolgt vielmehr in diplomatischer Weise derart, daß allerlei besondere vorbereitende Arbeiten ausgeführt werden, die erst erledigt werden müßten, ehe die Bestimmungen der bisher abgeschlossenen Handelsverträge zur Ausführung gelangen könnten.

„Die große gesetzgeberische Aktion“, heißt es in der betreffenden Notiz, die durch das neue Zolltarifgesetz eingeleitet ist und durch die neuen Handelsverträge zum Abschluß gebracht werden soll, wird einige Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen im Gefolge haben. Dahin gehört zunächst eine Novelle zum Vereinszollgesetz vom Jahre 1869. Das Gesetz, das von der Zollhebung, von Waren-Einfuhr, -Ausfuhr und -Durchfuhr, von der Behandlung der Reisenden, dem Warenverkehrs, von den Zollniederlagen, von den Verkehrs-erleichterungen u. a. m. handelt, ist im Laufe der Jahre etwas veraltet, die von ihm behandelten technischen und kommerziellen Verhältnisse haben neue Formen angenommen. Es ist schon deshalb notwendig, es umzugestalten und auszubauen. Aber auch auf Grund der neuen Zoll- und handelspolitischen Situationen, die in einer neuen Zeit zum Abschluß gebracht werden sollen, wird die Frage der Neuordnung verschiedener materiell wichtiger Punkte in dem Gesetze brennend. Seine Ausgestaltung ist denn auch schon vor einiger Zeit in Arbeit genommen. An der zukünftigen Stelle hofft man, einen entsprechenden Entwurf dem Reichstage noch in seinem nächsten Tagungsabschnitte vorlegen zu können. Ob dies allerdings bei der Schwierigkeit der zu behandelnden Materie und bei der großen Zahl der neu zu gestaltenden Einzelheiten möglich sein wird, bleibt abzuwarten.

Außerdem müßte aber auch das statistische Warenverzeichnis zum Zolltarif fertiggestellt werden, und schließlich machten die neu abgeschlossenen Verträge verschiedene Verwaltungsmaßnahmen nötig, z. B. allerlei Vorschriften über die Einfuhr bestimmter Waren unter Verwendungskontrolle. „Auch hier“, heißt es dann in gesperter Schrift, „wird es noch Arbeit in Hülle und Fülle geben, ehe die im neuen Zolltarifgesetz und in den neuen Handelsverträgen geschaffenen Bestimmungen zur Zufriedenheit aller Beteiligten werden zur Ausführung gelangen können.“

Ob die Agrarier sich durch derartige Gründe zur Geduld stimmen lassen werden? —

In Wirbach-Verteidigung versuchen sich seit einigen Tagen wiederum einige seiner Betreuer. Es lohnt sich nicht, diese Mohren-waschartigen zu verzeichnen; es läuft allemal darauf hinaus, Freiherr v. Wirbach sei persönlich ein ehrenwerter Mann und hat so viel, als so viel für fromme Werke vollbracht. Für das Wesen der Sache scheint diesen Verteidigern, von der Art des Oberhofpredigers Dr. Dryander, jedes Verständnis abzugehen — und das ist wiederum bezeichnend für die ganze Angelegenheit. Sie reden allerlei nebenbei und erkennen nicht den Grund des Uebels im Grunde der christlichen Frömmigkeit mit dem unchristlichen Reichthum. Und noch immer fehlt die Aufklärung, wie Freiherr v. Wirbach Leuten wie Schulz und Romeid Kommerzienrathstitel und Hofbank-sitten verleihen konnte.

Alles Gedwöh Rettungsbeflüßener tettet hier nichts mehr. Die weiteste Offenheit weiß, was sie von der Religion, von der Ordnung, von den Sitten in den Wirbach-Kreisen zu halten hat!

Nebenbei nur ein Beispiel, wie oberflächlich — um uns milde auszudrücken — die Verteidiger verfahren, giebt die Behauptung des Oberhofpredigers Dr. Dryander: „den 23 den verschiedensten Kreisen angehörenden Unterzeichnern der Erklärung (gemeint ist die Errenerklärung sämtlicher frommen Vereine) ist es eine Beweissache gewesen, auf Grund einer 16-jährigen Gemein-schaft die Arbeit mit Herrn v. Wirbach ... für den schwer angegriffenen Mann und sein Werk öffentlich aufzutreten.“ Thatsächlich ist aber davon gar keine Rede, daß die hoch verbundenen geistlichen und finanziellen Unterzeichner der Errenerklärung 16 Jahre lang mit dem Kirchenbau-Freiherrn gearbeitet haben. Vieleswegs ist der mitunterzeichnete Präsident der Seehandlung Herr Habenstein erst einige Jahre in seiner jetzigen Stellung und überhaupt erst fünf

Jahre in Berlin; vorher war er simpler Amtsrichter und noch nicht der Gnade teilhaftig, mit dem Oberhofmeister der Kaiserin fromme Werke zu wirken. So stimmt es bei den Wirbach-Verteidigern ebenso wenig wie beim Wirbach selbst.

Handwirt und Mieter. Nach den kuriosen Debatten der voraus-gegangenen Tage brachten die Verhandlungen des 26. Ver-bandstages der städtischen Haus- und Grund-besitzer-Vereine am Freitag endlich ein Referat, das etwas mehr bot als bloße Variationen der für den Verbandstag von Herrn Hartwig ausgearbeiteten schönen Denkschrift. Der freisinnige Land-tags-Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Cohn-Deffau referierte über das Verhältnis des Hauswirts zum Mieter und forderte, daß dieses Ver-hältnis so ausgestaltet werden müsse, daß es „dem sozialen Empfinden gerecht“ werde. Von so irgend etwas wie einem sozialen Empfinden wollten jedoch die meisten Herren Haus-besitzer nichts wissen, und Herr Cohn stieg im Ver-laufe seiner Rede mehrmals auf sehr energischen Wider-spruch. Besonders als er ausführte, man dürfe die wirt-schaftliche Lage der Mieter nicht ungebührlich ausnützen; der Hausbesitz dürfe kein Beruf sein, sondern nur eine Kapitalnutzung. Ferner als er gegen die überhöhten Mietkontrakte sprach und er-klärte: „Von zu weitgehenden Vorschriften muß abgegangen werden. Es ist manches gestündigt worden, es giebt Verträge, die von den Gerichten nicht anerkannt werden und die öffentliche Meinung un-günstig beeinflussen.“

Von den nachfolgenden Rednern sprachen sich die meisten für scharfe Mietkontrakte aus. Auf die öffentliche Meinung sei keine Rücksicht zu nehmen, die Hauswirte müßten sich, da das Bürgerliche Gesetzbuch „socialpolitisch“ sei, durch besondere Ver-träge schützen. Schließlich erklärte Verbands-Direktor Baumeister Hartwig-Dresden: „Die öffentliche Meinung ist irre-geleitet, die politischen Parteien sind einig in ihrer Feind-seligkeit gegen den Hausbesitzer. Die schlimmsten Hausbesitzer sind aber meist die, die noch vor ein bis zwei Jahren selbst Mieter waren.“

Damit war die Frage endgültig gelöst. —

Ungefährlichkeit gegen Boykott. Der Boykott, wenn er von Arbeitern geübt wird, mißfällt sächsischen Behörden. Also erklärt die Amtshauptmannschaft Leipzig diese interessante „Verlautbarung“:

Nach wiederholten Vorkommnissen der letzten Zeit sieht sich die königliche Amtshauptmannschaft im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung veranlaßt, hierdurch folgende Bestimmung zu treffen:

Wer in Zukunft es unternimmt, den Gewerbebetrieb eines andern dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung von Schriften oder durch öffentlichen Aufschlag dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetriebe keine Waren an-zukaufen oder zu bestellen bez. in einem be-stimmten Geschäftslokal nicht zu verkehren, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wäre der Erlass so gefällig wie er ungefällig ist, so würde sicherlich die sächsische Behörde zunächst über die Militär-kommandeure Geldstrafen bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen verhängen, welche den Soldaten fortgesetzt befehlen, in bestimmten Gewerbebetrieben nicht zu kaufen und nicht zu verkehren. Die Militärkommandeure dürfen jedoch beruhigt sein, keine Amts- und keine Kreisauptmannschaft hat das Recht zu derartigen Straf-verfügungen. Was nach Reichs- und Staatsgesetzen nicht verboten ist, kann durch Polizei-Organen nicht zur strafbaren That um-gekehrt werden. —

In Schaumburg-Lippe ist die durch den Tod des bisherigen Vertreters nötig gewordene Reichstags- Er-satzwahl auf den 1. September angesetzt worden. —

Ein Jubiläum. Am 7. August 1884 erfolgte die Hissung der deutschen Flagge in Angra Pequena und die Erklärung der deutschen Hoheit über das ganze afrikanische Küstengebiet zwischen dem 26. Grad f. Br. und dem Kap Feio, mit Ausschluß der in englischem Besitz befindlichen Walvisbai. Aus diesem Schutzgebiet entwickelte sich die Kolonie Deutsch-Südwestafrika, die also jetzt ihr 20-jähriges Jubiläum begeht.

Die Kolonie hat dem deutschen Volke viel Geld gelöst und viel Schande eingebracht. Sie gab den Schauplatz für die Mordthat des verrückten Prinzen und für die Aufreizung der Eingeborenen zum verzweifelten, blutigen Aufstand. —

Der terroristische „Kladderadatsch“.

Auch der „Kladderadatsch“ ist unter die „Schrotter und Ver-schwörer“ gegangen, wie Reichsminister Bälou sagt, unter die Hoch-verräter und Verherrlicher des Hochverrats, gegen welche die deutsche Reaktions- und Abel-Presse sucht und hegt und den Staatsanwalt anruft. Diese Presse wird in Entsetzen erkennen, daß die Satire des anerkanntesten Rationalismus hochverräterisch verwildert ist. Die russischen Ereignisse und der deutsche Ruffendienst der jüngsten Zeit haben es bewirkt.

Wir verzeichnen die folgenden satirischen Bemerkungen und Ge-dichte des „Kladderadatsch“:

Der Gemüts-mensch.

Plätze war ein Mann von weichem Gemüt. Keinem Börsenmanne konnte er ein Leid antun. Wenn er einmal etwas getraut, waren es immer nur Menschen.

Als der Königsberger Prozeß zu Ende war, atmete der Jar erleichtert auf. „Danke den Heiligen!“ rief er. „Ein Vergnügen ist es nicht, so lange Zeit auf der Anklagebank zu sitzen.“

Plätze's Ermordung.

Wohl schrecklich ist die That, doch denkt daran, Ihr, die ihr esist, den Thäter zu verdammen: Wie viel Unthaten hat vollbracht der Mann, Der, selbst getroffen, eben brach zusammen!

Daß endlich voll das Maß ward seiner Schuld, Wie manches Jahr hat dazu beigetragen! Wenn endlich ist gerissen die Gebuld Des armen Volkes, wer will's deshalb verklagen?

Ein Schauer geht durchs weite Rußland: Das war der Anfang nur, wie wird es enden? O, eine Göttin, Remesja genannt, Steht da, die Sense haltend in den Händen.

Der Optimist.

Als von Roderber herüber Bernhard Bälou jüngst gekommen, fand die Räte er in trüber Stimmung sichtlich und beklommen. Einem jeden sprach der Kerger Etwas noch aus dem Angefichte, Den ihm schuf die Königsberger Hochverrats- und Mordgeschichte. Ja, noch stand's den Herren allen In den Jügel klar geschrieben: „Arg sind wir hineingefallen; Wären wir davon geblieben; Höchst erfreulich war das Ende Für die Mörder und Verräther, Und es riechen sich die Hände Die geliebten Verräther.“ Ach, wie Hieb auf Hieb da krachte Auf die Petersburger Größen! Wie's den Kerlen Freude machte.

Rußlands fränke Scham zu blößen!
Und es mußte zu der Hörer
Lust sich Schöndedi lassen sagen,
Wie man's anfängt, wenn Verchwörer
Mit Erfolg man will verlagen!
Bernhard Wilow, den im Sinne
Hiet das Grüßchen, sah das Heiter.
In dem stets alfrühen Sinne
Dacht' er nicht der Sache weiter.
Lächelnd hold aus gutem Herzen,
Wie's erwünscht ist Photographen,
Sprach er: „Das macht euch noch Schmerzen?
Deshalb mögt ihr ruhig schlafen.
Dah wir nichts herausgebissen,
Ist das wirklich zu bedauern?
Dah der Staatsanwalt mit Schmissen
Heimlich, sollen drinn wir trauern?
Dies auch zu frustifizieren,
Zieh'n wir gleich daraus die Lehre:
Sich für Rußland zu blamieren
Ist noch immer eine Ehre!“

Ausland.

Und wieder im Kaukasus!

Im vorigen Monat wurde in Russisch-Armenien der Vicegouverneur Andrejew in Jelisawetpol auf offener Straße erschossen. Jetzt kommt aus Rostau die Kunde, daß in der Nacht zum 24. Juli der Kreischef von Surmalu im Gouvernement Eriwan Oberstleutnant v. Boguslawski ebenfalls auf der Straße erschossen worden ist. Und wie im Fall Andrejew ist der Täter nicht ermittelt, die Sympathie des Volkes ermöglichte seine sofortige Flucht.

Boguslawski, so teilt die „Wostische Zeitung“ mit, der den Posten als Kreischef von Surmalu seit einigen Jahren bekleidete, hat sich von Anfang an als ausgeprägter Gegner der Armenier erwiesen. Auch er hat, gleichwie Andrejew, hervorragenden Anteil genommen an der Unterdrückung der vorjährigen Unruhen, die eine Folge der Beschlagnahme des armenischen Kirchenvermögens waren. Um die Absicht der Armenier von Surmalu, sich mit ihren Volksgenossen außerhalb des Kreises ins Einvernehmen zu setzen, zu verhindern, verhängte Boguslawski den Belagerungszustand über den ganzen Kreis und ließ alle Wege durch Kosaken absperrten, so daß Handel und Verkehr gänzlich lahmgelegt wurden. Als am 5. September vorigen Jahres einige hundert Armenier den Kordon dennoch durchbrechen wollten, um sich nach Etschmiadzin zu begeben und dort einen Protest zu überreichen, erfolgte ein Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht und Boguslawski selbst tötete und verwundete an der Spitze seiner Kosaken einige Armenier. Seit jenem Tage war sein Schicksal entschieden. Das damals gefällte Todesurteil des „Armenischen Komitees“ ist nunmehr vollstreckt worden.

Italien.

Die Auslieferung der beiden Russen.

Rom, den 4. August. (Fig. Ver.) Nachdem der „Avanti“ die von uns bereits berichteten Einzelheiten über diese skandalöse Rechtswidrigkeit gebracht hat, rückt endlich die offiziöse „Tribuna“ und der „Capitan Pracassa“ mit einem langen Dementi heraus. Darin heißt es unter andern Filippowitsch sei wegen Bettelns verhaftet und auf den Schub gebracht worden. Um sich recht gut informiert zu zeigen, spürt die „Tribuna“ ihr Dementi mit zahllosen Einzelheiten. Leider hat sie das Bed. daß der „Avanti“ sie Stück für Stück widerlegen kann. Alle ihre schönen Einzelheiten über Alter, Wohnort usw. sind falsch, es sei denn, daß zwei Russen gleichen Namens gleichzeitig in Rom waren, die beide der Polizei in die Hände fielen, was doch nicht gerade wahrscheinlich ist.

Western wurde ein Medakteur des „Avanti“, Genosse Giovanni de Kaba, auf die Staatsanwaltschaft geladen. De Kaba erklärte sich bereit, der Staatsanwaltschaft, die eine Verfolgung einzuleiten beabsichtigt ist, alle Dokumente zur Verfügung zu stellen. Vorsichtshalber hat man sie allerdings erst photographieren lassen.

Auch im Vatikan ist man durch die Enthüllungen sehr peinlich berührt. Abzuleugnen wagt man nichts, wohl weil man weiß, daß ohne die fragwürdigen Dokumente der „Avanti“ seine Beschuldigungen nicht erhoben hätte. Um nun die Beziehungen zwischen der römischen Kurie und den polnisch-national gesinnten Katholiken nicht noch mehr zu trüben, hat man man beschloffen, die geheimen Fonds, die für die Unterhaltung von Espionen in den Gesandtschaftspalästen und in der Propaganda sich unter Kampolla bestanden, fernerhin abzuschaffen. Wenn man der guten Absicht die Tat folgen läßt, so werden manche Wiederwärtler in Rom brotlos werden.

Weitere Enthüllungen des „Avanti“ stehen bevor. —

Rußland.

Warschau, 5. August. (Privattelegramm.) Der Prozeß vor dem Kriegesgericht gegen Kadygal und Grukman ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Grund der Vertagung ist noch unbekannt. —

Türkei.

Konstantinopel, 6. August. (Meldung des Wiener A. N. Telegraphen-Bureau.) Zur Nichtigstellung unrichtiger Zeitungsangaben sei festgestellt, daß nach der offiziellen Statistik des Generalinspektorats für die drei macedonischen Wilajets bis jetzt rund 8000 Emigranten, das Wilajet Adrianopel nicht eingerechnet, aus Bulgarien zurückgekehrt sind, was über 85 Proz. der bulgarischerseits angegebenen Gesamtzahl der Flüchtlinge ausmacht. Die Zahl der Amnestierten beträgt über 1800. Für die Rückkehr der Amnestierten ging der verlängerte Termin am 5. August zu Ende. Es wird aber wahrscheinlich eine Verlängerung bewilligt werden. —

Afrika.

Aus Pretoria berichtet „Morning Post“, die Boerenführer weigern sich, dem Vorschlage der Regierung beizupflichten, daß ein Drittel des Gefolge des Rates ernannt und zwei Drittel gewählt werden sollen. Sie erklären, sie könnten nichts annehmen, als eine vollständig repräsentative Regierung. —

Amerika.

Washington, 5. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Wegen der Gefährdung der Beziehungen zur Türkei hat Staatssekretär Cah seine Sommerferien unterbrochen und ist auf eine Woche hierher zurückgekehrt. In der heute unter Vorhitz Roosevelts abgehaltenen Sitzung des Kabinetts wurde das Verhältnis zur Türkei eingehend besprochen. In Regierungskreisen ist man über das dilatorische Verhalten der Pforte ungehalten. —

Ueber die Kämpfe bei Haitsheng

liegt auch heute nur eine dürftige offizielle Meldung von russischer Seite vor, die über neuere Kämpfe nichts mitteilt, sondern nur einige Angaben über die japanischen Stellungen macht. Nach einer Meldung des Korrespondenten des „Wirshewija Wjedomosti“ dagegen haben vom 2. bis 4. August schwere Kämpfe stattgefunden, bei denen die Japaner zwar sehr schwere Verluste erlitten haben sollen, die Russen aber doch schließlich wieder ihre Positionen aufzugeben gezwungen waren.

Die offizielle Meldung lautet:

Petersburg, 6. August. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 5. August besagt: Am 4. August umfachten die Vorposten der Japaner in der Richtung auf Tschang-Haitsheng eine Straße vor 15 Werst. Nördlich von Haitsheng marschieren im

Gebirge bedeutende Streitkräfte des Feindes in der Richtung auf Tschang-Haitsheng vor. Eine der feindlichen Kolonnen ist mit ihrer Hauptmacht bis Schanmwa und mit ihrer Vorhut bis Tschang-Haitsheng 20 Werst östlich von Haitsheng vorgezogen. Auf der Ostfront stand der Feind am 4. August auf dem Wege nach Tschang-Haitsheng in der Umgegend von Kholungou und seine Vorhut in Erdböhe fünf Werst südöstlich von Landiasianta und auf dem Berggründen zwischen Dandjagou und Sempu, der im Osten an Landiasianta heraustritt. Die Japaner haben auf dem rechten Ufer des Tschang-Haitsheng bedeutende Streitkräfte zusammengezogen. Die feindliche Vorhut hält noch immer das linke Ufer des Tschang-Haitsheng und die in das Thal übergehenden Bergschluchten besetzt. Der Feind hat Tschang-Haitsheng geräumt und hält Tschang-Haitsheng mit einer kleinen Abteilung besetzt.

Der Bericht des Korrespondenten des Petersburger Blattes dagegen wird folgen demnach wiedergegeben:

Petersburg, 6. August. Ein Korrespondent der „Wirshewija Wjedomosti“ meldet aus Tschang-Haitsheng vom 4. abends. Am 2., 3. und 4. d. M. fand ein erbitterter Kampf statt. Die Japaner griffen das Centrum der russischen Stellung bei Tschang-Haitsheng heftig an. Die Japaner waren 54 Bataillone stark, von denen 36 aus regulären Truppen, die übrigen jedoch aus Reservisten bestanden. General Kuroki verwandte die Reservisten zum Angriff, während er die regulären Truppen Schein-Manöver ausführen ließ. Die Reservisten griffen die Russen verzwweifelt an. Die Reihen der Feinde wurden durch unser Feuer dezimiert, jedoch drei bis viermal sofort wieder ausgefüllt. Unsere Truppen zogen sich dann langsam zurück und wählten geeignete Stellungen, von denen sie aus dem Feinde durch ein heftiges Artilleriefeuer große Verluste beibrachten. Die Verluste der Japaner bei Tschang-Haitsheng werden auf 10 bis 13 000 Mann geschätzt. Die russischen Verluste sind im Vergleich damit unbedeutend. — Der Lieferant lebenden Viehs für die Garnison von Port Arthur ist hier eingetroffen. Nach seiner Aussage ist die Ferkelung für drei Monate mit Vieh versehen. Er erzählt ferner, daß die Stellungen der Japaner 20 Kilometer von den äußeren Forts entfernt sind, und daß die Japaner in Tschang-Haitsheng eine Proklamation erlassen haben, nach der jeder, der sich mit den Russen in Verbindung setzt oder der russischen Armee irgend etwas liefert, mit der Todesstrafe bedroht wird. — Die Regenzeit hat heute eingesetzt.

Eine „Offensive“ Kuropatkins.

Der bekannte Mitarbeiter des „Echo de Paris“, Marcel Gutin, telegraphiert aus Petersburg, General Kuropatkin habe gestern beschlossen, die Offensive nach Süden zu ergreifen und selbst das Kommando der Sibirischen Truppen zu übernehmen, die gegen die Armeen Rodzko und Dlus vorgehen sollen. Gleichzeitig habe er den Generalen Sturchevsky und Wiberling befohlen, mit dem zehnten und siebzehnten Armeekorps Kuroki in Schach zu halten.

Gutin, der bisher bemerkt war, die Situation optimistisch darzustellen, ist wie er selbst sagt, gründlich pessimistisch geworden. Er glaubt, wenn Kuropatkin die Offensive ergreife, gehe er einzig und allein den aus Petersburg gekommenen Weisungen. Der Zar habe in der vorigen Woche an Kuropatkin telegraphiert und ihn gefragt, warum er dauernd zurückweiche, obwohl er nun frische Truppen erhalten habe. Kuropatkin habe geantwortet, die Truppen seien durch Hitze und Anstrengung erschöpft. Die zu schweren sibirischen Soldaten seien für den Kampf im Gebirge ungeeignet, außerdem fehle es an Gebirgsartillerie. Kuropatkin habe dagegen protestiert, daß ihm Reservisten von 32 bis 40 Jahren gesendet würden.

Gutin fügt hinzu: „Ich selbst habe gestern der W. S. Fahrt solcher Reservisten beigewohnt. Es war jammervoll, zu sehen, wie diese Männer von ihren Familien gerissen wurden, während in Rußland an jungen Leuten kein Mangel ist.“

Der Petersburger Korrespondent des „Matin“ telegraphiert, der Eindruck, den man von den Bureau des Generalstabes gewinnt, ist gerade wegen der anbefohlenen Schweigsamkeit kläglich. Ein General hat mir anvertraut, die Truppen Kurokis schlugen sich bei Tschang-Haitsheng mit den Truppen Kuropatkins.

Aus Industrie und Handel.

Wo ist Romeid? Wie das Vater „Dorbb. Volksblatt“ — nach seiner Angabe aus zuverlässiger Quelle — erfährt, ist Herr Romeid, der Verurteilte der Commerzbank, schon vor der Urteilsverkündung für die Zeit nach Ablauf seines Prozesses als Direktor einer großen Aktiengesellschaft in Schottland engagiert worden.

Es erregte allgemeines Erstaunen, daß der Antrag des Staatsanwalts auf Verhaftung des Herrn Romeid nach seiner Verurteilung vom Gericht abgelehnt wurde. Wunderbar wäre es jedenfalls, wenn Herr Romeid nicht vor der Entscheidung des Reichsgerichts seine glänzend besoldete schottische Stelle antreten würde, um nach Deutschland nicht mehr zurückzukehren. Es ist nicht anzunehmen, daß Romeid lieber auf ein volles Jahr ins Gefängnis geht, als daß er es sich in seinem neuen Tätigkeitsgebiet wohlsein läßt, zumal er nur 30 000 M. Kaution gestellt hat. Herr Romeid dürften übrigens einflußreiche Kreise zur Flucht verhelfen, denn wer die Mirbach-Affaire verfolgt hat, wird nicht im Zweifel sein, daß die Anwesenheit des Herrn Romeid in Deutschland und seine Pflicht, gegebenenfalls als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, manchen Leuten sehr un bequem wäre.

Vom ober-schlesischen Eisenmarkt. Auch der ober-schlesische Eisenmarkt beginnt merklich abzulassen. Die ober-schlesischen Eisenhüttenbetriebe sind, schreibt die „Wresl. Ztg.“, mit dem vorliegenden Arbeitsquantum nicht mehr zufrieden, für eine vollständige Befehung reichen die Orders nicht mehr aus. Voll beschäftigt sind nur wenige Werke, die besonders von der Bauhätigkeit in Anspruch genommen werden, aber auch hier läßt sich erkennen, daß es nicht aufwärts geht. Es handelt sich hierbei aber um alljährlich wiederkehrende Erscheinungen, und im Vergleich mit den Vorjahren kann die Situation nicht als ungünstiger bezeichnet werden. Wenn dies behauptet wird, daß die Walzeisenbestände sehr reduziert wären, so ist das nicht ganz richtig; es giebt gegenwärtig auch in Oberschlesien Hüttenanlagen, die ganz beträchtliche Vorräte abgeben könnten. In der Hauptsache war es in den letzten Monaten das Inland mit seinem regen Bedarf, das die Belegung herbeiführte, während die Auslandslieferungen durch den Rückgang in England und Amerika spärlicher wurden. Jetzt ist der Export nur noch den Donauländern einigermaßen bemerkenswert, auch sind die erzielten Erlöse befriedigend, während nach Rußland nur Spezialitäten und auch diese nur in beschränktem Maße gehen. Die Schmelzwerke bei Guldshinsky und Porzigwerf sind durch namhafte Aufträge der Schiffswerften flott besetzt, doch ist die Preislage immer noch keine befriedigende, weil die Konkurrenz zu groß ist und es an der Einigkeit unter den beteiligten Anlagen mangelt. Mit dem Bau der neuen Kettenfabrik, die vornehmlich der Herstellung schwerer Schiffs- und Ankerketten dient, ist das Porzigwerf schon so weit, daß im Spätherbst die Fabrikation wird aufgenommen werden können. Es handelt sich um die Erzeugung naheloser Ketten nach einem belgischen Patent, ein Verfahren, das sonst in Deutschland nirgends eingeführt ist.

Der Kampf auf dem Petroleummarkt. Seitdem die Deutsche Bank und die Diskonto-Gesellschaft begonnen haben, sich an der rumänischen Petroleumindustrie zu beteiligen, ist bekanntlich die

Amerikanische Standard Oil Company dazu übergegangen, ebenfalls Anrechte auf rumänische Petroleumfelder zu erwerben. Sie hat zu diesem Zweck in Rumänien eine Tochtergesellschaft, die Rumänisch-Amerikanische Petroleumgesellschaft gegründet. Jetzt hat diese Gesellschaft, wie der „Wostische Zeitung“ aus Bukarest gemeldet wird, ihr erstes größeres Geschäft in Rumänien abgeschlossen, indem sie sämtliche im Distrikt Prabhova gelegenen Petroleumterrains der englischen Firma „European Petroleum Co. Ltd.“ gegen Zahlung von Grundzinsen in Pacht nahm. Gleichzeitig pachtete sie auch den Petroleumkondukt, den diese Firma zwischen Bushtenar und der Station Hageti besitzt, sowie alle ihr gehörigen Reservoirs im Pachtungsraum von etwa 10 000 Tonnen. Die Rumänisch-Amerikanische Petroleumgesellschaft verpflichtet sich, wenigstens 15 Sonden während dreier Jahre in Thätigkeit zu erhalten und an die Engländer 10 Proz. vom Bruttoertragnis als Grundzinsen zu bezahlen. Die Exploitationsarbeiten werden schon Ende dieses Monats beginnen.

Die Getreibeernte Ungarns stellt sich nach der Schätzung des ungarischen Ackerbauministeriums etwas günstiger, wie fast allgemein angenommen sein dürfte. Nach dieser Schätzung dürfte sich die diesjährige Ernte in Ungarn auf 85,82 Millionen Doppelcentner gegen 84,82 Millionen im Vorjahre, Roggen auf 11,67 Millionen gegen 11,85 Millionen, Gerste 10,40 Millionen gegen 10,38 Millionen und Hafer 8,85 Millionen gegen 8,95 Millionen Doppelcentner im Vorjahre stellen. Nach dem Ausweis vom 15. Juli steht Mais schlecht; die verdorrte Pflanze wird vielfach als Futter verwendet. Hülsenfrüchte stehen sehr schwach, doch sind die Qualitäten gut. Die Zuckerrübe ist infolge der Dürre in der Entwicklung ganz zurückgeblieben. Futtergewächse werden, da ihre Ernten nicht lohnend ist, abgeweidet.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Ein abgefahrener Arbeitwilliger-Transport.

Bekanntlich ist in den Eiberfeld-Leberlufener Fabrikwerken vorm. Friedrich Beher u. Co. ein großer Streik ausgebrochen. Die Direktion der Werke sucht nun allerorts nach Arbeitwilligen, besonders in den städtischen Provinzen, wo sie durch Infiltrate in der bürgerlichen Presse und durch Agenten Metall- und Hilfsarbeiter an sich lockt. In den Annoncen wird den Arbeitern aber keineswegs mitgeteilt, daß sie Streikbrecherdienste verrichten sollen, sondern die Sache wird so dargestellt, als handle es sich um Anwerbungen von Arbeitern für eine neu errichtete Fabrik. Unter solchen Umständen gelang es den Werbeagenten der Firma denn auch, in Danzig und Marienburg eine Anzahl Arbeitskräfte aufzutreiben und diese zur Reise nach den streikenden Werken zu beauftragen. Am Freitag wurde nun den Vertretern der Berliner Gewerkschaften signalisiert, daß der in Danzig angeworbene Arbeitwilliger-Transport nach Berlin unterwegs sei. Sofort trafen die Gewerkschaften ihre Maßnahmen, um die Arbeitwilligen von dem Stand der Dinge zu unterrichten. Eine Anzahl Gewerkschaftsvertreter führten den Ankömmlingen bis Strausberg entgegen, stiegen dort in den signalisierten Zug zu den Angeordneten und machten ihnen klar, daß sie als ehrliche Arbeiter ihren streikenden Arbeitsbrüder in Leberlufen nicht als Streikbrecher in den Rücken fallen dürften. Die Wirkung war eine für die Firma und ihre Agenten keineswegs angenehme. Den Arbeitern waren nämlich während der Fahrt schon selbst Bedenken über ihre Verwendung aufgefallen, da man ihnen im Zuge folgenden Rebers zur Unterfahrt ausgehändigt hatte:

Für Fabrikarbeiter.

Organisierte, irgend einer Gewerkschaft (auch Hirsch-Düncker) angehörende Arbeiter werden unter keinen Umständen eingestellt, weil unter den organisierten Arbeitern in Leberlufen ein Streik ausgebrochen ist.

Der Anfangslohn für unberbeitete Arbeiter beträgt 3 M., für verbeitete 3,20 M. Außerdem erhält der neu eingestellte Arbeiter nach 6 vollen Arbeitstagen eine einmalige Prämie von 5 M. Die Fahrt bis Leberlufen wird vergütet; dagegen Rückfahrt nicht.

Gelesen und einverstanden.

Als nun der Zug in den Schlesienschen Bahnhof eingelaufen war, stellten sich von den 86 Angeworbenen sogleich 45 an die Seite der Gewerkschaftsvertreter. Jetzt rochen die begleitenden Agenten Lunte. Sie schimpften in allen Tonarten bald auf die Gewerkschaftsvertreter, bald auf die ihnen abspenstig gemachten Arbeiter. Eine Anzahl der letzteren wurde auch wirklich wieder wankelmütig. Es entstand ein regelloses Hin und Her bald in und bald aus den Wagen, bis schließlich der Energie der Gewerkschaftler gelang, die Agenten zu „beruhigen“ und die 45 Arbeiter durch einige Kollegen nach dem Gewerkschaftshause zu geleiten. Mit dem Rest ihrer Arbeitwilligentruppe führten die geprellten Agenten nun nach dem Bahnhof Friedrichstraße; die Gewerkschaftler natürlich hinterher. Auf dem Bahnhof entspann sich nun ein Zwischenfall, der bei allen Passanten und Reisenden Aufsehen erregte. Es waren dort nämlich einige Betriebsleiter der Leberlufener Werke anwesend, um in höchstgelegener Person die Arbeitwilligen in Empfang zu nehmen. Doch wie lang wurden die Gesichter der Herren, als die 7 Agenten mit ganzen 11 Arbeitwilligen dem Zuge entstiegen! Die Agenten entschuldigten sich ihren zürnenden Auftraggebern gegenüber und jammernten, die Berliner Streikmänner hätten ihnen ihre Schutzbefehle auf dem Schlesienschen Bahnhof vor der Nase weg „mit Gewalt“ aus den Baggons geholt. Schon aber nahen die 11 Berliner Gewerkschaftler, um ihnen auch die letzten Getreuen noch wegzulapern. Da ein wildes Rufen nach Polizei. Im Handumdrehen waren auch gleich ein Duzend Schuppleute zur Stelle, die die Arbeitwilligen nebst den Agenten und Direktoren unter ihre Obhut nahmen, indem sie diese Truppe von den Gewerkschaftlern isolierte. Später wurde die Kolonne dann auf Hintertreppen ins Freie geleitet und nach dem letzten Bahnhof transportiert. Doch die unerbittlichen Gewerkschaftler kamen auch dorthin und suchten mit den Arbeitwilligen zu sprechen, als diese von ihren Transporteuren mit Brot und Knoblauchwurst gespeist wurden. Wieder gab Aufregung der Agenten, wieder Polizei. Doch die überlegene Ruhe der Gewerkschaftler nahm den Beamten von vornherein jeden Anlaß, einzuschreiten. Mittlerweile kam vom Gewerkschaftshause ein Kollege, dem die entführten 45 Mann Vollmacht gegeben hatten, ihre Invalidentarten von den Agenten zurückzufordern. Die Agenten verweigerten jedoch deren Herausgabe, und keiner der Schuppleute fühlte sich veranlaßt, hier zu Gunsten der Arbeiter einzugreifen und ihnen die Karten zustellen zu lassen, obwohl sie darum ersucht wurden. Schließlich gelang es noch, weitere 4 Mann der Arbeitwilligentruppe zu Verstand zu bringen, und mit ganzen 7 Mann dampften die Agenten dann ab. Die gelaperten Leute wurden alsdann im Gewerkschaftshause beherbergt und versorgt, auch wurden ihnen Ratsschläge zu ihrem weiteren Fortkommen gegeben.

So kläglich endete dieser Arbeitwilligenzug für die Leberlufener Firma.

Achtung, Organisationen der Arbeiter und Glaserbeiter des In- und Auslandes!

Da im Glasergerber Berlin Differenzen mit den Unternehmern ausgebrochen sind, ist Zugun der hier streng fernzuhalten. Die Unternehmer versuchen, durch Agenten und Annoncen in diesigen und ausländischen Blättern unter allerlei Versprechungen Arbeitwillige heranzuziehen. Wir teilen noch mit, daß in Berlin jedes Jahr eine andauernde Beschäftigungslosigkeit herrscht, so daß sich selbst für die tüchtigsten Arbeiter selten eine Aussicht auf längere Beschäftigung findet. Diesbezügliche Nachrichten bitte dem Unterzeichneten einzusenden.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Glaser Deutschl. J. A.: Jahn, Rieder-Schönhausen-Berlin, Eisenstraße 9.

Bom Glaserstreik. Die Streikleitung erinnert nochmals alle Bauarbeiter daran, die Arbeitsberechtigung davon ab-

auf den Bauten tätigen Glaser einer wasserdichten Kontrolle zu unterziehen. Für die kommende Woche muß jeder arbeitende Glaser in seiner Karte zwei rote und eine grüne Karte gelistet haben, widrigenfalls die Karte ungültig ist. Am heutigen Sonntag erfolgt die Ausgabe und Regulierung der Arbeitsberechtigungskarten von 8—11 Uhr im Gewerkschaftshaus, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

Gestern Abend hielt auch die Glaserinnung wieder eine Versammlung ab, in der auch der Gesellenausschuss zugegen war. Hier ließen sich die Meister nun zu einem Urteil verleiten, der die Gegenseite in diesem Lohnkampfe noch wesentlich verschärfen dürfte. Nach unwesentlicher Debatte wurde nämlich plötzlich an den Gesellenausschuss die Frage gerichtet, ob er jetzt mit der Innung über den neuen Tarif verhandeln wolle oder nicht. Als der Ausschuss erklärte, er sei von der Gesellenschaft zu Verhandlungen nicht autorisiert, sondern nur die Tarifkommission des Glaserverbandes, da erklärte der Obermeister die Versammlung für geschlossen. Der Zweck dieses Urteils war, den Gesellenausschuss für den Abend loszuwerden, denn nach Schluß der Versammlung blieben die Innungsherren wie vorher beisammen, um sich, wie der Obermeister meinte, in „privatem“ Kreise über die weiteren Maßnahmen schlüssig zu werden.

Eine Tarifbewegung der Warmwasserkasse ist seit längerer Zeit vorbereitet worden. Gestern Abend wurde nun der Tarifentwurf von einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Branche endgültig durchberaten und einstimmig gutgeheißen. Ferner wurde beschloffen, den Unternehmern den Tarifentwurf nebst einem Circular am Montag zu übersenden und bis zum nächsten Sonnabend Antwort zu verlangen. Ueber die weiteren Schritte wird am nächsten Sonntag in einer Mitgliederversammlung der Branche beraten, die bei Franke in der Sebastianstraße morgens 10 Uhr stattfindet.

Die Grundforderungen des Tarifs sind: ein Minimallohn von 7 M. pro Tag und eine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden. Wie eine Umfrage in der Versammlung ergab, wird der geforderte Lohn und zum Teil noch höhere Löhne von den meisten Firmen schon bezahlt und auch die verlangte Arbeitszeit wird jetzt bereits von vielen Firmen innegehalten. Da außerdem fast alle Arbeiter der Branche organisiert sind, so wird der volle Durchsetzung des Tarifs wahrscheinlich keine großen Opfer kosten.

Die Kühnmänner an der Arbeit.

Der Verband Berliner Metall-Industrieller macht durch Rundschreiben bekannt, daß Arbeiter aller Art der Firma Drenstein u. Koppel, Spandau, sowie Former der Firma A. G. v. S. Schwarzkopff von Benutzung des Arbeitsnachweises ausgeschlossen sind und daher in den Betrieben ihres Verbandes nicht eingestellt werden dürfen.

Die Firma Drenstein u. Koppel sucht in aller Welt Arbeitswillige. Sie hat in der Provinzpresse folgendes Inserat losgelassen:

Tüchtige Schmiede, Schlosser, Dreher, Maschinenarbeiter, Stellmacher, Lackierer, Anstreicher und Flakarbeiter für Waggon-, Feldbahn-, Weichen-, Wagger- und Signalbau „bei hohem Lohn und Accord“ werden sofort gesucht. A. G. v. S. Drenstein u. Koppel, Spandau.

Auch unser Dortmund-Organ ging ein solches Inserat zu, dessen Aufnahme natürlich abgelehnt wurde. — Es sei dringend darauf hingewiesen, daß jeder Zugang von der Firma Drenstein u. Koppel ferngehalten werden muß.

Eine merkwürdige Tarifvereinbarung streben, wie uns der Verein der Badeanstaltsbesitzer mitteilt, die Interessenten des Badeanstaltsgewerbes vor dem Berliner Gewerbegericht an. Die Vertreter der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber sind dahin übereingekommen, daß künftig in den Bademeistern und den Badefrauen in den Dampf- und Bannabteilungen feste Lohnverträge garantiert werden. Das Publikum ist sonach gehalten, künftig ein festes Bedienungsgeld an das Personal zu entrichten, so daß also an Stelle der freiwilligen Zuwendungen eine feste Abgabe tritt. Dieselbe beträgt bei Bannbädern 10 Pf., bei Dampf- und Bannbädern wie bisher 50 Pf. Für besondere Handreichungen und Verrichtungen (Häuserausgarnen, Abseifen) besteht ein besonderer Tarif. Das Personal ist berechtigt, diese Bedienungsgelder selbst zu lassen. Weiterhin regelt der Tarifvertrag die Arbeitszeit. Der Geschäftsschluß soll allgemein um 9 Uhr stattfinden. Eine halbe Stunde zuvor dürfen keine Annahmen mehr erfolgen. Freitags und Sonntags finden hier von Ausnahmen statt. Krankentage-Mitglieder haben keine Bedienungsgelder zu zahlen, dieselben erhalten an der Badeanstaltskasse sogenannte Bedienungsmarken, welche in Zahlung gegeben werden. Das Personal der Badeanstalten unterliegt weiterhin noch einigen nebensächlichen Bestimmungen hinsichtlich der Ausführung dieses Vertrages.

Dieser sonderbare Tarifvertrag schafft also den Angestellten der Badeanstalten kein festes auskömmliches Gehalt, sondern verweist sie lediglich auf den Trinkgeldzwang, der jetzt an die Stelle des freiwillig geleisteten Trinkgeldes treten soll. Dieser Trinkgeldzwang aber soll angewendet werden reinlichkeitsbedürftigen Proletariern gegenüber, die sich den Luxus eines eignen Bades leider nicht leisten können. Daß Krankentage-Mitglieder gegenüber dieser Zwang nicht gelöst werden soll, macht die Sache nicht besser. Dieser Ausweg legt die Befürchtung nahe, daß Kassenmitglieder auch in den Badeanstalten zu Menschen zweiter Klasse werden, wie sie es anderwärts vielfach schon sind.

Deutsches Reich.

Von der Bauarbeiter-Aussperrung in Mainthal sind nach den neuesten Feststellungen des Maurerverbandes allein rund 14 000 Personen im Maurergewerbe betroffen, Frauen und Kinder der Aussperrten natürlich mit einbezogen. In dem Zweigvereins-Gebiet Frankfurt a. M., zu dem die Städte Frankfurt, Offenbach, Hanau, Höchst, Griesheim, Friedberg und Raunheim gehören, sind insgesamt ausgesperrt worden 2599 Maurer, welche sich in die Streiklisten eingetragen haben. Von diesen sind 1517 Familienväter mit zusammen 3104 Kindern unter 14 Jahren. Abgereist sind 698 Maurer und 420 sind in andre Arbeit oder in den kleineren Orten des Aussperrungsgebietes in Arbeit getreten. 58 Unternehmer mit 423 Beschäftigten haben bis jetzt die Forderungen bewilligt. In Darmstadt sind 279 Maurer ausgesperrt, welche bis auf 80 abgereist oder in andre Arbeit getreten sind. In Wiesbaden beträgt die Zahl der Aussperrten 871. Davon sind 565 Familienväter mit 878 Kindern unter 14 Jahren. In Wiesbaden sind fast 300 abgereist oder in andre Arbeit getreten. Rechnet man zu diesen Zahlen noch die von Aschaffenburg und Mainz, so ergeben sich insgesamt 4525 Aussperrte oder Streikende mit zusammen 5592 Kindern. Frauen und sonstige Familienangehörige hinzugerechnet, ergibt schätzungsweise die Zahl von 14 000. Von den Zimmerern und sonstigen an der Aussperrung beteiligten Arbeitern liegt leider keine genaue Aufstellung vor. Doch hat sich nach den Feststellungen des Maurerverbandes die Gesamtzahl der Aussperrten resp. Streikenden bedeutend verringert. Am Schluß der letzten Berichtswochen waren nur noch 2271 Personen in den Streiklisten benannt. Von diesen sind in Laufe dieser Woche mindestens 300 wieder ausgeschieden. Die Zahl wäre jedenfalls noch größer, wenn nicht die hiesigen Gemeinderatswahlen die Maurer in Spremlingen, Dreieichenhain, Egelbach, Wilbel usw. von der Abreise zurückgehalten hätten. In den nächsten Tagen werden auch sie das Aussperrungsgebiet verlassen und in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten Arbeit suchen. Man ist seitens der Streikleitungen auf eifrigste bemüht, die Zahl der Aussperrten möglichst zu reduzieren, um wenn es zu keiner Verständigung kommt, den Kampf noch wochenlang fortsetzen zu können, ohne allzu große Opfer für die Organisation. Die Organisation der Aussperrten ist eine vorzügliche. In allen Bahnhöfen, deren Zahl 70 übersteigt, wird täglich die genaueste Kontrolle über die Aussperrten geübt.

Ein erfreuliches Zeichen in diesem Kampfe ist das Zusammengehen der christlichen Gewerkschaften mit den freien. In gemeinsamen Versammlungen auf dem Lande wird die Situation erörtert

und zum Ausdauern aufgefordert. Die christlichen Maurer haben eben schon zu sehr an eignen Leide erfahren, daß die christlichen Unternehmer so ausbeuterisch sind, wie die „liberalen“, deren oberster Scharmacher Lützen sich sogar zu den extremsten Freibeutern zählt. Die Kämpfe in Fulda, Rimbürg und jetzt in Aschaffenburg sind für die christlichen Arbeiter leider (11) noch mehr als wenig vom Massenampfe erfüllt seien und die socialdemokratischen Organisationen ihnen als Mutterorganisationen vor Augen führen. Aber einstweilen macht die ultramontane Presse des Mainlandes, insbesondere das „Frankl. Volksblatt“, gute Miene zum bösen Spiel und zieht kräftig vom Leder gegen das ausbeuterische Unternehmertum, das so wenig Entgegenkommen zeigt. So werden durch diesen Kampf auch im schwarzen Lager die Köpfe revolutioniert.

In dem Streik in den Elberfelder Farbwerken vormals Bayer u. Co. wird uns berichtet, daß am Freitagabend, als die Arbeitswilligen die Fabrik verließen, ihnen beim Abnehmen der Kontrollnummer im Portierhause die Hände überreicht wurden. Jedem wurde, ohne daß er es wünschte, ein solcher Stod, von denen zwei Lotries voll herbeigefahren worden waren, in die Hand gedrückt. Da man nicht annehmen kann, daß die Firma die Arbeitswilligen als Herren mit Spazierhütten ausstatten will, so kann in diesem neuesten Unternehmertum nur eine Revolotion gegen die Ausbeutung erblickt werden. Man reist die Arbeitswilligen ja geradezu zu Gewaltthatigkeiten. Wenn es jetzt zu gewaltsamen Zusammenstößen kommt, so weiß man, von wem sie ausgehen und wen die Schuld trifft. — Am Donnerstag hatte die Firma den Arbeitswilligen Dankschreiben für ihr treues Weiterarbeiten in die Hand gedrückt. So viel Miße giebt man sich sonst mit den Arbeitern nicht; da meint man sie so lange, bis auch die Langmütigsten die Arbeit hinwerfen und in den Streik treten.

Die Zeitung der Farbwerke hat an das Unternehmertum vertrauliche Schreiben, die mit der Schreibmaschine hergestellt sind, versandt. Ein solches hat folgenden Wortlaut:

Vertraulich! Elberfeld, den 4. August 1904.

(Werk Levertusien.)

Wir machen Ihnen die höfliche Mitteilung, daß die nachstehenden Gewerkschaften:

Deutscher Gewerbeverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder), Deutscher Gewerbeverein der Schreiner (Hirsch-Dunder), Deutscher Gewerbeverein der Hand- und Fabrikarbeiter (Hirsch-Dunder), sowie sämtliche dem socialdemokratischen Gewerkschafts-Kartell angehörenden Verbände über uns zuerst die Sperre verhängt und dann den Streik erklärt haben. Von den 3008 Arbeitern, welche wir bei Beginn der Bewegung am 22. Juli beschäftigten, haben bis heute ca. 330 Metallarbeiter, Schreiner und Handarbeiter die Arbeit bei uns niedergelegt.

Für heute möchten wir Sie bitten, keine Leute, die seit dem 22. Juli bei uns entlassen sind, anzunehmen. Von der Beendigung des Ausstandes werden wir Sie benachrichtigen. Indem wir Ihnen in voraus unsern besten Dank für Ihre freundliche Unterstützung übermitteln, geben wir Ihnen die Versicherung, daß Sie uns jederzeit zu Gegendiensten bereit finden werden.

Hochachtungsvoll

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

(gez.) Prof. Dr. C. Duisberg.

ppa. Girtler.

Dafür, daß die Firma durch ihre miserablen Arbeitsverhältnisse und schlechten Löhne die Arbeiter in den Streik getrieben hat, sollen die Arbeiter jetzt durch Existenz- und Proletlosigkeit an ihrer Gesundheit und ihren Familien gekrafft werden. Die Elberfelder Farbwerke sind aber derart „berühmt“, daß die Fabrikleitung noch lange nicht bei allen Unternehmern Gegenliebe findet.

Die „Vergiftete Arbeiterinnung“ berichtet sogar, daß eine Beamtenskonferenz beschlossen habe, die Betriebsdeffs der Firma mit Revolvern auszurüsten! — Die Streikenden beklunden ihre Friedensliebe, indem sie das Gewerbegericht als Einigungsamt anriefen. Was die Firma darauf antwortet wird, bleibt abzuwarten. An einzelne Streikende erging seitens des Arbeitgeber-Verbandes im bergischen Industriebezirk folgende Aufforderung:

Elberfeld, den 3. August 1904.

Sern . . . Die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. zu Elberfeld haben wegen Arbeiterüberlegung in ihrem Betriebe in Levertusien den Schutz unseres Verbandes angerufen. Gemäß den Satzungen unseres Verbandes ist ein Prüfungsausschuss berufen, die Sachlage unter Anführung beider Teile zu untersuchen. Als Vorsitzender dieses Ausschusses bitte ich Sie um Ihre Erscheinen zu einer Sitzung am Freitag, den 6. August 1904, nachmittags 3 Uhr, im Wartesaal 2. Klasse des Eisenbahnhofes zu Levertusien. (Folgen die Namen der übrigen Mitglieder.) — Hochachtung. Der Geschäftsführer des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk. J. W. (gez.) Alfred Koh.

Die Streikleitung antwortete darauf wie folgt:

Wiesdorf, den 4. August 1904.

An den Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk, Elberfeld.

z. S. des Geschäftsführers Herrn Alfred Koh.

Auf Ihr Geheiß vom 3. August erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, daß nachbenannte Personen als Vertreter bestimmt sind, da die Mehrzahl der von Ihnen bestimmten bereits abgereist sind: Jakob Jüttgen vom Verband der Fabrik- und Hilfsarbeiter, Karl Wäl vom Verband der Fabrik- und Hilfsarbeiter, Paul Hiegler vom Gewerbeverein der Maschinenbauer- und Metallarbeiter, Franz Beder vom Gewerbeverein der Maschinenbauer- und Metallarbeiter, Karl Spiegel vom Deutschen Metallarbeiter-Verband, Heinrich Brand vom Deutschen Metallarbeiter-Verband, Wilhelm Müller vom Gewerbeverein der Tischler. Dieselben werden sich, wenn Sie nicht Segentheiliges bestimmen, zu der von Ihnen anberaumten Sitzung einfinden.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung zeichnet i. S. der Streikleitung

H. Brand,

pr. Adv. Viehen, Wirtschaft zur Rheintwacht, Wiesdorf.

Die auf Zersplitterung der Streikenden gerichtete Taktik des Unternehmerverbandes dürfte also misslingen!

Soziales.

Die Prämie des Lehrlings.

Der Vater des Lehrlings M. verlangte nach Auflösung des Lehrverhältnisses seines Sohnes von dessen bisherigen Lehrern Schmidt als Kompensations 35 M. Nach seiner Darstellung sind beide Woche vom vereinbarten Kostgeld 50 M. als Spargeld zurückbehalten worden, die nach Ablauf der Lehre ausgezahlt werden sollten. Der Beklagte Schmidt erklärte das Geld jedoch für eine Prämie für gutes Verhalten, die nicht ein Teil des Kostgeldes gewesen, sondern unabhängig von diesem aufgesammelt worden sei. 2,50 M. davon habe er zum Erlaß eines vom Lehrling angerichteten Schadens mit Verschlag belegt. Auf den Rest glaubte der Kläger nach den Bestimmungen des Vertrags ebenfalls Anspruch zu haben. Danach sollte die Prämie nur beim Fehlen jeder Widerpensigkeit, gleichsam nur bei absolut tadelloser Führung innerhalb der vier Jahre Lehrzeit, zur Auszahlung kommen. Der Beklagte betrachtete als Grund, die Auszahlung zu verweigern, daß der Lehrling M. gleich seinem Kollegen ihm eines Tages, als sie länger dableiben sollten, vorgespiegelt habe, er müsse in die Fortbildungsschule, was nicht der Fall gewesen sei. Thatsächlich haben die Jungen die so eroberte freie Zeit für sich ausgenutzt.

Der Vorsitzende, Magistratsrat Dr. Schalhorn, rief dringend zu einem Vergleich auf Zahlung von 18 M. Nach dem Vertrag solle es ja nur eine Prämie sein, deren Auszahlungsbedingung er indessen sehr eigentümlich finde, denn nach den Vertragsbestimmungen käme diese Prämie ja fast nie zur Auszahlung. Während vier Lehrjahre mache doch jeder Lehrling mal eine Dummheit, die als Widerpensigkeit oder Ungehörigkeit im Sinne des Lehrvertrags angesehen werden könne. Ein Vergleich rechtfertigte sich deshalb. — Es kam dann auch ein Vergleich auf 18 M. zustande.

Gerichts-Zeitung.

Eine „Spiegel“-Affaire.

Der Redakteur des Organs des Verbandes der Bäcker, Karl Gehshold, hatte in der Februarnummer der genannten Druckschrift einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung gebracht, die kürzlich gegen den Bäckermeister D. vor dem Schöffengericht stattgefunden hatte. D. sollte sich einer Uebertretung der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben, indem er seinen Gesellen und seinen Lehrling etwas über die vorgeschriebene Arbeitszeit hinaus beschäftigt habe. Dies sollte durch den Bäcker Nachtigall, welcher im Auftrage des Verbandes eine Reihe Bäckerrien kontrolliert hatte, festgestellt worden sein. Der damalige Angeklagte, der von dem Syndikus der Berliner Bäckerinnung, R.-A. Löwe, verteidigt worden sei, sei in beiden Instanzen freigesprochen worden, da der Gerichtshof annahm, daß Nachtigall sich doch in der Zeit geirrt haben könne, zumal es sich nur um einige Minuten handelte. Dieran antwortend wurde in dem Bericht weiter erzählt, daß der Verteidiger während der Vernehmung des Zeugen Nachtigall diesen gefragt habe, ob er bezahlter Spiegel des socialdemokratischen Bäckerverbandes sei. Der Zeuge habe es abgelehnt, diese Frage zu beantworten, worauf der Verteidiger den Antrag stellte, die Frage an den Zeugen durch den Mund des Vorsitzenden richten zu lassen. Nachdem dies geschehen, habe der Zeuge halb und halb zugegeben, daß er für seine Tätigkeit bezahlt werde. Der Angeklagte Gehshold griff in dem Artikel den R.-A. Löwe wegen seiner Fragestellung an und schloß mit den Worten: „Nun frage ich Sie, Herr Löwe, sind Sie bezahlter Spiegel der Bäckerinnung?“ — In der Aprilnummer des „Bäcker“ erschien ein zweiter Artikel mit der Ueberschrift: „Der Klagenbe Löwe“, worin mitgeteilt wurde, daß R.-A. Löwe gegen den Redakteur des „Bäcker“ klagbar geworden sei. R.-A. Löwe stellte Strafantrag wegen Verleumdung in zwei Fällen. Im ersten Termine erklärte der Angeklagte, dem R.-A. Dr. Lieberich als Verteidiger zur Seite stand, daß er den R.-A. Löwe nicht persönlich habe beleidigen wollen, er habe die Frage nur gestellt, um dem Rechtsanwalt zu Gemüte zu führen, wie schwer dieser den Zeugen Nachtigall durch seine Frage gekränkt habe. Der als Zeuge vernommene R.-A. Löwe glaubte sich mit „Bestimmtheit“ versichern zu können, daß er in dem früheren Termine nicht den Ausdruck „Spiegel“ gebraucht habe, er werde wohl „Denunziant“ gesagt haben. Der Zeuge Nachtigall blieb bei seiner Behauptung.

Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 M. zu verurteilen, der Gerichtshof belieh es mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten bei einer Geldstrafe von 100 Mark.

Die Lebensgeschichte eines Kindes beschäftigte gestern die Ferienstrammer des Landgerichts II. Die Arbeiterfrau Auguste Knop geb. Banger zu Lübars war beschuldigt, in den Jahren 1903 und 1904 in einer das Leben gefährdenden Weise ihr leibliches Kind, den 9jährigen Paul Knop, körperlich mißhandelt zu haben. Paul Knop war im Alter von 1 1/2 Jahren zu seinen Großeltern nach Pommern gebracht worden, wo er bis zu seinem schulpflichtigen Alter verblieb. Als er in das Elternhaus zurückkam, wurde er behandelt, als wenn er nicht zur Familie gehöre. Sowohl hinsichtlich der Ernährung, Kleidung, der ganzen Lebenshaltung wurde er auffallend vernachlässigt. Die Verhandlung ergab eine ganze Reihe von tragischen Einzelheiten aus dem Leben eines stiefmütterlich behandelten Kindes. Beim Mittagessen mußte der Knabe abseits von dem Tische, an welchem seine Eltern und seine übrigen vier Geschwister saßen, auf dem Kohlenkasten Platz nehmen. Kaffee wurde ihm verweigert, anstatt Semmel wie die andern Kinder, erhielt er ein Stück trodenes Schwarzbrot. Der Junge erhielt so wenig Nahrung, daß er Hunger litt und mitleidige Nachbarn ihm bisweilen ein Stück Brot zujickten. Andere Jungen ließen sich von ihren Eltern für den armen Schulgenossen Frühstück mitgeben, da dieser von seiner Mutter nichts erhielt. Als der Bruder dem Paul einmal von seinem Frühstück abgab, erhielt der Letztere von seiner Mutter dafür fürchterliche Schläge. Einmal ersahen Paul — es war im Februar d. J. — mit nassen Kleidern in der Hofe. Er wurde vom Lehrer in Begleitung zweier Mitschüler nach Hause geschickt, die Frau Knop erluden sollten, ihrem Sohn trodene Kleider zu geben. Die Mutter beschränkte sich darauf, ihren Jungen durchzubauen, dann schickte sie ihn mit denselben nassen Kleidern zur Schule zurück. Als ein Nachbarin der Frau Knop eines Tages Vorhaltungen machte, erhielt sie die Antwort: „Rein Mann hat gesagt, ich soll den Jungen empfinden und erziehen lassen!“ Zu leicht wurde der bedauerndwerte Knabe auf Besuchen der Nachbarn den Madeneltern fortgenommen und dem Paul Gerhardtshoff überwiefen. Die ärztliche Untersuchung gab ein betäubendes Bild. Der Körper des Knaben starre von Schmutz. Hände und Füße waren erfroren und zeigten eiternde Frostbeulen. Gesicht und Schultern waren infolge Mißhandlungen grünlich gefärbt. Mit nassen Kleidern zugebedt, hatte der Junge in einem Koch voll Heu schlafen müssen. Als Nahrungsmittel war zumeist ein lederner Riemen benutzt worden.

Das Schöffengericht hatte die Ehefrau Knop wegen aller dieser Grausamkeiten zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer verwarf die von der Angeklagten eingelegte Berufung.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zum Nationalitätenfreit in Oesterreich.

Wien, 6. August. (B. Z. B.) Einem Kommunique zufolge erschienen in Ausführung des Beschlusses des Vollzugsausschusses der deutschen Parteien die Abgeordneten Groh und Degershätta Derzhakka bei dem Ministerpräsidenten v. Koerber, um ihm zu erklären, die deutschen Parteien erklärten in der Richtung slavischer Parallellassen an den deutschen Lehrer-Bildungsanstalten Schlesiens eine Erfüllung unbedingter slavischer Wünsche auf Kosten der Deutschen. Die Deutschen müßten in diesem Falle in Bezug auf ihre Stellung zur Regierung ihre Konsequenzen ziehen. Der Ministerpräsident erklärte, seine bisherige Geschäftsführung biete genügende Belege für den Grundfah der Regierung, die politische Stellung keiner Nationalität zu tangieren und tangieren zu lassen. Die Regierung könne in der Errichtung slavischer Parallellassen eine Bedrohung der Deutschen nicht erblicken. Sie sei bemüht gewesen, die nationale Leidenschaft von der Angelegenheit fern zu halten, was sie auch die Deutschen zu thun bitte. Das Kommunique besagt schließlich, die beiden Vertreter der deutschen Parteien müßten sich darauf beschränken, die Antwort des Ministerpräsidenten zur nicht befriedigenden Kenntnis zu nehmen.

London, 6. August. (B. Z. B.) Bei der Erwahlung zum Unterhaus in Reading wurde Rufus Jones (lib.) mit 4770 Stimmen gewählt, während Kayser (cons.) 4540 erhielt. Bei der Wahl im Jahre 1900 erhielt Palmer (lib.) 4592 Stimmen, während Kayser (cons.) 4353 erhielt.

Washington, 6. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Besche, sich mit dem europäischen Geschwader in die türkischen Gewässer zu begeben, sind an den Monteadmiral Jewell ergangen, der mit den Schiffen „Albatros“, „Vallantire“ und „Cleveland“ in Rizza liegt. Bestimmungsort ist Smyrna wegen der direkten Verbindung mit Konstantinopel.

Parteigenossen! Mittwochabend Zahlabend in allen Bezirken Berlins!

Wohnungswesen.

Im „Reichs-Anzeiger“ wird der Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse (für Preußen) veröffentlicht. Der Entwurf ist zuerst vor Jahresfrist bekannt geworden, als er den Regierungspräsidenten zur Begutachtung überandt wurde. In seiner jetzigen Gestalt stellt er sich dar als Abänderung des preussischen Gesetzes über die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortshäusern, vom 2. Juli 1875. Er enthält Bestimmungen über die Festsetzungen von Fluchtlinien, Beschaffenheit von Baublock, Anlegung und Ausbau von Straßen, Ermächtigung der Anliegerbeiträge. Ferner über die Bewohnungsbedürftigkeit, Ausschluß gewisser industrieller Betriebe aus einzelnen Ortsteilen. Dann über die Rechtswirkungen des Kommunalabgabengesetzes hinsichtlich der Bau- und Grundabgaben, über die Benutzung der Gebäude, beziehungsweise die Beschaffenheit und Belegung der Wohnräume und über die Wohnungsaufsicht. Also in der Hauptsache Polizeimaßregeln. Von mehr ist auch in der dem Entwurfe beigegebenen, mit reichlichem statistischen Material über Wohnungsmissstände ausgestatteten umfangreichen Begründung nicht die Rede. Und diese Polizeimaßregeln sind in ihren Einzelheiten nicht einmal besonders einschneidend. Das in der Begründung anerkannte dringende Bedürfnis nach Vermehrung kleiner, preiswerter und guter Wohnungen hofft man befriedigen zu können, indem man die „private Bauwirtschaft“, das heißt also die Wauspekulation in dieser Richtung durch Polizeimaßregeln fördert.

Um auf die Einzelheiten des Entwurfs einzugehen, so sollen die Polizeibehörden ihre Maßregeln bei Festlegung der Fluchtlinien und Baublocke, der Straßenbreite und des Ausbaues der Straßen auch mit der Rücksicht auf das Wohnungsbedürfnis begründen dürfen.

Hinsichtlich der Anliegerbeiträge lautet der Entwurf: „Die Beiträge sollen in der Regel nur zu einem Teile, und zwar höchstens zu drei Vierteln erhoben werden, wenn sie wegen der Errichtung solcher Wohngebäude zur Hebung gelangen, welche vorwiegend dazu bestimmt sind, minderbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen zu gewähren. Als solche Wohngebäude gelten insbesondere diejenigen der

- 1. Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren sachgemäßer bestimmter Zweck ausschließlich darauf gerichtet ist, minderbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen, und deren Satzung den an die Gesellschafter zu verteilenden Jahresgewinn auf höchstens vier vom Hundert ihrer Anteile beschränkt, auch den Gesellschaftern für den Fall der Auflösung der Gesellschaft nicht mehr als den Nennwert ihrer Anteile zusichert, den etwaigen Rest des Gesellschaftsvermögens aber für gemeinnützige Zwecke bestimmt;
2. Arbeiter und diesen wirtschaftlich gleichzustellenden Personen, wenn die Wohngebäude dazu bestimmt sind, von ihnen ausschließlich oder außer von ihnen nur von höchstens zwei anderen derartigen Familien bewohnt zu werden.“

Heber Bau- und Grundabgaben wird bestimmt: „Die §§ 7, 20, 27 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 152) stehen einer Abstrichung der Gebühren- und Steuerbefreiung nicht entgegen, insbesondere nicht einer Begünstigung der in Artikel 1 Ziffer 5 unter a bezeichneten, für minderbemittelte Familien bestimmten Wohngebäude bei Festsetzung von Gebühren für Kanalbenutzung, Wasserbezug, für Genehmigung von Neubauten, Umbauten oder anderen baulichen Herstellungen sowie bei der Heranziehung zur Steuer vom Grundbesitz.“

Ebenso wenig schließt § 27 aus, daß die einzelnen Arten von Grundstücken in der Gemeinde nach verschiedenen Normen zu den Steuern vom Grundbesitz herangezogen werden.“

Für Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern müssen, für kleinere Gemeinden können Wohnungsordnungen erlassen werden. Für die Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern müssen die Wohnungsordnungen den gesetzlichen Mindestanforderungen entsprechen. Die hauptsächlichsten dieser Vorschriften sind die folgenden:

- § 3. Als Wohn- oder Schlafräume (auch Küchen) dürfen nur solche Räume benutzt werden, welche zum dauernden Aufenthalt von Menschen baupolizeilich genehmigt sind.
Rietwohnungen.
§ 4. Rietwohnungen, die nach Inkrafttreten der Wohnungsordnung bezogen werden oder deren Mietverhältnis nach diesem Zeitpunkte verlängert oder trotz Zulässigkeit der Kündigung fortgesetzt wird, müssen, unbeschadet der Vorschrift im § 3, folgenden Anforderungen genügen:
1. Die Wohn- und Schlafräume (auch Küchen) dürfen nicht baulich verunreinigt und nicht in gesundheitsgefährlicher Weise feucht sein; sie müssen einen durch keine fremden Wohn- oder Schlafräume (auch Küchen) führenden verschließbaren Zugang haben;
2. Wohnungen für eine gemeinschaftliche Haushaltung von zwei oder mehr Personen (Familienwohnungen) müssen den örtlichen Anforderungen entsprechende eigene Kochstelle, einen eignen verschließbaren Abort und, soweit in dem Gebäude Kanalisation oder Wasserleitung eingerichtet ist, einen eignen Ausguss und einen eignen Wasserhahn besitzen;
3. Die Wohn- und Schlafräume (auch Küchen) müssen insgesamt den Bewohnern so viel Raum bieten, daß auf jede Person mindestens 10 Kubikmeter Luftraum und 4 Quadratmeter Bodenfläche entfallen; für Kinder unter 10 Jahren können geringere Anforderungen festgesetzt, auch kann vorgesehen werden, daß die infolge der Geburt oder des Heranwachens von Kindern während der Dauer des Mietverhältnisses eintretende Erhöhung des erforderlichen Mindestluft- und Flächenraums außer Betracht bleibt;
4. Die Wohnung muß so viel Räume enthalten, daß, abgesehen von Ehepaaren, die über 14 Jahre alten Personen nach dem Geschlecht getrennt in besonderen Räumen schlafen können.

§ 5. Sofern von einer Eigen- oder Rietwohnung ein Teil vermietet oder weiter vermietet wird, muß auch die dem Vermieter verbleibende Wohnung den Anforderungen des § 4 genügen.

§ 6. Als Wohnung im Sinne der §§ 4, 5 gelten auch die zum Wohnen besonders vermieteten oder weiter vermieteten Teile einer ursprünglich nur für eine Familie bestimmten Wohnung, sofern die Vermietung unmöbliert erfolgt.

Für Diensthöten und Gewerbegehilfen werden dieselben sanitären Anforderungen gestellt.

Für Schlafräume z. wird bestimmt: „1. Die Schlafräume der Zimmermieter, Einlieger und Schlafgänger müssen von denen des Wohnungsgewerbers und seiner Familienangehörigen baulich oder in einer sonst geeigneten Weise, die den

unmittelbaren Verkehr ausschließt, getrennt sein; alleinstehenden Männern und Frauen ist es gestattet, Einlieger oder Schlafgänger gleichen Geschlechts in ihre Schlafräume aufzunehmen;“

2. die Schlafräume der Zimmermieter, Einlieger und Schlafgänger müssen, unbeschadet der Vorschrift im § 3, den Anforderungen des § 7 Ziffer 1, 2, die Schlafräume der Einlieger und Schlafgänger außerdem auch den durch die Wohnungsordnung festzusetzenden Mindestanforderungen hinsichtlich der Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung entsprechen; die dem Wohnungsgewerber für sich und seine Familienangehörigen verbleibenden Räume müssen den Anforderungen des § 4 genügen;

3. Einlieger oder Schlafgänger verschiedenen Geschlechts dürfen gleichzeitig nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde und nur dann aufgenommen werden, wenn die Schlafräume der Einlieger oder Schlafgänger verschiedenen Geschlechts von einander baulich oder in einer sonst geeigneten Weise, die den unmittelbaren Verkehr ausschließt, getrennt sind; diese Bestimmung findet insoweit keine Anwendung, als Ehepaare oder Eltern oder Voreltern mit ihren Abkömmlingen (auch Pflegekindern) aufgenommen werden, jedoch müssen in diesem Falle, abgesehen von Ehepaaren, die Einlieger oder Schlafgänger über vierzehn Jahre nach dem Geschlechte getrennt in besonderen Räumen schlafen.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf den Betrieb der Gastwirtschaften, der sogenannten Radtherbergen (Pennen) sowie auf die Aufnahme von Pensionären zu Erziehungsziwecken keine Anwendung.“

Endlich wird über die Wohnungsaufsicht vorgeschrieben: § 1.

Die Aufsicht über das Wohnungswesen liegt, unbeschadet der allgemeinen gesetzlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, dem Gemeindevorstand ob. Er hat sich von den Zuständen im Wohnungswesen fortlaufend Kenntnis zu verschaffen, auf die Fernhaltung und Beseitigung von Missständen sowie auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, namentlich der Minderbemittelten, hinzuwirken und die Befolgung der Vorschriften der Wohnungsordnung zu überwachen.

Für Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern ist zur Durchführung der Wohnungsaufsicht ein Wohnungsamt zu errichten, das mit dem erforderlichen, in geeigneter Weise vorgebildeten Personal, insbesondere mit einer genügenden Anzahl beamteter Wohnungsaufseher, besetzt sein muß; dem Wohnungsamt können auch ehrenamtlich tätige Personen als Mitglieder angehören. Für kleinere Gemeinden kann durch Anordnung der zuständigen Minister die Errichtung eines der vorstehenden Bestimmungen entsprechenden Wohnungsamts oder die Anstellung besonderer, in geeigneter Weise vorgebildeter beamteter Wohnungsaufseher vorgeschrieben werden. Mehrere Gemeinden können sich mit Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Errichtung eines gemeinsamen Wohnungsamts für ihre Bezirke vereinigen. Unter der gleichen Voraussetzung kann auch ein weiterer Kommunalverband für seinen Bezirk oder Teile seines Bezirks ein gemeinsames Wohnungsamt errichten.

Dem Wohnungsamt können von der Gemeinde, sofern sich mehrere Gemeinden zur Errichtung eines gemeinsamen Wohnungsamts vereinigt haben, durch übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Gemeinden und, sofern die Errichtung durch einen weiteren Kommunalverband erfolgt, durch Beschluß des letzteren andere verwandte Aufgaben übertragen werden. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten, für Berlin des Oberpräsidenten, ist die Tätigkeit des Wohnungsamts auf die Nachweisung kleinerer Wohnungen zu erstrecken.

§ 2.

Die mit der Wohnungsaufsicht betrauten Personen sind berechtigt, bei Ausübung der Wohnungsaufsicht alle Räume, die zum dauernden Aufenthalte von Menschen benutzt werden, sowie die dazugehörigen Nebenräume, Zugänge, Aborte zu betreten. Sie haben den Wohnungsinhaber oder dessen Vertreter bei dem Beginn der Besichtigung mit dem Zweck ihres Erscheinens bekannt zu machen und sich unaufgefordert durch öffentliche Urkunde über ihre Berechtigung auszuweisen.

Die Besichtigung muß so vorgenommen werden, daß eine Belästigung der Beteiligten thunlichst vermieden wird. Sie darf nur in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, bei Wohnungen, in die Einlieger oder Schlafgänger aufgenommen werden, nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends erfolgen.

Der Wohnungsinhaber oder sein Vertreter ist verpflichtet, über die Art der Benutzung der Räume wahrheitsgemäße Auskunft zu erteilen.

§ 3.

Soweit sich bei Ausübung der Wohnungsaufsicht ergibt, daß die Wohnung hinsichtlich ihrer Beschaffenheit oder Benutzung den an sie zu stellenden Anforderungen nicht entspricht, ist Abhilfe in der Regel zunächst durch Rat, Belehrung oder Mahnung zu versuchen. Läßt sich auf diese Weise Abhilfe nicht schaffen, so ist das Erforderliche wegen Herbeiführung polizeilichen Einschreitens zu veranlassen.

Schließlich wird noch angeordnet, daß zur Beaufsichtigung der Tätigkeit der Gemeinde- und Orts-Polizeibehörden auf dem Gebiete der Wohnungsaufsicht die Regierungspräsidenten nach Bedarf besondere Wohnungs-Aufsichtsbeamte beizugeben sind.

Das die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs. Aus der Begründung teilen wir noch einige Stellen mit, die, wie bereits angedeutet, zeigen, daß man sich zwar der Missstände bewußt ist, aus Rücksicht auf die private Wauspekulation aber jede einschneidende Maßregel vermeidet. So heißt es in der Begründung:

„Die Maßnahmen zur Abhilfe der hervorgetretenen Missstände werden entsprechend den dargelegten hauptsächlichsten Ursachen der unbefriedigenden Wohnungsverhältnisse in erster Linie darauf abzielen müssen, daß dem Bedürfnisse entsprechend die Herstellung kleiner, in gesundheitslicher, sittlicher und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen thunlichst gefördert und daß der Mietpreis dieser Wohnungen in angemessenen Grenzen gehalten wird.“

Die Befriedigung des Bedarfs an kleinen Wohnungen, wie die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses überhaupt, ist namentlich in den größeren und in den schnell wachsenden Gemeinden heute vorwiegend auf die spekulative Tätigkeit der gewerbsmäßigen Bauunternehmung angewiesen, welche die Wohnhäuser auf Vorrat herstellt, um sie demnächst weiter zu veräußern. Zur Erreichung des angegebenen Zieles erscheinen daher vornehmlich Maßnahmen geboten, welche die heute der Errichtung kleiner preiswerter Wohnungen durch die private Bauunternehmung erschwerten entgegenstehenden Ursachen nach Möglichkeit beseitigen und auf die Bauunternehmer einen nachhaltigen Anreiz ausüben, mehr als bisher Häuser mit kleinen Wohnungen herzustellen. In Frage kommen in dieser Beziehung in erster Linie Maßnahmen zur Dämpfung der ungesunden Bodenpekulation. Die durch diese hervorgerufenen hohen Bodenpreise verhindern die Herstellung von Wohngebäuden mit kleinen Wohnungen und treiben die Mieten der Wohnungen auf eine für die ärmeren Bevölkerungsklassen unerträgliche Höhe hinauf. Die Mittel, um einer ungesunden Bodenpekulation entgegenzuwirken, liegen, abgesehen von Maßnahmen der Besteuerung, wesentlich auf dem Gebiete des Bebauungsplanes und der Fluchtlinienfestsetzung sowie der Straßenherstellung und auf dem Gebiete der Bauordnung. Demgemäß wird in Artikel 1 Ziffer 1 bis 4 des Entwurfs eine zweckdienliche Ergänzung der Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortshäusern vom 2. Juli 1875 (Gesetz-Sammlung S. 561) sowie in Artikel 2 eine Ergänzung des geltenden Baupolizeirechts dahin vorgesehen, daß für den Erlaß abgestufter Bauordnungen

eine rechtlich völlig zweifelsfreie Unterlage geschaffen wird. Durch Artikel 3 Absatz 2 soll ferner gegenüber einzelnen in rechtlicher Beziehung hervorgetretenen Bedenken der zweckmäßige Ausbau der Kommunalbesteuerung vom Grundbesitz, der sich als ein wertvolles Mittel zur Bekämpfung der ungesunden Bodenpekulation erwiesen hat, in der wünschenswertesten Weise sichergestellt werden.

Häuser mit Kleinwohnungen für Minderbemittelte sind trotz verhältnismäßig größerer Bruttoerträge heute um deswillen weniger beliebt, weil sie stärkerer Abnutzung unterliegen, ihre Verwaltung mit mancherlei Unannehmlichkeiten verknüpft ist und der Mietseignung, namentlich in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten, weniger sicher erscheint. Um der hierdurch hervorgerufenen geringen Reizung der privaten Bauunternehmung, solche schwerer absehbare Häuser zu errichten, nach Möglichkeit entgegenzuwirken und einen Anreiz zur Herstellung von Häusern mit gesunden und zweckmäßig eingerichteten Kleinwohnungen zu geben, sieht Artikel 1 Ziffer 5 eine Begünstigung solcher Häuser hinsichtlich der Straßenkostenbeiträge vor, die in der Regel für alle diejenigen Gemeinden in Aussicht genommen werden sollen, für welche nach näherer Prüfung der Verhältnisse die ausreichende Herstellung guter kleiner Wohnungen nicht anderweitig dauernd gewährleistet erscheint. Zugleich sollen durch Artikel 3 Abs. 1 des Entwurfs einzelne rechtliche Bedenken beseitigt werden, die der Gewährung weitergehender Begünstigungen für solche Häuser hinsichtlich der Gebühren für Kanalbenutzung, Wasserbezug, Baugenehmigung, sowie bei der Heranziehung zur Steuer vom Grundbesitz entgegenstehen.“

Zur Veräußerung der Hausagrarier heißt es im weiteren Verlauf dieses Teiles der Begründung:

„Ein nachhaltiger Einfluß auf die Verringerung des privaten Baugewerbes zur vermehrten Herstellung von Kleinwohnungen ist nach den bisherigen Erfahrungen von der in Aussicht genommenen Ertröschung der Begünstigung auf die gemeinnützigen Bauvereine nicht zu erwarten. In dieser Beziehung kommt namentlich in Betracht, daß bei der Schwierigkeit, die geeigneten organisatorischen Kräfte und eine Verringerung des Interesses der Rücksichtbetreffenden zu finden sowie das erforderliche Kapital zu beschaffen, die gemeinnützige Bautätigkeit erfahrungsgemäß nur dort ergänzend einsetzt und fortgeführt wird, wo das Bedürfnis nach guten kleinen Wohnungen nicht in anderer Weise befriedigt wird. Trotz der bisher schon den gemeinnützigen Bauvereinen durch die Gesetzgebung gewährten Begünstigungen hat sich daher ihre Tätigkeit im allgemeinen in engen Grenzen gehalten. Nach einer von der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen im Jahre 1900 veranstalteten Erhebung waren bis Ende des Jahres 1899 in Deutschland im Wege der gemeinnützigen Bautätigkeit im ganzen nur 8178 Häuser mit 24 075 Wohnungen fertiggestellt. Für das Baugewerbe bilden die gemeinnützigen Bauvereine einen zahlungsfähigen soliden Abnehmer, so daß auch in dieser Beziehung Bedenken gegen ihre Förderung nicht erhoben werden können.“

Also, habt keine Sorge, ihr Hausagrarier und Wauspekulanten; was die preussische Regierung tut, das — wird dem Volke nicht viel nützen. Von einer Bodenpolitik zur Bekämpfung des Wohnungsmanagers ist natürlich in der Begründung mit keinem Worte die Rede. So etwas kann man von der preussischen Regierung nicht verlangen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Partei-Konferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg.

Auf Sonntag, den 4. September, mittags 12 Uhr, berufe ich hiermit die Provinzial-Konferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg nach dem Gewerkschaftshause in Berlin, Engel-Ufer 15, ein.

Als stimmberechtigte Mitglieder dieser Konferenz sollen gelten:

- 1. Bis zu je drei Delegierten aus jedem Wahlkreis Berlins und der Provinz Brandenburg,
2. Die Reichstags-Abgeordneten und Reichstags-Kandidaten der Wahlkreise,
3. Die Mitglieder der Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg,
4. Je ein Vertreter der Redaktion und des Verlages der in Berlin und der Provinz erscheinenden Parteizeitungen: „Vorwärts“, „Brandenburger Zeitung“, „Märkische Volksstimme“, „Fadel“,
5. Weibliche Delegierte, die in einer der Organisation entsprechenden Weise gewählt sind.

Als vorläufige Tagesordnung sehe ich fest:

- 1. Bericht der Agitationskommission und der Wahlkreise,
2. Agitation und Organisation,
3. Presse,
4. Verurteilung der Landarbeiter,
5. Anträge, die aus der Mitte der Versammlung oder von Wahlkreisen gestellt werden.

Anträge sind spätestens bis zum 29. August an mich einzusenden. Augustin, Lindenstr. 60.

Parteigenossen und Genossen! Nehmt Stellungnahme zum diesjährigen Parteitag und Wahl von Delegierten finden am Dienstag, den 23. August, in allen Berliner Wahlkreisen Versammlungen statt. Die Versammlung der Frauen findet zu diesem Zweck am Dienstag, den 30. August, statt. Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, sich recht zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen.

Die Berliner Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal): General-Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den dritten Kreis. Tagesordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Dr. Siedelmann über: Ludwig Feuerbachs Leben und Lebenswerk. 3. Diskussion über: Verchiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Damen haben auf der Galerie Zutritt. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Mitglieder werden in der Versammlung, jeden zweiten Mittwoch im Monat auf dem Zahlabend, sowie in den folgenden Zahlstellen aufgenommen: Gottfried Schulz, Admiralsstr. 40a (Kottbusser Platz). Wilhelm Wörner, Ritterstr. 15. Emil Götte, Brandenburgstr. 18. Adolf Jick, Simeonsstr. 23. D. Blum, Alte Jakobstr. 119. Franz Sträger, Rammnstr. 54.

Weißensee. Die Parteigenossen feiern am 13. August in den Gesamtträmen des „Schloß Weißensee“ ihr diesjähriges Sommerfest und bitten um recht rege Beteiligung. (Siehe heutiges Inserat.) Das Komitee.

Oriz. Am Dienstag, den 9. August, findet die Wahlvereins-Versammlung statt im Lokal von G. Weniger, Werderstr. 27, mit folgender Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dage über: „Die Entstehung des Christentums.“ Aufnahme neuer Mitglieder, Vereinsangelegenheiten und Fragen.

Karlshorst. Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Ruppich der Zahlabend des Wahlvereins statt. Des interessanten Vortrages wegen ist es Pflicht aller Mitglieder pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Friedenau. Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Gesellschaftshaus, Rheinstr. 14, eine öffentliche Versammlung statt. Reichstags-Abgeordneter Fritz Jubeil hält einen Vortrag über „Russisches“. Die Genossen werden ersucht, Dienstagabend 8 Uhr bei Grabe zu einer Handzettelverbreitung zu erscheinen. Der Vorstand.

Der Schmargendorfer Wahlverein hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im „Wirtshaus Schmargendorf“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Vortrag: Fortsetzung der Erläuterung des Parteiprogramms (politischer Teil). Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Ober-Schönweide. Der hiesige Wahlverein hält am Mittwoch, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, seine Mitgliederversammlung ab bei Ernst Kaufhold, Wilhelmstr. 39. Tagesordnung: Diskussion über den diesjährigen Parteitag. Vereinsangelegenheiten. Eine rege Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Spandau. Im Einverständnis mit dem Gewerkschaftsamt hat die örtliche Parteileitung beschlossen, den Mittwoch für politische Versammlungen, Jahlabende usw. festzusetzen. Die Jahlabende finden infolgedessen in allen Bezirken einheitlich jeden Mittwoch nach dem 15. im Monat statt.

Die Generalversammlung des socialdemokratischen Arbeitervereins findet am Mittwoch, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr beim Genossen Köpnick, Rixdorsferstraße 39 statt. Vortrag des Genossen Fr. Jubeil. Berlin. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Socialdemokratischer Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Schwiebus, Järlidau, Krossen, Sommerfeld. Dienstag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Großer Dicksenstraße 30, vorn I (früher an der Stadtbahn). Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. In dieser Versammlung werden die Billets zum Stiftungsfest ausgegeben. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten von der Kreisversammlung aus dem Wahlkreis. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Es wird ersucht, daß jeder Genosse aus dem Kreise in dieser Versammlung erscheint. Der Vorstand.

Lokales.

Ein nettes Stüd Bureautratismus.

Die Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe befindet sich seit einigen Wochen in kommissarischer Verwaltung und die Geschäfte werden mit denen der Dachdeckerkasse zusammen in der Waldemarstraße erledigt. Der dortigeendant ist ein sehr kurz angebundener Herr, der über die freie Zeit der Kassenglieder merkwürdige Ansichten haben muß. So sagte er z. B. einem Barbierlehrling, der ihn um Ausstellung eines Scheines ersuchte, um sich zwei Zähne beim Zahnarzt ziehen zu lassen, kurz, er brauche dazu keinen Schein. Das war nun also der erste Weg, den der Lehrling von seiner im N.O. belegenen Lehrstelle nach dem im S.O. befindlichen Kassensitz machte. Nun geht er getroßt zum Zahnarzt, um seine Schmerzen los zu werden. Der fragt natürlich nach dem Schein. „Wenn Sie keinen haben, müssen Sie selbst zahlen und das Geld von der Kasse zurückfordern.“ Das war der zweite Weg. Der Lehrling geht zurück zum Meister und läßt sich 1,50 M. für das Ziehen von zwei Zähnen geben; geht wieder zum Zahnarzt und wird endlich von seinen Schmerzen befreit. Dort bekommt er eine Bescheinigung mit aufgedruckter Firma des Zahnarztes Th. über gezahlte 1,50 M. Das war der dritte Weg. Nun pilgert er froh zur Waldemarstraße. Dort ist der Herr etwas geduldiger. „Die Sache hat einen Haken!“, „So was giebt's nicht!“ Klingt's mysteriös aus seinem Munde. „Sie müssen zu einem Kassensatz gehen und sich Bescheinigen lassen, daß die Zähne gezogen sind. Hier ist das Bescheinigungsbüchlein.“ So wie die Zähne gezogen sind. Das war der vierte Weg. In diesem Bescheinigungsbüchlein steht aber der Zahnarzt Th. als zugelassen verzeichnet. Der Meister, dem die Sache zu dumm wurde, fährt nun selbst zum Kassensitz und bekommt auf seine Vorstellungen zur Antwort: „Ein Kassensatz muß nochmals bescheinigen, daß die Zähne gezogen sind, denn die Barbier lassen sich mehr Zähne ziehen, als es in Berlin überhaupt giebt.“ Der Einwand, daß doch niemand sich Zähne zum Vergnügen ziehen läßt, verschleißt ebenso seine Wirkung wie die nochmalige Vorlegung der Bescheinigung und Quittung des Zahnarztes. Das war der fünfte Weg. Nun geht der Lehrling zum nächsten Kassensatz, bei dem er natürlich eine geraume Zeit warten muß, ehe er die bedeutungsvollen Worte: „Zwei Zähne sind extrahiert“ unter die Quittung geschrieben bekommt. Das war der sechste Weg. Und nun noch einmal zum Kassensitz, um die vielumstrittenen 1,50 M. in Empfang zu nehmen. Das war der siebente Weg.

In Summa: 7 Wege gleich 9-10 Stunden Zeitverschwendung waren nötig, um von einem bei der Kasse zugelassenen Zahnarzt zwei Zähne gezogen und das dafür eigentlich unnötig ausgelegte Geld endlich zurückzubekommen. Solche Vorkommnisse waren, solange die Kasse in Selbstverwaltung war, wohl doch unnötig. Es ist dringend zu wünschen, daß baldigt von den Kassensatzmitgliedern gewählte Personen die Verwaltung wieder übernehmen, ehe — sich der letzte Barbier seinen letzten Zahn ziehen läßt.

Ausfunft- und Fürsorgestellen für Lungentranke in Berlin und Vororten. Die Bekämpfung der Tuberkulose, so heißt es in einem auszugehungenen Circular, beginnt in eine neue Phase ihrer Entwicklung zu treten. Während die bis jetzt ergriffenen Maßnahmen hauptsächlich die Errichtung von Heilstätten, Erholungsstätten, Kinderheilstätten usw. zum Ziele hatten, wendet man sich nunmehr der Bekämpfung der Schwindsucht innerhalb der Stadt und Wohnungen zu, und will den in den Wohnungen verbleibenden Kranken eine sachgemäße Fürsorge zu teil werden lassen.

Diese Art der Tuberkulosefürsorge ist von um so größerem öffentlichen Interesse, als nach den neueren Erfahrungen über die Verbreitungswiese der Tuberkulose die Wohnungen Schwindsüchtiger, in welchen die Grundfläche der Hygiene nicht durchgeführt werden, eine große Ansteckungsgefahr für die gesunde Umgebung bilden.

Um eine einheitliche Organisation dieser Tuberkulosefürsorge in Berlin und Vororten durchzuführen, hat sich ein Komitee gebildet, welches die Errichtung und Unterhaltung von Ausfunft- und Fürsorgestellen für Lungentranke unter Heranziehung der praktizierenden Ärzte in den einzelnen Stadtbezirken Berlins und seiner Vororte bewirkt.

Die Centralstelle und Kasse, die Beiträge gern entgegennimmt, befindet sich in der königlichen Charité, Schumannstraße 21. — So löblich an sich das Unternehmen sein mag, so dürfte sich doch bald herausstellen, daß seine Tätigkeit gegenüber dem großen Umfang der Tuberkulose eine unzulängliche sein wird. Da jährlich etwa 4000 Personen in Berlin an Lungenschwindsucht sterben, greift man wohl eher zu niedrig als zu hoch, wenn man die Zahl der Lungentranke in Berlin auf 25.000 veranschlagt. So möglich nun auch Vorkehrungsmaßnahmen gegen eine Uebertragung der Tuberkulose sind, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Hauptursache der Tuberkulose nur unsere socialen Zustände sind, die nur durch durchgreifende sociale Maßregeln beseitigt werden können. Sollte die Tätigkeit der an dem Unternehmen beteiligten medizinischen Kreise diese Erkenntnis eindringlich fördern, so wäre allerdings auch das schon ein Erfolg der Ausfunft- und Fürsorgestellen.

Die illustrierte Roman-Bibliothek „In Freien Stunden“ ist jetzt bis zum 32. Heft erschienen. Es bringt die Fortsetzung des Spindelerschen Romans „Der Jesuit“, der gerade jetzt zeitgemäß ist, schildert doch der Verfasser, wie „der Zweck die Mittel heiligt“. Das Heft bringt ferner die Fortsetzung der Erzählung „Ein Nekrut“

von Erdmann-Charitän, sowie aus Victor Hugos „Historische Notizen“: „Das Gänseblümchen“. Daneben „Dies und Jenes“, „Bis und Herz“. Wöchentlich erscheint ein Heft, 24 Seiten stark, für 10 Pfennig, das in allen Parteibuchhandlungen zu haben ist. Mit dem 27. Heft begann der neue Roman, von dem die bisher erschienenen Hefte nachgeliefert werden. Wir empfehlen unseren Lesern das Abonnement.

Infolge des niedrigen Wasserstandes ist der Verkehr mit Ueberseesbooten auf Spree und Havel wesentlich erschwert, weil die Landungsstiege, nach dem normalen Wasserstande gebaut, viel zu hoch liegen und besonders Frauen und Kinder kaum noch in der Lage sind, von der Brücke in das Boot zu steigen. Verschiedentlich haben sich Fährleute dadurch bereits genötigt gesehen, Treppenanlagen herzustellen, um den Ein- und Ausstieg von den Ueberseesbooten zu erleichtern. Der Verkehr der Vergnügungsdampfer zwischen Erkner-Berlin-Spandau und Spandau-Potsdam-Redlig reißt. Werder hat bisher keinerlei Einschränkung erfahren und wird auch aufrecht erhalten werden, wenn der Wasserstand auch noch weiter fallen sollte. Die Vergnügungs-Dampfer haben durchschnittlich nur einen Tiefgang von 40 bis 70 Centimetern, während die Wassertiefe an den Mäandern der Landungsbrücken noch 1,10 Meter und mehr beträgt. Aus den gleichen Gründen wird auch der Frachtverkehr auf den genannten Strecken nicht zu leiden haben, während er auf dem mittleren Spreelauf bereits hat eingeschränkt werden müssen. Die von oberhalb Erkner hier eintreffenden Züge fahren seit einigen Tagen nur mit drei Viertel Belastung. Aus diesen Gründen werden Baumaterialien, Steine, Mörtel, Kalk usw. noch immer in ausreichender Menge nach Berlin eingeführt, während allerdings die Kieslieferungen aus den Oden- und Elbgebieten ausbleiben. Der für den Tagesverbrauch erforderliche Kies für Pflasterungsarbeiten usw. wird per Bahn angefahren. Bezüglich des im Spreekanal bei Trebbach aufgefundenen Steines erfahren wir, daß es sich um einen sogenannten Hungerstein handelt, wie ähnliche Steine bereits an verschiedenen Stellen in der Elbe aufgefunden worden sind. Das interessante Fundobjekt wird wahrscheinlich dem Märkischen Museum überwiesen werden.

Waldbände werden aus der Umgebung Berlins jetzt täglich gemeldet. Sie nehmen jedoch zumeist keine größere Ausdehnung an weil stets ausreichende Hilfskräfte zur Lokalisierung derselben vorhanden sind. Gestern fanden Waldbrände bei Hirschgarten und an der Bahnstrecke bei Rahnsdorf statt. Eine größere Ausdehnung nahm ein Feuer im königlichen Forst und Teigel an, welches am Donnerstag früh zum Ausbruch kam und eine zehnjährige Schonung vernichtete.

In eine Wasserlampe sind die Bewohner des Städtchens Gransee an der Nordbahn geraten. Eine Anzahl der Brunnen sind infolge der anhaltenden Dürre versiegt, während das Wasser in der Mehrzahl der übrigen Brunnen durch die starke Wasserentnahme, die durch den Brand der Elektrizitätswerke noch wesentlich vermehrt wurde, stark getrübt und im rohen Zustand ungenießbar ist.

Ein Unglücksfall ereignete sich am 1. August nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Bau Magdalenstraße, Untermerseburg. Der Maurer Karl Meiner, wohnhaft Adolfsstraße, war beschäftigt, einen in der zweiten Etage befindlichen Pfeiler aufzuführen. Beim Schüransehen verlor der Kollege das Gleichgewicht, stürzte in die Tiefe und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. War das Unglück zu verhüten? Jedenfalls hätte der Unfall nicht solche traurigen Folgen gehabt, wenn an der betreffenden Stelle ein Schutzbüchlein vorgelegen gewesen wäre. Wenn auch in einzelnen Fällen die baupolizeiliche Vorschrift es nicht für notwendig erachtet, daß Schuttbücher hergestellt werden, so sollte doch jeder Leiter eines Baues, dem das Leben und die Gesundheit seiner Arbeiter am Herzen liegt, auch über die baupolizeilichen Vorschriften hinaus seine Maßnahmen treffen.

Eine größere Verkehrsstörung im Straßenbahnbetriebe entstand gestern morgen kurz nach 7 Uhr am Mühlendamm. Von dem Motorwagen 1833 der Linie 62 hatte sich der Radkasten gelockert. fiel hinunter, klemmte sich im Straßenpflaster fest und der Wagon sprang aus den Schienen. Durch Mannschaften des Rettungswagens vom Bahnhof XII wurde der Wagon eingeleist und der Radkasten gehoben. Während der Dauer der 22 Minuten währenden Störung mußte der Verkehr in der Richtung nach dem Rollenmarkt abgelenkt werden.

Ein rätselhafter Todesfall beschäftigt gegenwärtig die Polizei. Am Freitagabend wurde die 32 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Singer in der Meyerstraße 51 belegenen Wohnung tot auf dem Sofa sitzend aufgefunden. Das Paar lebte seit zwei Jahren in sinderloser Ehe, und die um 6 Jahre ältere Frau wurde von einer ebenso grundlosen wie maßlosen Eifersucht geplagt. Daraus entstanden Hänkereien und Schlägereien, und die Eheleute mühten oft die Wohnung wechseln. In der Meyerstraße waren sie erst vor einigen Tagen zugezogen, und am Freitag morgen gab es wieder einen lauten Austritt. Ob nun die Frau infolge dieses Vorganges in der Wut von einem Schlaganfall getötet wurde oder ob sie sich etwas angethan hat, muß die Untersuchung ergeben. Eine dritte Möglichkeit dürfte nicht vorliegen.

Als Leiche aufgefunden wurde gestern an der Marschallbrücke der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Max Sturmhauser, der seit einer Woche aus dem väterlichen Geschäft in der Invalidenstr. 138 verabschiedet war. Bei seinem Fortgehen äußerte er die Absicht, Bekannte aufsuchen zu wollen, die Eltern wissen aber angeblich nicht, wo er gewesen ist. Sie wollen auch keinen Anhalt haben zur Entscheidung der Frage, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt.

Nach einem siebenjährigen Mädchen wird allerorts eifrig gesucht. Der Regierungspräsident in Stettin hat auch die hiesige Kriminalpolizei ersucht, möglichst scharfe Nachforschungen nach dem sieben Jahre alten Mädchen Käthe Berndt anzustellen, dessen Mutter, Witwe Vertha Berndt geborene Vork, in der Mellingerstr. 2 zu Stettin wohnt. Das Kind verließ am 23. Dezember vorigen Jahres die mütterliche Wohnung, um auf der Straße zu spielen, und ist seitdem spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben bisher ohne jeden Erfolg. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Kleine entführt ist und verborgen gehalten wird oder daß sie einer umherziehenden Zigeunerbande, wie solche um die Zeit in jener Gegend bemerkt wurde, in die Hände gefallen ist, oder aber daß vielleicht ein Verbrechen an ihr verübt wurde. Der Regierungspräsident setzt für die Ermittlung der Käthe Berndt eine Belohnung von 500 M. aus. Sie trug damals ein kurzes, grünes und grauarziges Reifrockchen, eine weiß- und rosafarbige Hängeschürze, ein rotgestreiftes Leichen, einen wollenen Unterrock mit Langhaare, einen braunen Flanellrock, schwarze Strümpfe und Knöpfschuhe.

Eine kleine Liebestragödie spielte sich gestern morgen um 4 Uhr an der Weidendammer Brücke ab. Dort versuchte die 30 Jahre alte Witwe Emma des ungarischen Musikers Wörds sich vor den Augen ihres Geliebten durch einen Sprung in das Wasser zu töten. Als das Trauerjahr nach dem Tode des Mannes vergangen war, zog die Liebe von neuem in das Herz der Frau Wörds ein, die in einer dreijährigen kinderlosen Ehe gelebt hatte. Sie knüpfte mit einem Wuchhalter ein Liebesverhältnis an. Da nun auch andere Männer am Tage in der Hofwärts zu ebener Erde in der Mittenwalderstraße 47 belegenen Wohnung gesehen wurden, so entstand daraus eine der Frau Wörds nicht günstige Nachrede, die auch dem Liebhaber zu Ohren kommen mußte. Daraus entstand eine Spannung zwischen beiden Personen. Am Freitagabend um 8 Uhr ging sie fort, um ihn aufzusuchen und geriet später mit ihm in Streit. In der Weidendammer Brücke, wo beide angekommen waren, sprang sie

vom Schiffbauerdamm aus plötzlich in die Spree. Der Beutliger in Gemeinschaft mit Schülern wählten sich an das Rettungswerk und brachten die erregte Frau in einem Rettungsfahrer wieder an das Land. Zu ihrer Veruhigung wurde sie vorläufig in der Charité untergebracht.

Mit Dylol zu vergiften versuchte sich am Sonnabendabend die Frau des Maurers Otto Kromer, Schillingstraße 2, welche seit einiger Zeit mit ihrem Manne in Unfrieden lebt. A. wird von den Hausbewohnern als roher Mensch geschilbert, der sich viel in Aneipen aufhielt. Am Sonnabendabend gab es wieder Streit, A. ging in die Aneipe, während die aufgeregte Frau sich Dylol verschaffte. Sie rief in der Aufregung die Gardinen herunter und trank eine ziemlich Menge Dylol. Durch ihr Stöhnen aufmerksam gemacht, eilten die Hausbewohner herbei und dem schnell herbeigerufenen Arzt Dr. Guttmann, Blumenstr. 6, gelang es, nach vieler Mühe die Selbstmörderin am Leben zu erhalten. Sie wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Bei dem Brande am Magdalenstr., über welchen wir gestern berichteten, hat der Besitzer des ausgebrannten Zimmerplatzes, Zimmermeister Alteme, erhebliche Brandwunden davongetragen. A. ließ während des Brandes noch einmal in das brennende Kontorgelände zurück, um seinen Koff heranzuholen, in welchem sich eine Brieftasche mit 300 M. und wertvollen Papieren befand. Als er glücklich mit dem Koff herauskam, bemerkte er vor dem Eingang des brennenden Gebäudes den angeleiteten Wächter. Sofort warf A. den Koff zu Boden, um zunächst das Thier aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Bevor ihm dies jedoch gelang, kam eine Stichflamme, die seinen rechten Arm traf. Um nicht selbst zu verbrennen, mußte A. schlammig fliehen unter Zurücklassung von Hund und Koff, die beide verbrannten. A. wurde zunächst von den Samaritern der Rixdorscher freiwilligen Feuerwehr verbunden und suchte dann einen Arzt auf.

Feuerbericht. In den letzten Stunden hatte die Feuerwehr wieder eine große Zahl von Bränden zu löschen. In der Neuenburgerstraße 23 hatte die Wehr um 1 Uhr nachts einen Brand zu löschen, der durch Unvorsichtigkeit auf einem Hängeboden ausgekommen war. Durch kräftiges Wassergeben gelang es, den Brand bald zu löschen. Ein größerer Brand beschäftigte die 5. Compagnie in der Albrechtstraße 9, wo vor mehreren Jahren die Sargfabrik von Solon in Flammen stand. Dort brannten Berg-, Waldmaterialien u. a. auf dem Hofe und mußte die Feuerwehr längere Zeit mit mehreren Schlauleitungen Wasser geben, um die Gefahr für die Hausbewohner zu beseitigen. Abends wurde die Feuerwehr nach der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße gerufen, wo durch Kurzschluß im Verteilungskasten der elektrischen Leitung Feuer in einem Keller ausgekommen war, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Durch Jährlichkeit kam gestern in einem Laden in der Köhlerstraße 6 Feuer aus. Spiritus, Kleider, Tische u. g. wurden dort ein Raub der Flammen. Pfeifhakenbrände wurden auf der Albrechtstraße 10 u. a. Stellen gemeldet. Ferner brannten die Eisenbahnbrücken an der Gerichtstraße und am Südufer. Außerdem hatte die Wehr in der Invalidenstr. 10 und Greifenhagenstraße 74 zu thun.

Das 13. große Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes findet am heutigen Sonntag in Friedrichshagen statt. Da diese Vereinigung sich seit Jahren einer großen Beliebtheit in allen Kreisen der Arbeiterschaft erfreut, so ist wohl anzunehmen, daß, wie alljährlich, auch in diesem Jahre wieder viele Tausende nach den prächtigen Ufern des Müggelsees pilgern werden, um den brausenden Massen-Chören des Bundes zu lauschen. Diese Chöre werden schon seit Monaten von den Sängern eifrig studiert, um exakt zum Vortrag gebracht zu werden. Der instrumentale Teil des Programms wird ebenfalls nur von tüchtigsten Kräften ausgeführt. Drei große Kapellen sind vorgesehen. Auch haben die hiesigen Gesangsvereine wie im Vorjahre einen Sängereinsatz von Köpenick nach dem Festplatz (Müggelsee) arrangiert. Die Vereine werden speziell darauf hingewiesen, denn an ihnen liegt es, den Festzug zu einer großen und imposanten Kundgebung zu gestalten. Das Konzert beginnt schon früh 8 Uhr. Das Müggelsee- und Strandbad mit angrenzendem Walde bieten herrliche Abwechslung. Durch Vereinbarungen mit den Dampfgesellschaften „Stern“ und „Kohle“ u. Herzer wird die Beförderung eine geregelte und schnelle sein. Von morgens früh 7 Uhr fahren Dampfer je nach Bedarf nach dem Festort für den Preis von 35 Pf. bei der „Stern“-Gesellschaft, Abfahrt Jannowitzbrücke und Schleißes Thor, und 30 Pf. bei Kohle u. Herzer, Abfahrt Raisenbrücke. Schulkinder bis zu 12 Jahren sind frei. Um den Andrang beim Uebersteigen in Friedrichshagen nach dem Müggelsee zu vermeiden, werden außer der Fährre noch ein Dampfer und ein Motorboot die Festteilnehmer überfahren. Diese Fahrzeuge legen im Garten der Brauerei an. Die Arrangements sind vom Vorstande so getroffen, daß einem jeden Teilnehmer eine angenehme und abwechslungsreiche Unterhaltung geboten wird. Siehe heutige Annonce.

Zu den Sittlichkeitsbestrebungen unserer Zeit wird am Montagabend 8 1/2 Uhr Herr cand. mod. Edwin Dab in einer öffentlichen Versammlung im Lokale Englischer Garten, Alexanderstr. 270, Stellung nehmen. Speziell soll auch das Thema: Wollust und Granamkeit behandelt werden.

Das „Passage-Theater“ ist allabendlich sehr gut besucht und ist der Aufenthalt in diesem Etablissement ein sehr angenehmer; eine hübsche erklaffiger Nummern gestalten die Vorstellungen in diesem Etablissement zu einer äußerst amüsanten. Im Vordergrund steht La Belle George mit ihren unerreichbaren Farbenpielen und Lichteffekten, die berühmte Japaneitruppe Kawa, die unübertrefflichen Akrobaten Georgis, die Koranas mit ihren dreifürten Papageien erregen stürmischen Beifall; desgleichen City Nigger in ihrer aktuellen Originalszenen.

Die auf der Rabrennbahn Zehlendorf am Sonntag stattfindenden Rennen versprechen hochinteressant zu werden. Ist es doch der Remleitung gelungen, den Meisterfahrer Billy Keller-Erfurt, der am Sonntag, den 24. Juli den großen Preis von Rünker in Höhe von 1000 M. gewonnen und ferner am Sonntag den 31. Juli trotz seines am Freitag den 29. Juli erlittenen schweren Sturzes einen Stundenrekord für die Rünkerische Rennbahn aufstellte, indem er 57,315 Kilometer fuhr, den alten Rekord um 7,315 Kilometer aufbessernd, zu engagieren. Keller, der beim Goldenen Rad von Zehlendorf infolge Reifenschadens seines Motors stürzte und damit aus dem Rennen schied, kommt diesmal mit dem Gewinner des Goldenen Rades von Zehlendorf A. Schulz zusammen. Es dürfte diese zweite Begegnung zu einem hochinteressanten, heißen Kampfe zwischen den beiden Matadore führen, bei dem hoffentlich, was Genuß anbelangt, das Publikum nicht zu kurz kommen wird. Als dritter ist B. Kettel-Halle a. S., ausersuchen, der, mit einem tadellosen Schrittmachapparat ausgerüstet, ein sehr erstes Wörtchen misprechen wird. Der große Preis wird in drei Läufen ausgefahren und zwar 10, 20 und 30 Kilometer und wird nach Punkten gewertet. Im Amateurrennen starten Stellbring, der Sieger des Stunden- und Tendemrennens in Treptow am 31. Juli, ferner Ruppelring, Weber, Kleinschmidt usw. Am Ende der Rennen kommt ein erklaffiges Fahrrad zur Verlosung, was im Publikum viel Aufsehen erregen wird. Das beim letzten Rennen ausgefallene Motorrennen findet diesmal bestimmt statt und ist bei hoffentlich gutem Wetter ein starker Besuch zu erwarten.

Der Zoologische Garten besitzt seit kurzem einen seltenen und hier noch nie ausgestellten brasilianischen Affen, der in Aussehen, Größe und Wesen zwischen den allbekannteren Kapuzinern und den kleinen Krallenaffen etwa die Mitte hält. Der Jattelaffe, zur Gattung Pithecia gehörig, führt seinen Namen wegen seiner verhältnismäßig langen, dichten Behaarung, die nur das Gesicht freiläßt, dessen schwarzliche Haut von dem braungrauen Fell scharf abgehoben ist. Der Schwanz ist lang, behaart, aber nicht zum Greifen befähigt. Das Thier teilt seinen Nutzen- und Innenleben im sogenannten alten Vogelhaus am Hauptrestaurant mit dem Larvenmaki, wodurch dem Besucher Gelegenheit geboten wird, die extreme Verschiedenheit dieser beiden Affenformen zu beobachten.

Aus den Nachbarorten.

Nummelsburg-Bochagen. Den Mitgliedern des Wahlvereins nochmals zur Nachricht, daß das Einmessen der Beiträge nicht mehr stattfindet, vielmehr wie in Berlin an jedem zweiten Mittwoch im Monat zahlende abgeholt werden.

Lichtenberg. Der Amidiener Herzberg hier konnte es sich gelegentlich des Crimmitschauer Streifs nicht versagen, einen Arbeiter zur Anzeige zu bringen, weil dieser für die Familien der Ausgesperrten „kollektiert“ haben sollte.

Nixdorf. Seitens des Regierungspräsidenten bestätigt worden ist die Wahl des Eisenerzbesizers Niet und des Zimmermeisters Wilschke zu unbesoldeten Stadträten.

Eine Verlängerung der Ferien dürfte in Rathenow notwendig werden. In ärztlichen Kreisen vorliegend ist ein auffällig hoher Bestand an darm- und typhuskranken Kindern festgestellt.

Arbeiter-Samariterkolonne. Morgen, Montag, 9 Uhr abends, Brunnstr. 154, Uebungsstunde. Ueber Bergungen und gefährdende Straßenzustände. Nachher praktische Uebungen.

Gerichts-Zeitung.

Humoristisches aus dem Gerichtssaal. Frau Leonhardt ist die Frau eines kleinen Geschäftsmannes; sie ist im Geschäft außerordentlich energisch und resolut, hat aber den einen Fehler, diese Eigenschaften auch in ihrem Privatleben zu betätigen.

Ungleich schwer leidend hat derselbe jederzeit seine Pflicht als Parteigenosse getan und noch bei der letzten Wahlbewegung eifrig mitgearbeitet.

Dabei beschwindelt mir mein Mann ohnedies bei jede sich bietende Gelegenheit, so daß ich ja nicht wenig auffassen kann. Herr Leonhardt, der im Zeugenraum sitzt, will protestieren, doch seine Gattin herrscht ihn an: „Schweig, bist ja nicht da!“

Vermischtes.

Grubenkatastrophe. Alfeld (Provinz Hannover), 6. August. In dem unweit Alfeld gelegenen Kalivert der Gewerkschaft „Desdemona“ entstand heute nachmittag gegen 2 Uhr in dem in Betrieb befindlichen Förderthurm auf unaußgeklärte Weise Feuer.

Vier Personen ertrunken. Inowrazlaw, 6. August. Im Scharsee ertranken gestern nachmittag drei Knaben im Alter von 5 bis 10 Jahren; die Mutter ertrank gleichfalls beim Versuche, die Knaben retten.

Noorbrand. Seeberg, 6. August. Ein großer Moor- und Heidebrand wüthet seit gestern abend bei Hasenmoor. Das Feuer hat bereits einen Umfang von 120 Hektar angenommen.

Rätselhafte Bombe. Wien, 6. August. Einer Lokalcorrespondenz zufolge fand gestern nachmittag ein zehnjähriger Knabe auf der Franzensbrücke eine Bleischnitzerei, die er zu Hause seiner Mutter übergab.

Unruhe in Madras. Zwischen Ombroisbeamten und einem Frachtkutscher kam es gestern wegen der Entrichtung der Steuer zu Unzufriedenheiten, wobei das Publikum gegen die Beamten Partei nahm.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Negerbaron. Sonntagabend: Die Geisha. Montag: Der Bettelstudent.

Briefkasten der Redaktion.

Rechtlicher Teil. N. 2. 20. Rein. - W. 3. 128. Auf die Rückzahlung hat die Herrschaft keinen Anspruch. - D. 100. Sie können auf Unterlassung der Störung gegen den Bier und den glickenden Mieter, gegen letzteren auch auf Schadenersatz, klagen.

Marktpreise von Berlin am 5. August. Nach Ermittlungen des kgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Centner: Weizen, gute Sorte 17,95-17,92 M., mittel 17,89-17,86 M., geringe 17,88-17,80 M.

Wasserstand am 5. August. Elbe bei Ruffig + 0,79 Meter, bei Dresden + 2,16 Meter, bei Magdeburg + 0,02 Meter.

Witterungsüberblick vom 6. August 1904, morgens 8 Uhr. Table with columns for Stations, Barometer, Wind, Visibility, Rain, Temperature, and other weather-related data.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 7. August 1904. Einmal heiter, vielfach heiter, aber veränderlich bei mäßigen südwestlichen Winden und fortwährendem Gewitterneigung.

Socialdemokratischer Verein im 5. Berl. Reichstags-Wahlkreise. Unser Genosse, der Bureauvorsteher Max Müller ist, wie uns berichtet wird, Ende Juli nach längerem Leiden der Prostataerkrankung erlegen und wurde am 1. August zur Ruhe beurlaubt.

Centralverband der Dachdecker Filiale Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser am 31. v. Mts. verunglückter Kollege Unverdorben heute, Sonntag, nachm. 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Panthons Friedhofes, Wallardstraße (an der Horststraße), aus beerdigt wird.

Central-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maurer Karl Kleiner am 1. August infolge Unfalls verstorben ist.

Landparzellen am Bucher Schloßpark. Rate immer noch 10 Mark. Derhalb gelegen in der Nähe des Bahnhofes. 20 Hektar, neue Kolonie, 80jähriger Wald, gesunde Höhenlage.

A. B. Koch, Buch- und Schreibwarenhandlung. Berlin O., Brombergstr. 15/16. Preise für erstklassige Marken-Platz: la Marienglad 7 (110-120 Stk.) 75 Pf.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Gau IX Provinz Brandenburg. In der Veröffentlichung des neugegründeten Bundes „Freiheit“ in Nr. 178 des „Vorwärts“ erwidern wir: 1. Es ist eine vollständig unwahre und jeden Schein der Berechtigung entbehrende Behauptung, daß seitens des Obmannes der Wahlkommission irgendwelche unreelle Manipulationen zu Gunsten der Centralisation bevorzugen Kandidaten vorgenommen worden sei.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix höchster Preis der Ausstellung.

Dr. Simmel, Prinz-Str. 41, 1911. Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Roh-Tabak. Große Auswahl, billige Preise. Formen: Original-Fabrikpreise. 5. J. Fränkel, Promenade 5. 11. Kottbuser Strasse 11. 181. Brunnenstrasse 181.

Achtung. Zur Cigarettenfabrikation fertig als Eingabe zum Bearbeiten, saubere, gesund und munter, schone Aroma, empfehlen hochfeine, geschulten St. Felix-Brasil in jedem Quantum, per Pfund verzollt ab hier M. 1.

Kengfoss & Maak. Ottensen, St. Marksstraße 28. Altona, Große Freiheit 22. Hamburg, Schweinemarkt 27. Neu! Berlin NO. Neu! Reibestraße 31. Neu!

Roh-Tabak Decke Nr. 5194. hell, gepulvert, schneeweiß brennend. 1. Länge 100cm 56442. a Mk. 2.80 verzollt. W. Hermann Müller, Berlin O., Alexanderstr. 22.

Dr. O. Bakofen, Frauenarzt, Große Bräudenstraße 10. 8-9 und 4-6. 143/11. Von der Reise zurück. Zahnkünstler G. Jsrac, Hofstraße 30a, L.

Englisch. Unterricht. (Konversation u. Anfangs-Unterricht) erstellt und Heberlegungen übernimmt. Gertrud Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 37, III.

Rohtabak Max Otto, Filiale: 56432. 152 Brunnenstr. 152. Billige Preise. Reiche Auswahl. Dr. Schünemann Spezialarzt für Haut-, Harn- und Frauenleiden, Seydelstr. 9. Sonntags 1/2, 12-1/2, 1/3, 1/6-1/8.

Extra-
Preise

Warenhaus A. Wertheim

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Porzellan

Speiseteller weiss, flach 10, tief 15 Pf.
Dessertteller weiss 7, Kompotteller 5 Pf.
Terrinen weiss 95 Pf. u. 1.25 Mk.
Kartoffelschüsseln weiss 70 Pf.
Saucieren 38, Salatieren 15 b. 45 Pf.
Bratenschüsseln ov. 23 b. 95, rund 30 Pf.
Senfgefässe 5 Pf., Zuckerdosen 5 Pf.
Kaffeekannen weiss 45 Pf.
Tassen weiss 10 Pf., bunt 20 b. 28 Pf.
Butterdosen bunt 53, 60, 75 Pf.
Kinder-Esservices 60 Pf. u. 1.10 Mk.
Kaffeervices für 2 Pers. 1.75, 2.50 Mk.
für 6 Personen 1.85, 2.15, 2.75 Mk.
Meissner Teller blau Zwiebelmuster
Speiseteller flach 50, tief 55, Dessertteller 38 Pf.

Glas

Wassergläser gepresst 4 u. 6 Pf.
Butterdosen gepresst 22 Pf.
Käseglocken gepresst 38, geschliffen 42 Pf.
Bier u. Wasserbecher m. Bordüre 12 Pf.
Becher mit Ansicht von Berlin 25 u. 30 Pf.
Engl. Tafelaufsätze farbig 3.25, 4.25 Mk.
Sturzflaschen weiss m. grün 34, geschliffen 38 Pf.
Likörkelche glatt 10, 12, m. Goldr. 15 Pf.
Bowlenkrüge geschliff. 53, 75, 95, 1.10
Käseglocken geschliffen 42 Pf.
Salatieren geschliff. 48 Pf. bis 1.10 Mk.
für ca. 1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
Einmachehafen 5 6 7 9 12 15 Pf.
Einmachegläser — 25 — 30 40 45 Pf.
„Perfekt“ 35 40 45 50 60 68 Pf.

Steingut

Milchtöpfe für 1 Liter weiss 38, blau 38 Pf.
Salatieren Satz 6 Stück weiss 75, blau 1.35 Mk.
Brotplatten blau 15 Pf.
Kaffebecher blau 7, 9, 11 Pf.
Tassen blau 12 Pf.
Satztöpfe eckig, 6 Stück 1 Mk. u. 1.50 Mk.
Satztöpfe engl. Fayence 3 Stück 1.85 u. 1.95 Mk.
Salatschalen 10 Pf., Satz 6 Stück 1 Mk.
Runde Schüsseln 15, 20 u. 25 Pf.
Frühstücksbretter bunt 15 Pf.
Blumentöpfe farbig 50 Pf. b. 1.05 Mk.
Blumenkübel Majol. 18, 23, 27 b. 1.50
Waschgarnituren grosse Form
3.75, 4.75, 5.75 Mk.

Wirtschafts- Artikel

Gasplatten 2 Stück mit Erhitze 4.50 Mk.
Gaskocher 2 Brenner 6.50 u. 9.75 Mk.
Petroleumkocher Loch 3.50 u. 4.50 Mk.
Petroleumkocher Loch 6.75 u. 9.50 Mk.
Plätteisen für Botzen 1.50 b. 2.50 Mk.
Wringmaschinen 9.50 b. 10.50 Mk.
Waschfässer 7.75 b. 13 Mk.
Giesskannen lackiert 40 b. 1.10 Mk.
Brotkasten lackiert 1.35 b. 2.35 Mk.
Kirschentkerner 15 und 60 Pf.
Tafelbestecke Heft 40 b. 70, ver. nick 42 Pf.
Esslöffel Blech 50 Pf., Metall Dtz. 1.30 Mk.
Hosenstrecker lackiert 50 Pf.
Teppichkehrmaschin. 6.75 u. 9.75 Mk.
Gemüseschneider 55 Pf.

Emaillierte Geschirre

Kaffeekannen gebauchte Form 4 Größen 30 Pf. b. 1 Mk.
Kaffeekannen gerade Form 4 Größen 30 Pf. b. 1 Mk.
Milchtöpfe 5 Größen 20 bis 65 Pf.
Wasserkessel mit und ohne Ansatz 5 Größen 75 Pf. b. 1.50
Kasserollen ohne Ring 10 Größen 25 bis 60 Pf.
Kasserollen mit Ring 7 Größen 50 bis 95 Pf.
Schmortöpfe ohne Ring 5 Größen 45 Pf. b. 1.05

Maschinentöpfe 12 Größen 10 bis 60 Pf.
Kinderbecher dekoriert 3 Größen 15 bis 25 Pf.
Teller flach und tief 4 Größen 12 bis 20 Pf.
Flache Schüsseln 12 Größen 12 bis 70 Pf.
Tiefe Schüsseln 5 Größen 42 bis 80 Pf.
Eckige Schüsseln 4 Größen 30 bis 45 Pf.
Essschüsseln 20 und 30 Pf.

Wasserkrüge 95 Pf. u. 1.45
Seifenhalter mit Haken 13 Pf.
Scheuergarnituren mit 3 Bechern 1.65 und 1.75
Waschgarnituren dekoriert 5 teilig 11.50 Mk.
Toiletteneimer mit Deckel dekoriert 4.75, hellblau 3.40
Toiletteneimer mit Deckel marmoriert 3.75, weiss 1.60
Wannen weiss gestaut 1.60 u. 2 Mk.

In der Lebensmittel-Abteilung:

Weintrauben Klasse ca. 5 Pfd. 1.35 Mk. | Pfirsiche Pfd. 30 Pf. | Italienische Birnen Pfd. 23 Pf.

Frische Früchte sind von der Zusendung ausgeschlossen.

Schlosspark Wilhelminenhof an der Oberspree.

Anhaber: Chr. Fennel.

50432*

Grosses Militär-Konzert und Elite-Ball.

Willy Trapps

54592*

Restaurant zur Untergrundbahn. Treptow.
Grosses Familien-Restaurant mit herrlichem schattigen Garten und großen verdeckten Gassen, ca. 2000 Personen fassend, vis-à-vis d. Sprechinsel.
Borsdgi. Speisen u. Getränke zu soliden Preisen. H. Weisbier, helles Lagerbier d. Berl. Bodbrauerei, echt Rulmbacher. Volksbelustig. aller Art. Schleichstand, Schanfel, Würfelbuden etc. Willy Trapp.

Hasselwerder an der Oberspree.

Billigste Dampfer-Extrafahrten (Styffhäuser-Dampfer) von Michaelbrücke ab nachmittags 2 Uhr circa halbstündlich nach Hasselwerder. Wochentags 10 Pf., Sonntags 30 Pf.

Jeden Sonntag: Grosses Garten-Konzert u. Ball. Wochentags: 52232*

Frei-Konzert u. Tanzkränzchen. Volksbelustigungen. Rein Lokal, 10000 Personen fassend, empfehle Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. zur gefälligen Benutzung. Einige Sonnabende noch frei. Um geneigten Zutritt bitten. Gustav Hempel.

Liebes-Insel, Stralau.

Schönste und kleinste Insel der Umgegend von Berlin. Zwischen Spree u. Himmelsburger See. Lustiges Plätzchen für Erholungsbedürftige. Bürgerl. Restaurant. Ueberfahrt von Stralau 1 Minute von der Untergrundbahn und von Himmelsburg „Seebrücke“. Oswald Ernst.

Restaurant u. Gartenlokal Carl Pein im Grunewald, Hubertusdamerstr. 8/10. Vom Bahnhof Halensee in 10 Minuten, oder mit der elektrischen Linie A von Linkstrasse über Hubertus-Allee bis Delbrückstrasse zu erreichen.

Schöner großer schattiger Garten. Echte und hiesige Biere und Weissbier-Anschank. Guter bürgerlicher Mittagstisch v. 12-3. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Familien-Kaffeekochen an gedeckten Tischen. 2 verdeckte Regeltbahnen. Zahlreichen Besuch erwartet. 52202* Carl Pein, Gastwirt, früher Berlin, Hindenburgstr. 1.

Restaurant Pferdebucht bei Köpenick

empfehle ich den Vereinen, Parteien, Gewerkschaften, Gesellschaften, Fabriken und Schulen zu Landpartien. — Herrlich im Grunewald gelegen, gemüthlicher Aufenthalt, solide Preise. 52292* W. Wolter.

Treptow Ludwigs Parkrestaurant

Köpnicker Landstrasse 25/26
Galeriestr. d. Strassenbahn Siemens u. Galatze
Für Gewerkschaften, Vereine etc. sind noch Sonnabende im September, Oktober u. November zu Festlichkeiten zu vergeben. Tel.: Amt IV, 9642.

Verand. Redakteur: Paul Wittner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gewerkschaften und Vereine.

Tanzlehrerverein „Solidarität“

(gegründet 1892)
empfehle ich hierdurch bei vorkommenden Festlichkeiten. Bestellungen sind zu richten nach dem Vereinslokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, am Büffel. Tagung: Jeden Freitag, abends 9 Uhr. 2002

Zur Königsbank.

Grosse Frankfurterstr. 117. Inhaber: Fr. Walter.
Empfehle den Vereinen und Gewerkschaften meinen Saal und Garten zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art unter günstigen Bedingungen. Jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Duzoristische Vorträge der berühmten Original Norddeutschen Quartett-Sänger. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Großer Ball. 56792*

Wilmerdorf. Restaurant Selke.

Angenehmer Familien-Aufenthalt. Musikalische Unterhaltung. Vereinszimmer (80 Personen). Billardzimmer. Warme Küche zu soliden Preisen. 56522*

Gesund, nahrhaft u. billig
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
ausgezeichnet mit Ehrenpreis
u. goldenen Medaillen.
General-Vertreter: Ernst Krüger, Berlin NO-Madenstr. 28
Tel. VII 15703

Verlosungs-Artikel

Alle Landpartien, für Vereine etc. Lampen, Stocklaternen, Garten, Papiermützen, Fahnen, Guirlanden, Radanfassen, Scherze und Präsente spottbillig im Engros-Geschäft. 58562*

L. H. Gotthilf, Alte Jakobstrasse No. 93

(an der Seydelstrasse).

Max Zuckermanns Special-Haus

für Kinderwagen, Sportwagen, Betten und Metallbettstellen
(für Kinder u. Erwachsene)
Niefenauswahl, bestes Fabrikat.
Billigste Preise.
Teilsablung gestattet, bei größeren Käufen Kassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus.
von 8, 10-75 186 Brunnenstr. 186, I. Etage. vorn n. 12, 19-100 Pf.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen

Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Straßen mit Gas- und Wasserleitung; nur hochliegendes, trockenes Land, per □-M. von 85 M. an. 46192*
Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

REISE COSTÜME

und sämtliche Konfektion

für die Hälfte

der bisherigen Preise.

Ein grosser Posten Blusenkleider, Jackenkleider und Sakkokleider, früh 20-60 Mk. Jetzt 10, 12, 15, 20 Mk., auch für starke Damen.
Elegant garnierte französische Taillenkleider aus Cheviot, Voile, Etamine, Satinchen, Mousseline de laine und allen neuen Phantasiestoffen, früh 25-60 Mk., jetzt 15, 18, 20, 25, 30 Mk.
Trauerkleider auch für starke Damen 20 Mk.
Ein grosser Posten Jacketts u. Sakkos in Tuch u. Rips, früher 15 bis 75 Mk. Jetzt 4, 6, 8, 10, 15 Mk., auch für starke Damen.
Reise-, Regen- und Gummimäntel, Sportpaletots und Staubmäntel 9, 12, 15 Mk., früher das Doppelte.
Schwarze Tüll-Capes u. Stolas und Rips-Capes, bestick. früher 15 bis 75 Mk., jetzt 10, 12, 15, 20 Mk. etc.
Waschkleider 5, 8, 10, 12 Mk.
Seidenblusen, alle Weiten in grosser Auswahl, 6, 8, 10 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt, in allen Längen und Weiten, auch für ganz starke Damen vorrätig, in den modernsten glatten und Phantasiestoffen.
3.75, 5, 7, 10, 15 Mk.
in Seidenamt 20 Mk.
Fasstr. Strassenröcke 5, 6, 9, 10 Mk.
Woll-u. Waschlinsen 1.50, 2, 3, 5 Mk.
Morgenröcke, Matinees u. Unterröcke.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Steppdecken

kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik. 72 Wollstr. 72, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden.
S. Strohmayer, Berlin 14.
Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Sie kaufen am Besten!!!

auf Teilzahlung bei Jahre & König, Warschauerstr. 72.
(Wöchentlich nur 1 Mk.) Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen Ringe, Ketten. 55182*

Club-Haus

72. Kommandanten-Strasse No. 72.
Jeden Sonntag: 54832*
Grosser Ball.
Empfehle meine drei Festtage zu Veranlassungen u. Festlichkeiten. Gabe noch Sonnabende und Sonntage frei. H. Ebert.

Gesellschafts-Haus.

Richard Felsch, Rigdori, Knechtelstr. 48-49.
Heute Sonntag: Grobe Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. 56362*
Im Saale: Familienkränzchen.
Anfang 4 Uhr. — Entrée 20 Pf.
Zwei elegante Regeltbahnen.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 9 Uhr ab zur Verfügung.
Bei ungenügender Bitterung findet die Vorlesung im Saale statt.
NB. Vereinen und Gewerkschaften stehen meine Räume jederzeit zur Verfügung.
Der Wirt.

W. Langes

Bier- u. Kaffeehaus.

Empfehle den Genossen mein direkt am Berliner Central-Feldhof gelegenes Gartenlokal, besonders als Sammelplatz zu Bierabenden.
„Vorwärts“ und Lokalliste liegen aus. 1422*

W. Lange, Gastwirt.

Sandpartie-

Versins-Verlosungsgegenstände, Lampen-, Papiermützen, Radaninstrumente in hervorragender Ausstattung. Aussergewöhnlich billig z. B. Transparente, Stocklaternen. 52292*

Bernhard Keilich,

Gr. Hamburgerstr. 21/23
Ecke Oranienburgerstrasse,
19 Schaufenster.

Dampfer

für Vereine und Gesellschaften
empfehle
Karl Krause, Alexanderstr. 13.
Fernspr.-Amt 7, 1609.

Kredit. Monatlich

— 10 Mark —
liefere Kuzüge
Paketts
nach Maß.
Per Kasse auch billige Preise.
Schnelverleih.
J. Tomporowski, Brunsenstr. 55.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 6. August 1904.

Der neue deutsch-russische Handelsvertrag.

Der Charakter des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages. — Deutsche Konzeptionen. — Die neuen russischen Industriezölle. — Wälwische Staatskunst. — Der neue Vertrag und die agrarische Presse. — Welche Aussichten auf Annahme hat der neue Vertrag im Reichstage. — Russische Willen der deutschen Eisen- und Eisenwarenindustrie. — Der russische Vertrag und die Sozialdemokratie.

Seit der vor acht Tagen erfolgten offiziellen Meldung, daß die Norddeutsche Konferenz zwischen dem deutschen Reichsfinanzler und Herrn v. Witte von Erfolg „gekrönt“ worden seien, d. h. beide ihre Unterfertigung unter einen neuen deutsch-russischen Handelsvertrag gefestigt hätten, bildet die Frage, welche Konzeptionen sich beide Parteien in diesem Vertrage zugestanden haben, den Gegenstand lebhaftester Erörterungen der Presse. Formell gilt allerdings der Vertrag noch als tiefes Geheimnis, das nach offizieller Versicherung sorgfältig gehütet werden muß, da sonst die schwebenden Verhandlungen mit andern Staaten gefährdet oder doch mindestens erschwert werden könnten. Thatsächlich sind jedoch, wenn auch nicht die Einzelheiten des Vertrages, so doch seine wichtigsten Charakterzüge so weit durch die verschiedenen Mitteilungen deutscher und russischer offizieller Blätter enthüllt, daß man sich von dem Aussehen des neuen Tarifvertrages ein im ganzen richtiges Bild machen kann. Verträge, an deren Kenntnis weite Kreise aus höchste interessiert sind und um deren Inhalt mehrere Tausend Personen wissen, sind nicht geheim zu halten, und so sicher es ist, daß trotz aller Geheimnisthorei die Diplomatie Oesterreich-Ungarns und der andern Staaten, mit denen Unterhandlungen schweben, über die wesentlichen Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertrages genau unterrichtet sind, so zweifellos ist andererseits, daß die meisten Angaben und Andeutungen, die in der letzten Woche die konservative und nationalliberale Presse über den Inhalt des Vertrages gebracht hat, auf mehr als bloßen Vermutungen beruhen, haben doch diese Blätter zum Teil anerkannt gute Beziehungen zu Regierungskreisen.

Nach den Auslassungen dieser Blätter kann es nun kaum mehr als zweifelhaft gelten, daß die russische Regierung die Getreideminderzölle des deutschen Zolltarifs acceptiert hat — der bitteren Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe. Für Weizen ist demnach ein Zollfuß von 6,50 M. pro Doppelcentner, für Roggen und Hafer von 5 M. im neuen Vertrag festgesetzt. Nur für Gerste ist nach den Angaben einiger Blätter insofern ein Zugeständnis an den russischen Getreide-Export erfolgt, als auch die Gerste besserer Qualität nicht nach § 1 des neuen deutschen Zollgesetzes als „Malgerste“ mit 4 M. pro Doppelcentner, sondern als „Futtergerste“ mit 2 M. verzollt werden soll.

Als Gegenleistung für die Annahme der deutschen Getreide-Minderzölle durch die russische Regierung sind deutscherseits Erleichterungen des russischen Viezeportes nach dem deutschen Zollgebiet zugestanden. Welcher Art jedoch diese Erleichterungen sind, ist bisher noch nicht bekannt geworden; nur scheint es sich weniger um allgemeine Zollherabsetzungen, als um Aufhebung verschiedener veterinär-polizeilicher Maßregeln, welche bisher die russische Vieh- und Pferde- und Gänsezoll, herabgesetzt und vertragsmäßig gebunden worden sind; für die meisten Viehzölle ist aber, soweit sich erkennen läßt, eine Herabsetzung nicht erfolgt. Anscheinend hat man von russischer Seite folgendermaßen kalkuliert: „Die hohen deutschen Viehzölle, besonders die Zölle auf Rindvieh, werden bei den Verhandlungen mit andern Staaten, vornehmlich Oesterreich-Ungarn, ohnehin beträchtliche Herabsetzungen erfahren, und diese vertragsmäßigen Reduktionen werden infolge des Meißbegünstigungsrechtes dann auch ohne weiteres zu gute kommen. Weit rationeller, als die Erwirkung allgemeiner Viehzollermäßigungen, ist also für uns eine Beschränkung auf jene Fälle, wo ganz spezielle Interessen der russischen Vieh- und Pferde- und Gänzeausfuhr in Frage kommen, vor allem eine Aufhebung der Viehperrone an der russisch-deutschen Grenze. Auf diese Weise erlangen wir die gleichen Zollermäßigungen, wie die andern Staaten, mit denen Deutschland noch Verträge abschließt; außerdem aber noch für uns im besondern eine Verminderung jener Grenzsperrmaßnahmen, durch deren schärfere Anwendung alle Viehzollermäßigungen leicht hinterher wieder ausgeglichen werden könnten.“

Außer zur Aufhebung bezw. Abschwächung solcher „familiären“ Sperrmaßnahmen, von deren Aufrechterhaltung nach den Versicherungen der Regierungsdirektoren und der offiziellen Presse bisher das leidliche Wohl und Wehe der ganzen deutschen Bevölkerung abhängen sollte, hat aber die deutsche Regierung, um die Zustimmung Russlands zu den Getreideminderzöllen zu erlangen, sich ferner zur Genugthuung beträchtlich erhöhter russischer Zölle auf jenen Teil der deutschen Exportartikel verstehen müssen, der vornehmlich für die Einfuhr in Russland in Betracht kommt, besonders auf Eisen-, Stahl- und andern Metallwaren, ferner Maschinen, Leder, Drogerie- und Farbwaren. Aus diesen Artikeln bestand aber in den letzten Jahren weit über ein Drittel der deutschen Ausfuhr nach dem Zarreich. Es lieferte die deutsche Industrie nach Russland in den Jahren:

Table with 4 columns: Year (1900, 1901, 1902, 1903) and Value (Mill. M.). Rows include total value and categories like Drogerie, Eisen- und Eisenwaren, etc.

Stamm war der neue deutsche Zolltarif im Reichstage zur Annahme gelangt, als bekanntlich auch schon die russische Regierung mit einem Gegenantrag hervortrat. In diesem wurde zunächst auf eine Reihe wichtiger Waren (Eisen- und Metallfabrikate, Maschinen, Instrumente, Papierwaren, Textilfabrikate) ein Zollsatz von 20 Proz. gelegt, wenn sie nicht zur See, sondern zu Lande über die östliche Grenze in das russische Gebiet eingingen; eine Maßregel, die sich direkt gegen den deutschen Export richtete und nur als Drohung aufgefaßt werden konnte. Außerdem aber fanden sich in diesem Tarif die Zölle für eine Reihe Artikel beträchtlich erhöht, besonders für Stahl-, Blei- und Kupferwaren (Erzeugnisse der Eisenindustrie), Maschinen, Instrumente, Uhren, chemische Präparate, Textil-, Papier- und Lederwaren. Besonders sind Metallwaren, Maschinen und Instrumente mit hohen Zollaufsätzen bedacht worden, vielfach in der Höhe von 30 bis 50 Proz., in verschiedenen Fällen jedoch über 100 Proz. hinaus. Diese Differenzierung der Einfuhr zur See und zu Lande hat nun allerdings die russische Regierung wieder fallen lassen, aber sie war von vornherein nichts als eine bloße Drohung, die nur den Zweck hatte, dem „lieben, einzigen Freund“ im Westen zu Gemüte zu führen, daß was er sich leiste, Russland sich zweimal leisten könne. Wogegen hat, wie bisher ununterbrochen geblieben ist, die deutsche Regierung sich dazu verstanden, eine ganze Reihe dieser erhöhten russischen Industriezölle kurzweg zu acceptieren; d. h. sie hat nicht nur auf die meisten wichtigsten vertragsmäßigen Reduktionen des heute geltenden Handelsvertrages Verzicht geleistet, sondern dieselben Zölle in Kauf genommen, die noch

beträchtlich über den heutigen russischen Generaltarif hinausgehen.

Die Annahme der Getreideminderzölle durch die russische Regierung ist also sehr teuer erlauft, nämlich durch eine außerordentliche Verengung des russischen Absatzmarktes für deutsche Industrieerzeugnisse. Es hat sich augenscheinlich der ganze Kampf bei den Vertragsverhandlungen auf die Minimalzölle konzentriert. Um diese zu retten und sie den Agrariern als Trophäe aus der Kampagne heimbringen zu können, war Graf Wälw auf allen andern Gebieten zu jeglichen Konzessionen bereit. Als Parole galt ihm: „Zuerst und um jeden Preis die Getreide-Minimalzölle; alles andre ist Nebensache!“ Die Interessen der nach Russland exportierenden Industrien sind einfach den Interessen des ostländischen Großgrundbesitzes aufgeopfert; des Großgrundbesitzes, denn an hohen Kornpreisen im Osten ist vor allem das feudale Junkertum interessiert, während die Interessen des kleineren und mittleren Grundbesitzes weit mehr mit der Viehzucht zusammenhängen. Deutlich wird wieder mal demonstriert, wie der sogenannte „Bauernschutz“ im Grunde genommen doch nur Großgrundbesitzerchutz ist. In den Minimalzöllen für Getreide darf nicht gerüttelt werden; aber bei den Zöllen für Vieh, das vorwiegend der mittlere und kleinere Landwirt produziert, ist man zu Konzessionen bereit.

Aus diesem Charakter des neuen Zolltarifs ist auch erklärlich, warum die agrarische Presse, protestantischen wie katholischen Bekenntnisses, den Wälwischen „Erfolg“ trotz so mancher Ausstellungen, die sie sonst gegen die Politik des gräflichen Causeurs hat, als einen handelspolitischen Sieg feiert und billige Vorschüßelordereien um die Denksprüche des Reichsfinanzlers schiebt. Und doch ist selbst dieser höchst zweifelhafte Erfolg Wälwischer Staatskunst in Wirklichkeit doch nur ein Erfolg von Japan Gnaden: ein Erfolg der Gier, die sich das offizielle Zarreich in Ostasien holt, und der gerüttelten Rückwirkung der empfangenen Niederlagen auf seine Wirtschaftslage. Das sieht sich selbst das Hauptblatt des Centrums, die „Kölnische Volkszeitung“, genötigt zugeben, die sonst den agrarischen Freudenrausch mitmacht. Während sie in ihrer Nummer 625 im zweiten Leitartikel freudestrahlend ankündigt:

„Nun sind hunderttausend der „schönsten“ freisinnigen und sozialdemokratischen Leitartikel, in denen mit blendendem Logik „nachgewiesen“ war, daß Graf Wälw mit diesem Zolltarif und diesen Getreide-Minderzöllen nie und nimmer einen Handelsvertrag werde abschließen können, ganz und gar wertlos geworden. ... Das bedeutet einen schweren Schlag für die Parteien der Linken, um so mehr, als sie während der vorjährigen Reichstagswahlkämpfe die Opposition gegen den Zolltarif in den Mittelpunkt ihrer politischen Tätigkeit gestellt hatten.“

Man hat ja auch den Eindruck, als wenn der Erfolg zum guten Teil dem russisch-japanischen Kriege und den Verlegenheiten zu verdanken ist, in die Russland durch ihn geraten ist. Wenn Herr von Witte ziemlich un erwartet selbst herüberkommt und dem Grafen Wälw sogar bis in die Sommerfrische nach Norddeyne nachreist, um den Vertrag zu stande zu bringen, und dies in wenigen Tagen gelingt, so muß doch wohl das wirtschaftliche, finanzielle und politische Bedürfnis Russlands danach ziemlich groß sein. Den Eindruck gewinnt man erst recht, wenn man damit die frühere Haltung des Herrn v. Witte vergleicht. Wenn nun aber einmal Russland die Notwendigkeit erlangt hatte, einen Vertrag abzuschließen, eine Notwendigkeit, die natürlich auch der deutschen Regierung nicht entgangen ist, so war die Verständigung kaum noch sonderlich schwer.

Sicherlich werden denn auch die beiden konservativen Parteien und das Centrum dem Vertrage im Reichstage zustimmen, wahrscheinlich mit Ausnahme einiger hochagrarischen, landbändlerischen Elemente. Man wird voraussichtlich gegen die Erleichterung der Vieh- und Pferde- und Gänzeausfuhr eine Kampande aufzuführen, schließlich aber doch mit Thränen in den Augen und unter den Versicherungen, daß man für den Schutz des Bauern energisch weiter kämpfen werde, den Handelsvertrag annehmen, da nun einmal das Wohl des teuren Vaterlandes gebiete, sich vorläufig mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Auch der größere Teil der Großindustrie dürfte schließlich nach allerlei Lamentationen und Protesten zustimmen; denn wenn ihr auch durch den Vertrag der Absatz nach Russland geschnitten wird, so wird ihr andererseits doch durch den neuen Dezember-Zolltarif der innere deutsche Markt um so gründlicher zur Monopolisierung und Ausbeutung ausgeliefert und ihr dadurch die Gelegenheit geboten, sich für die Verminderung der Exportgewinne an inländischen Konsumenten schadlos zu halten. Außerdem aber kommt in Betracht, daß viele der industriellen Unternehmungen Russlands, besonders in der Eisen-, Elektrizitäts- und in der chemischen Industrie nichts andres als Tochtergesellschaften und Ableger deutscher Werke sind. Sowohl die größeren Establishments der russischen Eisen- und Stahlindustrie, als die größeren deutschen Unternehmungen der Elektrizitätsindustrie haben ihre Zweigniederlassungen jenseits der russischen Grenze. Was also die deutschen Unternehmungen an Export durch die russischen Zollherabsetzungen einbüßen, das gewinnen ihre Filialen in Russland an Ausdehnung ihres inländischen Absatzgebietes.

Mag aber auch die Großindustrie sich aus diesen Gründen mit dem Vertrag abfinden; die sozialdemokratische Arbeiterpartei lehnt ihn ab, und zwar auch dann, wenn nicht noch, wie fast sicher ist, die deutsche Regierung sich nebenbei der russischen gegenüber zu allerlei Liebesdiensten auf politischem Gebiet verpflichtet hat. Für uns ist ein Tarifvertrag unannehmbar, der nicht nur eine enorme Mehrbelastung des Lebensunterhalts der Arbeiterklasse bedeutet, sondern der zugleich durch seine Erleichterung der deutschen Industriemarektausfuhr die Arbeitsgelegenheit für einen großen Teil der Arbeiterschaft künstlich vermindert.

Ächter Verbandstag des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen u. verwandl. Berufsgenossen Deutschlands.

Zum Punkt „Bericht vom Heimarbeiterschuß-Kongress und Vorschläge über die zukünftige Taktik in der Konfektion“ referiert Stühmer, Verbandsvorsitzender. Er bedauert, daß auf dem Heimarbeiterschuß-Kongress die Reichsregierung einen Vertreter nicht entsandt habe. Redner bespricht dann kurz die bekannten Ergebnisse des Kongresses. Bezüglich der Taktik in der Konfektion ist er der Ansicht, daß es sehr schwer sei, präcise Vorschläge zu machen. An irgend welche Lohnbewegung sei zur Zeit nicht zu denken. Man müsse zunächst versuchen, durch rührige Agitation etwas mehr Boden unter den Heimarbeitern zu gewinnen. Das sei äußerst schwierig. Man habe es hier nicht mit Kollegen zu thun, die in größerer Anzahl zusammenarbeiten, sondern die Heimarbeiter wären schwer zu fassen und zu halten. Durch öffentliche Versammlungen sei bei diesen wenig zu erreichen; man müsse da Hausagitation treiben. Bestimmte weitere Vorschläge könne er (Redner) zur Zeit noch nicht machen. Der Vorstand werde aber alles thun, um auch unter den Konfektionsarbeitern bessere Löhne- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Die vom Referenten empfohlenen speziellen Vorschläge bewegen sich in der Richtung von Tarifen für die Herren- und Damenkonfektion, Errichtung von Betriebsvereinigungen, Verlangen nach besserer Behandlung, möglicher Lohnzahlung usw. — In der Debatte erklärt E. m. v. Münch, daß leider die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in diesem Punkt (gesetzlichen Heimarbeiterschuß) bisher ihre Pflicht nicht erfüllt habe. Ferner bejauhet Redner es als einen schweren Fehler der Regierung, daß diese den überaus wichtigen Heimarbeiterschuß-Kongress völlig ignoriert habe. — Rahlke-Plensburg, Reichstags-Abgeordneter, erklärt gegenüber Münch, daß schon vor dem

Kongress die sozialdemokratische Fraktion einen Entwurf für ein Heimarbeiterschuß-Gesetz ausgearbeitet habe. Zu diesem Zwecke sei eine Kommission tätig gewesen. Als der Entwurf fertig war, habe sich die sozialdemokratische Fraktion damit beschäftigt, die ihr angehörenden Juristen hätten daran über Ausstellungen gemacht, so daß die Angelegenheit nochmals zurückgestellt worden sei. Nach dem Kongress sei die gewählte Kommission aber gleich wieder zusammengesetzt und habe an dem Entwurf zu dem Heimarbeiterschuß-Gesetz der Fraktion weiter gearbeitet. Es wäre also bald ein solcher Entwurf zu erwarten. — Fraulein Grünberg, Berlin schildert die Verhältnisse der Heimarbeitern der Kostümbünde in Berlin, dabei diejenigen Gesichtspunkte hervorhebend, die bei der Heimarbeiterschuß-Frage für die Arbeiterinnen in Betracht kommen. — In der weiteren Debatte kommt die Gründung von Produktionsgenossenschaften wieder in Anregung, wogegen von anderer Seite wieder betont wird, daß besser als dies die Produktion der Konsumvereine sei. Die letztere sei erst in der Entwicklung begriffen und solle man erst diese beobachten, ehe man weiter an die Gründung von Produktionsgenossenschaften gehe. — Smitta-Wien (Vertreter des österreichischen Arbeiterverbandes) schildert die Erfahrungen, die man dort mit der Kontrollmarke und bei dem letzten großen Kampfe gemacht habe. Mit den Kontrollmarken wie auch mit den Tarifabschlüssen habe man dort wenig erfreuliche Erfahrungen gemacht. Die Unternehmer zeigten wenig Tarifstreue. Es sei nur von der Stärkung der Organisation etwas zu erwarten.

In der ferneren Debatte kritisiert man wiederholt das Zwischenschlichter-System in der Konfektion, zugleich aber auch die Schwierigkeiten immer wieder hervorhebend, die einer Beseitigung dieses Systems entgegenstehen. Gegen den Ausschluß der Zwischenschlichter aus dem Verbands, was angeregt wird, werden ebenfalls Bedenken geltend gemacht, als Gründe für den Ausschluß angeführt werden. — E. lisse-Eberfeld bleibt trotz der Erklärung Rahlkes dabei, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mehr bezüglich des gesetzlichen Heimarbeiterschußes hätte thun müssen. Aber auch in der Arbeiterschaft im allgemeinen habe das Interesse für den Heimarbeiterschuß gefehlt, und dieser Vorwurf sei auch den eignen Kollegen zu machen. Den Umstand, daß jetzt die Regierung und weite bürgerliche Kreise ihre Aufmerksamkeit allmählich der Heimindustrie zuwenden, solle man nicht ungenützt vorübergehen lassen. — Götte-Wilhelmshaven schildert die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter, die das Reichs-Marine-Amt beschäftigt. Die Lage dieser Arbeiter sei tieftraurig und fordere zur schärfsten Kritik heraus. Das müsse einmal der Öffentlichkeit unterbreitet werden, weil es auf dem Heimarbeiterschuß-Kongress nicht genügend habe erörtert werden können. Man werde diese Zustände in nächster Zeit einmal speziell der Öffentlichkeit unterbreiten. Statt der Heimarbeit entgegenzuwirken, fördere das Reichs-Marine-Amt dieselbe und drücke durch sein Verhalten die Lage der betreffenden Kollegen immer tiefer.

Dresden, 5. August.

Fünfter Sitzungstag.

Die Debatte über den Heimarbeiterschuß wird fortgesetzt. Von den gemachten Ausführungen sind zu erwähnen die Räumings-Verbandsleiter, der bemerkt, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe schon seit langer Zeit Veranlassung gehabt, sich mit dem Heimarbeiterschuß zu beschäftigen. Sei es der Fraktion nicht möglich, das Rechte zu treffen, so könnten doch einige Sachverständige herangezogen werden. Es sei doch nötig, daß die Fraktion die Regierung dränge. Die aufgestellten Forderungen bürgerlicher Sozialreformer seien radikal gewesen, als der erste Entwurf der sozialdemokratischen Fraktion. Konmerzkanzler Mannheimer in Berlin habe von sich gesagt, daß es seinem Einfluß gelungen sei, daß von der Berliner Polizeibehörde die Bestimmungen über die Lohnbücher nicht so streng gehandhabt würden. Das ließe sehr tief blicken und müsse ganz besonders betont werden. Die Großkonfektionäre wollten nicht, daß durch die richtige Handhabung der Lohnbücher die Schandwirtschaft bezüglich der Löhne ständig zur öffentlichen Kritik festgesetzt werden könnte. Redner verteidigt lebhaft die Bestrebung zur Einführung des Zeitlohnes gegen die Bedenken, die in der Debatte gegen den Zeitlohn vorgebracht werden könnten. Dieses Ziel sei durchaus kein solches, daß nicht oder vielleicht erst in später Zukunft erreicht werden könne. Die Produktion werde dadurch nicht veräuert und dann könne auch den großen Warenhäusern, die für Reklamezwecke geradezu sabelhafte Summen ausgeben, ein kleines Opfer für die Konfektionsarbeiter abverlangt werden. Ebenso müsse auch einmal energisch mit den Konsumvereinen geredet werden. Diese könnten weit mehr für geordnete Verhältnisse, Einführung von Betriebsvereinigungen usw. leisten, als das bisher zu verzeichnen sei. Man dürfe dort eben nicht alles vom Standpunkt des Dividenden-gewinns ansehen. Auch die Parteipresse müsse mehr die Konfektionsarbeiter bei der öffentlichen Kritik von Konfektionsgeschäften unterstützen. In dieser Hinsicht bleibe jetzt manches zu wünschen übrig.

Nachdem noch einige weitere Redner zu diesem Tagesordnungspunkte gesprochen, die andre als bereits skizzierte Gesichtspunkte aber nicht berührt haben, wird ein Schlußantrag angenommen. Es erfolgt darauf die Abstimmung über sämtliche zu diesem Punkte gestellten Resolutions- und Anträge. Von den gefassten Beschlüssen sei erwähnt der Antrag Berlin. Dieser lautet: „Der Verbandstag wolle beschließen: Der Hauptvorstand wird beauftragt, den Reichstag sowie den Bundesrat davon in Kenntnis zu setzen, daß der § 4 der Bundesratsverordnung vom 31. Mai 1897 (§ 137 der Gewerbeordnung) von den Unternehmern in der Konfektionsindustrie dadurch ständig umgangen wird, daß sie die ihnen in § 6 der Verordnung gestatteten 60 Ausnahmetage auf die Sonnabende verlegen, an denen nach § 137 der Gewerbeordnung die Beschäftigung von Arbeiterinnen nach 5/1 Uhr nachmittags überhaupt nicht gestattet ist. Reichstag und Bundesrat sollen ersucht werden, ihren Einfluß auf die ausführenden Behörden und unteren Verwaltungsorgane geltend zu machen, damit der zweifelsfreien Absicht des Gesetzgebers Rechnung getragen wird.“ Nach einem andern Beschluß dürfen nur solche Zwischenmeister Mitglieder derselben beziehentlich werden, die alle diejenigen Forderungen erfüllen, welche vom Verband gestellt werden.

Darauf folgt die Specialberatung und Entschliebung der zum Statut gestellten Anträge, die von der dazu eingesetzten Kommission durchberaten sind. Die wichtigsten von der Kommission empfohlenen Veränderungen sind: Eine Aenderung über den statutarischen Zweck des Verbandes, nach der dieser alle Arbeiter und Arbeiterinnen der in der Schneiderei und verwandten Berufe zu organisieren. Ferner wird dem Recht des Vorstandes zugestimmt, unter Zustimmung des Ausschusses Extrabeiträge auszusprechen. Die Anträge auf Vertagung werden abgelehnt. Die Paragraphen 7 und 32 des Statuts bezüglich Urabstimmungen empfiehlt die Kommission zu streichen mit der Begründung, daß ja die Verbands-tage da seien. Wenn diese zu einem bestimmten Punkt beschließen, denselben einer Urabstimmung der Mitglieder zu unterbreiten, so sei das keine Sache. Besondere Bestimmungen darüber brauche man im Statut deshalb nicht. Es müsse mit diesen Bestimmungen, die veraltet seien, gebrochen werden. Nach kurzer Debatte entscheidet sich der Verbandstag für die Streichung dieser beiden Paragraphen. Ein Antrag, der den Kollegen, die schon wiederholt Mitglieder der Organisation waren, den Wiedereintritt ersuchen soll, wird ebenfalls angenommen. Zur Gehaltsfrage wird von der Kommission die durch den Beschluß des Gewerkschaftskongresses festgelegte Gehalts-skala empfohlen (Anfangsgehalt 2000 M. und Höchstgehalt 3000 M. pro Jahr). Es entspinnt sich darüber eine lebhafte Debatte. Verschiedene Redner verwundern sich, daß man noch höher gehen wolle mit dem Anfangsgehalt (2100 M.) als der Gewerkschaftskongress. Gegen diese Gehaltsfrage werden die bekannten Gründe geltend gemacht, daß die meisten Kollegen nicht so viel verdienen usw. Oft sind es recht eigenartige Gründe, die man gegen die Gehaltsregelung vorführt. Die nicht angestellten Ortsbeamten müßten mit viel mehr Wohlstand für den Verband wirken, als die angestellten. Für die

Gehaltsregelung wird geltend gemacht, daß man bei angemessener Bezahlung auch eine tüchtige Leistung beanspruchen könne. Bürgerliche Unternehmungen zahlten für ähnlich qualifizierte Posten ganz andre Gehälter. Nach einem angenommenen Schlußantrag wird bei namentlicher Abstimmung der Gehaltsstaffel nach dem Vorschlag der Kommission mit 47 gegen 25 Stimmen zugestimmt. Lebhaftige Debatte ruft ebenfalls die beantragte Verlängerung der Zeitperioden zwischen den einzelnen Verbandstagen hervor, die, statt wie bisher alle 2 Jahre, jetzt alle 3 Jahre stattfinden sollten. Die Mehrheit entscheidet sich für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Bei der Festsetzung der Diäten kommen wiederum gegensätzliche Ansichten zum Ausdruck. Einige Delegierte geben der Berücksichtigung Ausdruck, daß eine Erhöhung der Diäten von den Mitgliedern in den Filialen scharf kritisiert werde. Man beschließt, für die Delegierten statt 9 M. 10 Pf. pro Tag Diäten (einschließlich des entgangenen Arbeitsverdienstes) zu gewähren. Rückwärtige Kraft dieses Beschlusses wird abgelehnt. Es wird ferner beschlossen, daß für die Zukunft nur 400 Mitglieder einen Delegierten zum Verbandstag zu wählen haben. 250 Mitglieder wählen weiter einen Delegierten. Eine Anzahl weiterer Anträge sind ohne öffentliches Interesse. Beantragte Änderungen zum Unterstützungsweisen werden zurückgestellt bis zum nächsten Verbandstage, zu welchem der Vorstand dann Vorschläge machen soll. Ferner werden einige Änderungen zum Reise- und Streichunterstützungsgesetz beschlossen.

Genossin Ihrer ersucht uns um Aufnahme folgender Entgegnung:
Im gestrigen Bericht vom Verbandstag der Schneider läßt der Berichterstatter Stühmer sagen: Der Vorstand würde die bekannte Agitatorin Frau Jäger zur Agitation nicht mehr benutzen. Fernstehende müssen aus dieser Äußerung schließen, daß der Schneiderverband durch Befolgung oder ähnliches ein Anrecht habe, über die Arbeitskraft der Agitatorinnen zu verfügen. Es hat bisher lediglich in unserem freien Ermessen gestanden, inwieweit wir unsere Arbeitskraft den darum ansuchenden Gewerkschaften zur Verfügung stellen konnten oder wollten. Und sehr erfreut würden wir sein, wenn recht bald jede Gewerkschaft ihre Mitarbeiterinnen in den eignen Reihen fände und wir dadurch etwas entlastet würden. Es wird mir die Mitbegründung des Wäschearbeiterverbandes zum Vorbild gemacht, weil die Schneider meinen, es sei dadurch eine Zerplitterung herbeigeführt. Es kann dies aber nur so scheinen bei der gänzlich einseitigen Darstellung der Sache. Bisher hat noch keine Gewerkschaft beansprucht, daß eine Kategorie von Arbeitern und Arbeiterinnen, deren Arbeitsart von der ihren sehr verschieden ist und für deren Organisation sie selber nichts gethan hatte, dann zu einem Verband herüber zuweilen soll, wenn die schwierigste Arbeit für den Zusammenschluß von den Arbeitern des betreffenden Berufs geleistet worden ist.
Emma Jäger.

Aus der Frauenbewegung.
Adlershof. Der Verein für Frauen und Mädchen in Adlershof hält Montag, den 8. d. Mts., abends, im Lokal von Oskar Wölfflein seine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: Vortrag des Stadtverordneten Dr. Borchardt-Charlottenburg über: Arbeitslosenverdingung. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.
Ober-Schöneweide. Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen zu Ober-Schöneweide veranstaltet Donnerstag, den 11. d. Mts., einen Familienausflug nach „Loberts Waldschlößchen“ (Dampferstation). Um 3 Uhr gemeinsames Kaffeeloch. — Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Sitzung im Monat August ausfällt und die nächste ordentliche Sitzung im September stattfindet. Näheres hierüber wird zur Zeit bekanntgegeben.
Eingegangene Druckschriften.
Soziale Gesetzgebung und Sozialdemokratie. Erster Teil: Arbeiterversicherung und Arbeiterorganisationen. Von F. v. Jagow, Generalmajor a. D. Verlag von H. Damm Erben, Berlin.
Ignis ardens. Von Dr. St. Ulrich. Protestgebete in Sachen der modernen Lebensversicherung an die katholischen Kirchenbehörden. Berlin, Verlag des Vereins für Feuerbehaftung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 7. August.
Anfang 7 1/2 Uhr:

Neues königl. Opern-Theater.
Die Geisha, oder: Eine japanische Liebesgeschichte.
Anfang 8 Uhr: Der Gigant Baron.
Montag: Der Bettelstudent.
Belle-Alliance. Gastspiel von Emil Winter-Tymians Humoristen.
Zum Schluß: Unheimliche Gäste.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Die Hugenotten.
Anfang 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail.
Montag: Der polnische Jude.
Westen. Liebeshandel.
Anfang 8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Montag: Liebeshandel.
Berliner. Kapfenstreich.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues. Einen Jux will er sich machen.
Anfang 8 Uhr: Der Gigant Baron.
Montag: Einen Jux will er sich machen.

Residenz. Die 300 Tage.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kleines. Nachtschl.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Ein tolles Jahr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Venus auf Erden. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Scherfeld-Theater. Nur eine Nacht.
Am andern Morgen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Stadt-Theater Moabit. Der reiche Postleil.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Steitiner Sänger.
Passage-Theater. La belle Georgette.
Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Die Weltausstellung in St. Louis.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater). Moritz-Oper.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
bei halben Preisen:
Die Entführung aus dem Serail.
Sonntagabend 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Büdel.
Die Hugenotten.
Montagabend 8 Uhr:
Der polnische Jude.
Dienstagabend 8 Uhr:
Vorlesung Gastspiel Heinrich Büdel.
Der Postillon von Lonjumeau.
Der Sommergarten ist eröffnet.
Im Garten des Schiller-Theaters N. täglich großes Militär-Konzert.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Nachtschl.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Nachtschl.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a-5.
Einen Jux will er sich machen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Einen Jux will er sich machen.

Central-Theater
8 Uhr: Einakterabend aus Fritz Reuters Werken: 1. Die Stamme. 2. Klüften und Nemeis. 3. Hamme Rutes Abschied. 4. Köden Wäfel. 5. Bräutigam letztes Ständlein. 6. Ein kleiner Beamter.
Emil Richard, Irl. Volksschauspieler, a. G.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Metropol-Theater
Der grösste Erfolg dieses Jahres:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Residenz-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Die 300 Tage.
Schwan in 3 Akten von Paul Genault u. Robert Chawon. Deutsch v. H. Palm. Der Richard Alexander in der Hauptrolle.

Apollo-Theater.
7 1/2 Uhr: Garten-Konzert.
8-9 1/2 Uhr: Die phänomenalen Attraktionen des August-Spezialitäten-Programms.
9 1/2 Uhr:
Venus auf Erden.
Operetto von Paul Lincke.

Belle-Alliance-Theater.
Nur noch bis 14. August:
Winter-Tymians Humoristen
Vollständig neues urkomisches Progr. Am Sommergarten von 4 1/2 Uhr an: Curt Goldmann-Konzert. Von 6 1/2 Uhr ab: Glänzendes neues Spezialitäten-Programm nur allererster Attraktionen.

Gebrüder Herrfeld-Theater.
(XIII. Berliner Winter-Saison.)
Nur eine Nacht.
Zwei Akte aus einer Ope.
Am andern Morgen.
Nachspiel zu „Nur eine Nacht“.
Beide Stücke mit den Hilaritäten Anton und Donat Herrfeld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf täglich 11-12 Uhr. Der große Naturgarten ist geöffnet.

Sanssouci.
Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn
Täglich im Garten:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Sonntag, Montag, Donnerstag:
Nach der Solire:
Tanzkränzchen.
Neu! Zum Schluß: Neu!
Unser Kind.

Reichshallen-Theater.
Nun wieder täglich:
Steitiner Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Montag 7 Uhr.

Cirkus Sarrafani.
Grösster und elegantester Zelt-Cirkus Europas.
Täglich:
Mr. Nelson
das menschliche Känguruh.
Schweizer-Garten
am Königsb., am Friedrichshain 29/32.
Täglich: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Volkshelustigungen und Ball.
Liesecke in Italien.
10 U.: Gesangsposse mit Tanz v. S. Ull. Jeden Mittwoch:
Kinderfreundfest.
Entree 30 Pf.
Sonntag, 13. Aug., ist für Vereine frei.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9
Täglich: **Vineta.** Pantomime: Ein ruhiges Zimmer zu vermieten. Satanello-Trio. Wardinis. Clown Steffi. Ball, Konzert, Spezialitäten. Anf. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Num. 30 Pf.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Durchschlagender Erfolg des erstklass. August-Programms: Lustspiel! Pöffe! Komische Oper! Dazu die erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
BALL.
Bei schlechtem Wetter Postl. im Saal.

Urania.
Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Die Weltausstellung in St. Louis.
Hierauf:
An den Seen Oberitaliens.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

P. CASTAN'S PANOPTICUM
Der unverwundbare Fakir!
Italienisches Original-Orchester.
Damen und Herren.
Der Kampf um Port Arthur.
gr. akt. Spektakel-Schauspiel.

Passage-Panopticum.
Das Bärenweib, lebend.
Der 16-jährige Riesenknabe
Der lange Josef
217 cm gross.
Nadau und Menemos.
Gedankenleser.
Der Leichenfund.
Aga, die schwebende Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entree.

Etablissement Hagenhagen
Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
Im großen schattigen Naturgarten jeden Abend 8 Uhr:
Konzert.
Dienstags, Donnerstags, Sonntags:
Führmann-Walde-Sänger.
Sonntags im Kaiseraal: **Tanz.**

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112.
Täglich im Garten oder Saal:
Horsts Norddeutsche Humoristen
und **Quartett-Sänger.**
Anf.: Boche 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Bons haben Gültigkeit.

Bernhard Rose-Theater
Sejundbrunnen, Badstraße 58.
Bunjd-Viesel,
oder: Die Wähe im Edelgrund.
Außerdem das Sensations-August-Programm, u. a.:
Ein Neuban mit Hindernissen
große Pantomime, ausgef. v. 20 Pers. Paul Coradini. Curt Ellis.
Im Saal: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., numerierter Platz 50 Pf., Speerth 75 Pf.
Fröbels Allerlei-Theater
fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 148.
Konzert, Theater, Spezialitäten.
15 neue Nummern.
Mr. Hopkins Miniatur-Cirkus.
Sensations-Tableau: Der Weltfriede. Arbeit bringt Segen, Volkslied.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Avis! Sonnabend, 27. Aug., für Vereine frei.

Passage-Theater.
La belle Georgette.
Flammen- und Radium-Tänzerin.
Naniva, japanische Truppe.
Vierzehn erstklass. Nummern.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Grosser Sommergarten.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Wurstmeyer,
hat die beste Wurst Berlin N., Brunnenstr. 6. 57782*

Passage-Theater.
La belle Georgette.
Flammen- und Radium-Tänzerin.
Naniva, japanische Truppe.
Vierzehn erstklass. Nummern.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79.
Direkt Ringbahnstation.
Ob schön! Täglich Ob Regen! im herrlichen Garten od. gr. Saal:
Zum Totlachen
das vollständig neue Konkurrenzlose Riesenprogramm, ca. 35 Nummern.
Unter andern:
Grobniel-Troupe, 4 Personen, russische Tänze mit dem besten Tänzer.
The Herwoods, American-Circus.
Hedy Brumlin, der kleine Kobold.
Bruno Gaffron, der Drollige.
Harves & Baria, Excentrics a. Barren.
Mstr. John ???, bester Manipulator.
Elsa u. Paul Jeschek. Fritz Brand u. Kaffeeläche. Volksbesichtigungen.
Als 2 Uhr: **Ball.** Entree 20 Pf.
Sonntags 30 Pf.

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz. Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN
Heute am 1. Sonntag im Monat.
Eintritt **25 Pf.**
a Berlin
Radmittag ab 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert
(drei Kapellen).
In der Arena: Der See-Elefant.
Eintritt vom Garten 20 Pf., von der Straße 30 Pf., Kinder die Hälfte.

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag:
Großer Extra-Ball.
Entree inkl. Tanz: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Anf. 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für Vereine und Versammlungen.
56555* A. Zameitat.

Neue Welt
Hasonheide 108/114. Arnold Scholz.
Heute Sonntag sowie täglich:
Große 59102
Spezialitäten-Vorstellung.
Das neue, sensationelle August-Programm.
Im großen Festsaal:
Ball
bei stark besetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Avis! Freitag, den 12. August:
Benefiz Haus Hoffmann.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Grosser Sommergarten.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Grosser Sommergarten.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Wurstmeyer,
hat die beste Wurst Berlin N., Brunnenstr. 6. 57782*

Neue Freie Volksbühne.
Morwitz-Oper (Schiller-Theater O.)
Sonntag, den 7. August 1904, nachmittags 3 Uhr:
Die Entführung aus dem Serail.
Komische Oper von Mozart.
Billets a 90 Pf. (Parkett-Fautouil, I. Rang, I. Parkett und Logenplätze) sind heute bei den Ordnern im Theater zu haben.
150/16 I. A.: Heinrich Neff, Kassierer, Veteranenstr. 6.

Max Klie'm's Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. — Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeläche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochgelegene Regelhäuser, Bierkellern, Stundlokal, Blumenstand etc.
In den Sälen:
Grosser Ball.

Flotten-Schauspiele
Kurfürstendamm. Straßenbahn-Verbindung: Linien A, T, V, A/E, 91.
Grösste Wasser-Schauspiele der Welt
auf 6000 qm großem See. In die Luft sprengen von Kriegsschiffen.
Vorstellungen: Wochentags 4 und 8 Uhr, Sonntags 3, 5 1/2, und 8 Uhr. 19/13
Vollständig gedeckte Tribüne. X Konzertmusik.

Jägerhaus, Schönhauser Allee 103.
Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert,**
ausgeführt von einer 20 Mann starken Musik-Kapelle.
Morgen Montag **Grosses Erntefest** unter Leitung des berühmten Onkel Knesebeck (alt. 15932)*
Hierzu ladet ergebenst ein **W. Schmidt.**

Ernst Konzert-Garten
Friedrichsherg
Heute Sonntag: **Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Im Saal: **Grosser Ball.** 58902*
Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**
Küche und Keller in bekannter Güte.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Höfflich.**

Mente's Volks-Garten
Lichtenberg, Roederstr. 35/36, an der Landsberger Allee.
Jeden Sonntag: **Walter-Konzert,**
im Riesensaal (Zanzmeister Ball. 29. Bauer)
Harburger Sänger,
Spezialitäten und erstklassige Schaumannern.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pf. Kinder frei. 26635*
Jeden Dienstag **Walter-Frei-Konzert** ab 5 Uhr.
Jeden Donnerstag **Harburger Sänger,** ab 6 Uhr frei.

NEU-TIVOLI
Neue Krug-Allee 59
Jeden Sonntag:
Grosser Ball
wozu ergebenst einladet **Fritz Preuss.** 5651L*

Treptow. Bade's Volksgarten
Parkstraße. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Gr. Spezialitäten-Vorstellung.** Anfang 4 Uhr.
Im Saal: **Gr. Ball.** — Vereinen bestens empfohlen. Umf. IV 1278.

Kloster-Garten
am Spandauer Schiffsahrtkanal, direkt am Jungfernriegel, Stadt- und Ringbahn-Station Bahnhof Beusselstraße, elektrische Straßenbahn Nr. 12 Berliner Bahnhof-Pöfgensee.
Heute Sonntag **Grosses Militär-Konzert** d. Berliner Jugendwehr bei freiem Entree.
Jeden Mittwoch: **Grosses Rinder-Frendenfest.**
Im Riesensaal: **Ball** unter Leitung des Tanzmeisters Herrn **Max Fuss.**
Die Kaffeeläche ist von 2 Uhr an geöffnet. 56852*
Große verdeckte Hallen. Zwei Regelhäuser. Volksbesichtigungen-Platz. **W. Pasternack.**
Hmt 2 Nr. 2694.

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

General-Versammlung des Socialdemokratischen Wahlvereins für den 3. Kreis.

Tages-Ordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Dr. Südekum über: „Ludwig Feuerbachs Leben und Lebenswerk“. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 240/4* Mitgliedsbuch legitimiert. Damen haben auf der Galerie Zutritt. Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet. Der Vorstand. Mitglieder werden in der Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat auf dem Jahrlabende sowie in den folgenden Rasttagen aufgenommen: Gottfried Scholz, Admiralstr. 40a (Stollbuser Platz), Wilhelm Börner, Ritterstr. 15. Emil Götte, Brandenburgstr. 19. Adolf Flick, Simeonstr. 23. O. Blume, Alte Jakobstr. 119. Franz Krüger, Raunynstr. 54.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. Bureau: SO., Engel-Ufer 15. — Fernsprecher: IV, 3578.

Osten und Nordosten! Zur Beachtung!

Heute, Sonntag, den 7. August, mittags 1 Uhr: Besuch der Wohlfahrtsausstellung. Treffpunkt 12 Uhr im Volkshause, Rosinenstr. 3 (Charlottenburg). — Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen. Der Bezirksleiter.

Bezirks-Versammlungen.

Wedding und Gesundbrunnen: bei Herrn Raabe, Kolbergerstr. 23. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wollheim über: Die geschäftliche Entwicklung des Menschen. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheiten. Auch Damen haben freien Zutritt. Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: bei Wernau, Schwedterstr. 23/24. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Baage über: Das alte und neue Testament. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsamtleiters. 4. Verbands-Angelegenheiten. 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Stock- und Celluloid-Arbeiter Branchen-Versammlung.

Montag, 8. August, abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Festhälen“, Andreasstr. 21: Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten A. Kürsten über: Das Alters- und Invalidengeld. 2. Diskussion. 3. Unser allgemeiner Fonds und wie helfen sich die Kollegen dazu? 4. Werkstatt-Angelegenheiten. 5. Verschiedenes. Kollegen! Bei der Unklarheit, welche noch über das Gesetz und dessen Anwendung unter den Arbeitern herrscht, ist es notwendig, daß alle Kollegen, auch die Frauen, amwesend sind. 57/13 Der Obmann.

Modell-Tischler.

Heute, Sonntag, den 7. August: Gefichtigung der Arbeiter-Wohlfahrts-Ausstellung in Charlottenburg, Braunsfelderstraße. Treffpunkt 12 1/2 Uhr bei Samann, Rarischtr. 23. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Kommission.

Parkettbodenleger.

Berlins und Umgegend. Montag, den 15. August, findet in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48 ein Grosses Sommerfest verbunden mit Konzert und Theater-Vorstellung statt. Im Saale: Grosser Sommernachts-Ball. Fackelpolonaise, wozu jedes Kind eine Stodlatene gratis erhält. Bombenregen und sonst dergleichen mehr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 3 Uhr ab geöffnet. Billets sind bei sämtlichen Vertrauensleuten unserer Branche sowie an der Kasse zu haben. Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bitte! 1905 Die Kommission.

Holzbildhauer!

Montag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188: Öffentliche Bezirks-Versammlung für den Norden. Tages-Ordnung: Unsere wirtschaftliche Lage und das Verhalten der Holzindustriellen und Tischlerinnung. 22/4 Dienstag, den 9. August 1904, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 10: Branchen-Versammlung für die Kollegen der Treppen-Branche. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Kommission.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler u. a. y. Arbeiter.

Eingeladene Hülfskaffe Nr. 3 (Hamburg). Verwaltung Berlin G. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, in Siechs Festhälen, Rarischstr. 23a: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Statuten-Beratung. 2. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung nach Leipzig. 3. Verschiedene Kasienangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. — Die Sprechstunden des Bevollmächtigten und Kassierers fallen an diesem Abend aus. — Beiträge werden in der Versammlung vom Kassierer entgegengenommen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht! 184/0 Die Ortsverwaltung.

Holzbildhauer!

Montag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188: Öffentliche Bezirks-Versammlung für den Norden. Tages-Ordnung: Unsere wirtschaftliche Lage und das Verhalten der Holzindustriellen und Tischlerinnung. 22/4 Dienstag, den 9. August 1904, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 10: Branchen-Versammlung für die Kollegen der Treppen-Branche. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Kommission.

Holzbildhauer!

Montag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188: Öffentliche Bezirks-Versammlung für den Norden. Tages-Ordnung: Unsere wirtschaftliche Lage und das Verhalten der Holzindustriellen und Tischlerinnung. 22/4 Dienstag, den 9. August 1904, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 10: Branchen-Versammlung für die Kollegen der Treppen-Branche. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Kommission.

Holzbildhauer!

Montag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188: Öffentliche Bezirks-Versammlung für den Norden. Tages-Ordnung: Unsere wirtschaftliche Lage und das Verhalten der Holzindustriellen und Tischlerinnung. 22/4 Dienstag, den 9. August 1904, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 10: Branchen-Versammlung für die Kollegen der Treppen-Branche. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Kommission.

Holzbildhauer!

Montag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188: Öffentliche Bezirks-Versammlung für den Norden. Tages-Ordnung: Unsere wirtschaftliche Lage und das Verhalten der Holzindustriellen und Tischlerinnung. 22/4 Dienstag, den 9. August 1904, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 10: Branchen-Versammlung für die Kollegen der Treppen-Branche. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Kommission.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerblicher Arbeiter (E. D. Nr. 3, Hamburg.) Verwaltung Berlin H. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, 184/10 im Lokale des Herrn Toldsdorf, Götlichstr. 58: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1904. 2. Stellung von Anträgen zu dem am 11. September zu Leipzig stattfindenden General-Versammlung der Kasse. 3. Wahl eines Abgeordneten für die Verwaltung Berlin H., Friedrichshagen, Fürstentwale, Wälershof und Baumgartenweg. Zahlreiches Erscheinen wünsch! Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaft

sucht zum 1. Oktober 1904 Bureau-raum, möglichst Centrum Nähe Stadtbahn, eventl. Wohnanmietung in Galtwirtschaft. Gest. Offerten erbeten unter Central-Verband der Töpfer, Neue Friedrichstr. 20. 226/5

Gastwirtschaft

mit Gewerkschaftsverkehr. flotter Betrieb, sichere Stundschicht (bisher in eigener Regie der betreffenden Gewerkschaft), sogleich oder zum 1. Oktober d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. Zur Uebernahme etwa 1800 Mark erforderlich. Offerten unter P. 8 an die Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69, erbeten. *

Verband der Tapezierer (Filiale Berlin.)

Donnerstag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Wollheim über: Flüssige Luft. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Das Erscheinen der Kollegen ist unbedingt notwendig. Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin. Donnerstag, den 11. August cr., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal): Allgemeine Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl eines Beisitzers zur Leitung. 3. Vortrag. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. 157/8 Kollegen! Da unter Punkt 1 der Tagesordnung „Geschäftliches“ eine für die Organisation außerordentlich wichtige und einschneidende Angelegenheit verhandelt werden soll, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Föpfer-Träger Achtung!

Berlins und Umgegend. Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarb. Deutschl. Montag, den 8. August, abends 8 Uhr, im Lokale von Pfeffer, Rosenthalerstraße 57: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen O. Böttcher. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Schildermaler.

Dienstag, den 9. August 1904, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 7), Engel-Ufer 15: Öffentliche Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteur Fritz Zietich über das Thema: Vom Wesen und Zweck der Organisation. 1905 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Es liegt im eignen Interesse der Kollegen für zahlreiches Erscheinen zu wirken. Die Verwaltung.

Achtung! Kistenmacher Achtung!

Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreas-Festhälen, Andreasstr. 21: General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Bekanntgabe des Resultats der Urabstimmung. 3. Treten wir in diesem Jahre in eine Lohnbewegung ein? 4. Verschiedenes. [103/11] Mitgliedsbuch legitimiert.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 8. August cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Naunyn-Strasse 27: Werkstatt-Delegierten-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag und Diskussion über: „Die Idee des Generalstreiks“. 2. Der Stand des Streiks bei A. Gast u. Co. 3. Werkstattangelegenheiten. Wir ersuchen die Mitglieder, dafür zu sorgen, daß jede Werkstatt vertreten ist.

Central-Verband der Asphaltreue, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter (Verwaltung Berlin.)

Sonnabend, den 13. August, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal: III. Stiftungs-Fest. Gefangsaufführungen. Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind für Herren a 50 Pf. und Damen a 25 Pf. inklusive Tanz in allen bekannten Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 202/9 Der Vorstand.

Central-Verband der Asphaltreue, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter (Verwaltung Berlin.)

Sonnabend, den 13. August, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal: III. Stiftungs-Fest. Gefangsaufführungen. Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind für Herren a 50 Pf. und Damen a 25 Pf. inklusive Tanz in allen bekannten Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 202/9 Der Vorstand.

Central-Verband der Asphaltreue, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter (Verwaltung Berlin.)

Sonnabend, den 13. August, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal: III. Stiftungs-Fest. Gefangsaufführungen. Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind für Herren a 50 Pf. und Damen a 25 Pf. inklusive Tanz in allen bekannten Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 202/9 Der Vorstand.

Central-Verband der Asphaltreue, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter (Verwaltung Berlin.)

Sonnabend, den 13. August, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal: III. Stiftungs-Fest. Gefangsaufführungen. Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind für Herren a 50 Pf. und Damen a 25 Pf. inklusive Tanz in allen bekannten Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 202/9 Der Vorstand.

Central-Verband der Asphaltreue, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter (Verwaltung Berlin.)

Sonnabend, den 13. August, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal: III. Stiftungs-Fest. Gefangsaufführungen. Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind für Herren a 50 Pf. und Damen a 25 Pf. inklusive Tanz in allen bekannten Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 202/9 Der Vorstand.

Central-Verband der Asphaltreue, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter (Verwaltung Berlin.)

Sonnabend, den 13. August, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal: III. Stiftungs-Fest. Gefangsaufführungen. Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind für Herren a 50 Pf. und Damen a 25 Pf. inklusive Tanz in allen bekannten Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 202/9 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt IV, 9679. Arbeitsnachweis Amt IV, 3353.

General-Versammlung der Verwaltungsstelle Berlin.

Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im gr. Saale der Brauerei Friedrichshain: Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Neuwahl des zweiten Bevollmächtigten, des Revidanten, zweier Revisoren, eines Beisitzers; außerdem Neuwahl von vier Beamten. 3. Anträge der Ortsverwaltung und an die Verwaltung gelangte Anträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 119/5

VI. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Schönhauser Vorstadt.

Sonntag, den 14. August: Sommer-Fest arrangiert von den Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt im „Schönhauser Volksgarten“, Schönhauser-Allee 101/102 und im „Jägerhaus“, Schönhauser-Allee 103. Konzert, turnerische Aufführungen, Radfahrer-Reisenfahrten, Feuerwerk. Kinder-Fackelpolonaise, theatrale Umzüge u. Vorstellungen a la Prociosa. In den Sälen: Tanz. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. — Anfang nachmittags 2 Uhr. Das Komitee.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904 in den Gesandträumen der Arminhallen, Kommandantenstraße 20, veranstaltet vom Socialdemokratischen Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Gr. Garten-Konzert. Ball. Komische Vorträge. Entree inkl. Garderobe 20 Pf. 240/15* Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Der Vorstand.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904, in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40: Großes Sommerfest arrangiert von den Parteigenossen Wilmersdorfs. Garten-Konzert. Komische Vorträge. Theater-Aufführungen. Mitwirkung des Gesangsvereins der Maurer. Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Tanz 50 Pf. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 200/8 Das Komitee.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904, in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40: Großes Sommerfest arrangiert von den Parteigenossen Wilmersdorfs. Garten-Konzert. Komische Vorträge. Theater-Aufführungen. Mitwirkung des Gesangsvereins der Maurer. Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Tanz 50 Pf. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 200/8 Das Komitee.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904, in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40: Großes Sommerfest arrangiert von den Parteigenossen Wilmersdorfs. Garten-Konzert. Komische Vorträge. Theater-Aufführungen. Mitwirkung des Gesangsvereins der Maurer. Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Tanz 50 Pf. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 200/8 Das Komitee.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904, in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40: Großes Sommerfest arrangiert von den Parteigenossen Wilmersdorfs. Garten-Konzert. Komische Vorträge. Theater-Aufführungen. Mitwirkung des Gesangsvereins der Maurer. Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Tanz 50 Pf. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 200/8 Das Komitee.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904, in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40: Großes Sommerfest arrangiert von den Parteigenossen Wilmersdorfs. Garten-Konzert. Komische Vorträge. Theater-Aufführungen. Mitwirkung des Gesangsvereins der Maurer. Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Tanz 50 Pf. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 200/8 Das Komitee.

Sommer-Fest.

Sonntag, den 14. August 1904, in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40: Großes Sommerfest arrangiert von den Parteigenossen Wilmersdorfs. Garten-Konzert. Komische Vorträge. Theater-Aufführungen. Mitwirkung des Gesangsvereins der Maurer. Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Tanz 50 Pf. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 200/8 Das Komitee.



WAARENHAUS HERMANN TIETZ

Leipzigerstrasse 46-49. — Krausenstrasse 46-49.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorzugs-Preise

Soweit der
Vorrat reicht.

Glas

| | |
|--|--|
| Weingläser Rot- u. Rheinwein, cristall | 25 Pl. |
| Weingläser Porter, cristall | 28 Pl. |
| Weingläser Madeira, cristall | 20 Pl. |
| Weingarnitur Tiflis, cristall geschliffen | |
| Porter 2, Sectscheile, Rotwein, Rheinwein, Madelra, Champagner, hoch | |
| 60 60 50 50 38 55 Pl. | |
| Römer | 16, 25, 32 Pl. |
| Weingläser graviert | 22 Pl. |
| Stürzflaschen mit Glas | 22, 32, 45 Pl. |
| Käseglocken geschliffen | 45, 65 Pl. |
| Compotieren geschliffen | 45, 70, 85, 95 Pl. |
| Glasteller geschliffen | 18, 22 Pl. |
| Zuckerschalen geschliffen | 35 Pl. |
| Kinderseidel mit Figuren | 18 Pl. |
| Citronenpressen | 10, 12 Pl. |
| Wassergläser gepresst | 5 Pl. |
| Glasteller gepresst | 5, 6 Pl. |
| Butterdosen mit Teller | 20, 25 Pl. |
| Käseglocken mit Teller | 38 Pl. |
| Viktoriabecher mit Goldrand | 0,9 u. 1/4 0,3 25 32 Pl. |
| Theebecher graviert | 10 Pl. |
| Becher mit Goldrand | 7 Pl. |
| Weissbiertgläser gepresst | gross klein 30 20 Pl. |
| Bierseidel | 0,2 1/4 16 17 0,3 0,4 0,5 18 20 23 Pl. |
| Pilsener Seidel | 0,3 0,4 0,5 27 30 32 Pl. |
| Carlbecher mit Goldrand 1/4, 1 | 18 Pl. |
| Römer geschliffen „cristall graviert“ | 75 Pl. |

Porzellan.

| | |
|--|-----------------------|
| Zuckerdosen decoriert gross | 15 Pl. |
| Rahmkannen decoriert | 12 Pl. |
| Milchtöpfe mit blauen Streublumen | 35, 45, 75 Pl. |
| Teller massiv flach | 12 Pl. |
| Teller tief und flach, engl. | 15 Pl. |
| Terrinen oval und rund, gross | 1 25 |
| Ragoutschüssel gross | 95 Pl. |
| Saucieren sort. Formen gute Qualität | 55 Pl. |
| Platten oval, gross | 65, 80, 90 Pl. |
| Teller tief und flach mit blauem Rand | 28 Pl. |
| Dessertteller 22 Pl. Compotteller 18 Pl. | |
| Dejeneur decoriert, 5 teilig mit Tablett | 1 75 |
| Caffeeservice für 6 Pers., decorirt, 2 25, 2 75, 3 50 | |
| Satztöpfe 6 teilig, rococo, farbig sortirt | 1 25 |
| Tafelservice fein decorirt, 30 teilig, 60 teilig, 80 teilig | 17,50 40,00 52,50 |
| Ein Posten weisser Tassen dünn und halbstark mit Untertassen | 8 Pl. |
| Ein grosser Posten feiner dünner Tassen m. Goldr. statt 85 Pl. nur | 22 Pl. |
| Ein grosser Posten feiner Moccataffen dec., statt 45 Pl. nur | 25 Pl. |
| Ein Posten dec. Dessertteller 19 cm, statt 45 Pl. nur | 28 Pl. |
| Ein Posten fein dec. Speinöpfe | statt 2,25 nur 95 Pl. |
| Ein Posten geschliffener Weingläser cristall | 25 Pl. |
| Ein Posten geschliffener Karaffen für Hotels | 75 Pl. |
| Ein Posten Glas-Vasen | 22, 40 Pl. |

Emaile

| | | | | |
|---|-----------|--------------------|------------------|--------|
| Eimer 28 cm | 65 Pl. | 26 cm | 55 Pl. | |
| Eimer 28 cm fein decoriert mit Deckel | 1 75 | 2 25 | | |
| Eimer engl. Form mit Ventildeckel weiss | 2 2 | | | |
| Wannen, oval. | 85 Pl. | 1 15 1 25 1 55 bis | 2 95 | |
| Schüsseln weisse, flache und tiefe v. | 25 Pl. | bis | 1 50 | |
| Schüsseln m. Seifnapf 35 Pf. email. Esst. Dtz. | 75 Pl. | | | |
| Teller, weiss emailliert flach und tief | 6 | 8 Pl. | | |
| Wasserkessel fein decoriert bunt | 1 50 | 1 60 | 1 90 | |
| Wasserkessel braun 3 1/2 Liter | 1 30 | 4 1/2 Liter | 1 50 5 1/2 Liter | 1 75 |
| Maschinentöpfe | 7 Pl. | bis | 38 Pl. | |
| Gasschmortöpfe mit tieflieg. Deckel | 75 Pl. | 1 00 | 1 30 | |
| Casserollen | 30 | 36 | 40 | 48 Pl. |
| Kaffeekannen 20-40 Wasserkrüge | 25-50 Pl. | | | |
| Wasserkrüge Kugelform für Waschgarn. | 60 Pl. | | | |
| Nachtgeschirre 15-35 Pl. Seifnapfe zum Anhängen | 10 Pl. | | | |
| Einkochkessel ca. 7 Liter pro Stück | 65 Pl. | | | |
| Bratpfannen lange | 75 | 85 | 95 Pl. | 1 10 |

ca. 200 Dutzend
Alpacca-Esslöffel für Restauration, gar. weiss bleibend
statt 5,60 pro Dutzend **4 00**

polirte Ebenholzhefte, fein polirt, mit polirter vierzinkiger Stahlgabel
statt 1,00 pro Paar **85 Pl.** Dtz. Paar **9 00**

Deutsche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft

(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190000 Hektoliter)

empfehlen ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbier:

Alt Moabit 60.

Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.

Adresse für Flaschenbier:

Kaiserin Augusta-Allee 15/16.

Telephon: Amt II, 3066.

Kinderwagen-Bazar „Baby“

S. Kaliski. Contr.: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.

- 2. Lager Gr. Kranzstr. 115, an der Androstr.
- 3. Lager Cranienstr. 31, an der Waldenstr.
- 4. Lager Gesselfstr. 18, an der Lützowstr.
- 6. Kleinandorferstr. 2e, neben der Marktalle. Auf Nummer achten.
- 10. Lager Spandau, Caspstr. 20.
- 6. Lager Potsdamerstr. 93b, an der Schenkestr.
- 7. Lager Belle-Alliancestr. 107, am Galleischen Tor.
- 8. Lager Tauentzienstr. 7a, an der Ständehausstr.
- 9. Lager Brunnenstr. 92, an der Stägerstr.

Allerbilligste Cassapp. auch bei grösserer Ratensahl. Spezial-Abteilung für Singer A. Hobbin, Adler, Wholer- u. Wilson-Maschinen mit 3 Jahr. Garantie.

Auch ohne Anzahlung 1 M. wöchentlich.

Unterricht wird gratis erteilt. — Reparaturen in eigener Werkstatt billigst.

Alle Maschinen nehme bis zu 30.00 in Zahlung.

Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog. (Personen werden als Agenten angeheilt.)

Schneider u. Schneiderinnen

Lieferant des Rabatvorzugs Nordens, der Postbeamten etc.

13.50, 18, 22.50-150.00.

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmässiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstrasse 139.

Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstrasse.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badeseit.)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

F. Kolwig's Restaurant u. Garten

Grosse Frankfurterstr. 99, am Straussbergerplatz.

empfehlen seine Festtische u. Vereinszimmer zu Privat-, Vereins-, Festlichkeiten u. Versammlungen bis 150 Personen lassend, zu isolanten Bedingungen. Tägl. musikal. Unterhaltung. ff. Weissbier. Speisen zu kt. Preisen. Teleph. Amt 7, 3061.

Genant. Redakteur Paul Kühner, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Gluck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Haben Sie Durst?

Dann trinken Sie Limonaden aus Reichel's Frucht-Extrakten, das Aroma frischer Früchte enthaltend. Originalfl. zu 75 Pfg. giebt 5 Pfd. feinsten Limonadesyrup von wahrhaft natürlichem Fruchtgeschmack in Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Citronen-, Waldmeister (Mai-Weisse), Lemon Squash, Limetta etc. Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pfg. Die Ersparnis ist enorm! Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf nur 25 Pfg.

Berühmte Original-Reichel-Essenzen, Marke „Lichtherz“, keine Kunstprodukte, sondern natürliche Destillate u. Extrakte. Nachweislich Beste, Bewährteste u. im Gebrauch Billigste zur Selbstbereitung von Cognac, Rum u. sämtlichen Likören.

In hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch! Wertvolle illustr. Broschüre „Die Destillierung im Haushalte“ gratis! Erhältlich in allen durch meine Plakate kenntlichen Niederlagen und bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4. Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen mit dem „Lichtherz“ und weise Nachahmungen ohne weiteres von sich.

NESTLE'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Wir liefern frei Haus 18/9*

30 grosse Flaschen

| | |
|--|---------|
| Selterswasser, filtriertes Wasser . . . | 1.50 M. |
| Sprudelwasser, filtriert u. destil. Wasser | 1.80 „ |
| Sauerstoffwasser, alt. u. destil. Wasser | 3.- „ |
| Erfrischungsgetränke, filtr. u. destill. Wasser, mit Himbeer-, Citronen-, Waldmeister-, Ananas-, Kakao-, Orangen-, Erdbeer-, Vanille-Geschmack | 3.- „ |

Alkoholfrei.

| | |
|--|--------|
| Hopfenmalzgetränk, Ersatz für Bier . . . | 3.- „ |
| Anti, Ersatz für Süsswein | 4.50 „ |
| exkl. 10 Pf. pro Flasche Pfand. | |

In einzelnen Flaschen auch in unseren 390 Niederlagen zu haben.

Hermann Meyer & Co.

Tel. III. 3024. Berlin N., Wattstr. 11/12. Tel. III. 3524.

J. Baer
Ecke Badstr. 26, Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots und Havelocks. Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass. Allerbilligste, streng feste Preise.

Nach beendeter Saison
Ausnahmepreise

Ein Partis imit. **Smyrna-Teppiche**

ein farbenprächtiges ganz neues Gewebe in echt orient. Mustern
90x185 cm M. 4,85 (Wert 6,50)
130x195 „ 7,85 (11,50)
160x230 „ 12,25 (17,50)
200x300 „ 17,50 (24,00)
250x360 „ 25,00 (33,00)
300x400 „ 33,00 (49,00)
Selten günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionate etc. Nach anwärts per Nachnahme.
Teppich - Specialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
Pracht-Katalog etwa 600 Abbildungen gratis und franco.

Verfammlungen.

Zwei öffentliche Bäcker-Verfammlungen fanden am 2. August im Grand Hotel und bei Wuggenhausen statt. In denselben sprachen über den krampfhaften Versuch der Bäckermeister, in den einzelnen Bezirken die sogenannten „ordentlichen“ Gesellen gegen den Verband und seine Bestrebungen aufzuheben, Rachtigall bezw. Rosemann, und über „Den gegenwärtigen Stand unsres Lohnkampfes, welche Rechte giebt uns der vor dem Einigungsamt abgeschlossene Tarif und welches sind unsere ferneren Aufgaben?“ Heuschold bezw. Schneider, Rosemann, Mitglied des Gesellenausschusses, wies die Unterstellung der Meister, der Gesellenausschuss habe bei der Lohnbewegung versagt, energisch zurück und gab den Vorständen der Innungen, welche sich von ihren Mitgliedern die strikte Ablehnung der Forderungen und besonders des Tarifs hatten erteilen lassen, die ganze Schuld am Streik. Dann kennzeichnete er trefflich die Komödie der Raabiter Meister mit ihren Schöpfen, welche letztere überhaupt keine Forderungen, sondern nur lediglich einige Wünsche haben, die sie mit ihren Meistern im friedlichen Wege zu erreichen trachten. Doch sind diese Wünsche so unklar, daß sie selbst nicht wissen, was sie wünschen. Interessant waren die Ausführungen des Sekretärs Schmidt, daß er den Gesellen das Recht zur Verbesserung ihrer Lage nicht abstreite, nur sollen sie sich dabei von den Meistern und nicht von dem sozialdemokratischen Verband leiten lassen. Meister Gade gab auch zu, daß er für alles, was die Wollt-Abwechtkommission gethan hat, nicht aufkommen kann, aber dafür sei es ja Krieg! Dann führte Heuschold aus, daß der Obermeister Bernard mit den Raabiter Meistern nicht einverstanden ist, da ja die Meister den Sieg hätten und sie jetzt überhaupt mit den Gesellen sich nicht zu einigen brauchen. Na, wir gönnen ihnen diesen Sieg und werden dafür Sorge tragen, daß bald mehrere dazu kommen. Auf die Bekanntmachungen Bernards in den Zeitungen Bezug nehmend, die auffordern, keine Verbandsgesellen einzustellen, führte Redner aus, daß es den Meistern unmöglich ist, die Verbandsgesellen von den andern zu unterscheiden, da sie ja keine Stempel tragen. Dann kam er auf die Rechte, die den Gesellen durch den Tarif erwachsen, zu sprechen, und warnte die Gesellen, etwa mit den Meistern Sonderverträge abzuschließen, die Verschlechterungen enthalten. Um einem neuen Lohnkampf besser gerüstet gegenüberzustehen, müßten die Gesellen jetzt ihre Bezirkseinteilung und das Vertrauensmänner-System durchführen. Rehnlich waren die Ausführungen Rachtigalls bezw. Schneiders bei Wuggenhausen.

Eine Versammlung der Töpferträger, einberufen vom Verband der Bauarbeiter, beschäftigte sich am Montag mit dem von den Töpferträgern gefaßten Beschluß, einen Fachverein zu gründen. Die Vorträge ausführte, hat dieser Beschluß bis jetzt wenig Beachtung gefunden, denn von den 91 Töpferträgern, welche dem Verbande angehören, sind nur 15 ausgetreten, um zu dem neuen Fachverein überzugehen. In seinen weiteren Ausführungen bezeichnete Wötter die geplante Vereinsgründung als das Resultat fortgesetzter Quertreibereien der Mitglieder Weutler und Lulas. Diese dagegen führten aus, daß die Gründung des Fachvereins lediglich deshalb beschlossen worden sei, weil die Töpferträger im Verbande nicht genügend berücksichtigt würden. Ihr Wunsch, das Fachblatt durch die Sektion zu vertreiben und die Beiträge nur im Verkehrslokal der Sektion zu bezahlen, sei nicht erfüllt worden. In der langen und teilweise sehr heftigen Debatte nahmen auch einige Mitglieder der Ortsverwaltung des Töpferverbandes das Wort. Sie traten der Gründung des Fachvereins entgegen und berichtigten, daß sie denselben in keiner Weise anerkennen würden. Als später der Vorsitzende über den gewünschten Schluß der Diskussion abstimmen lassen wollte, entstand heftiger

Wärm, eines Teils der Versammelten hatte sich eine Erregung bemächtigt, die ein parlamentarisches Verhandeln fast unmöglich machte. Schließlich erwiderte der Auf: „Die Lokalfisten verlassen den Saal.“ Etwa 15 bis 20 Personen folgten dieser Weisung, die große Mehrheit blieb im Saale und nahm nach weiteren Verhandlungen eine Resolution an, welche besagt: Die Versammlung erblüht in dem Vorgehen der Kollegen Weutler und Lulas eine Zersplitterung der Organisation sowie eine Zurechtweisung des Arbeitsnachweises. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Interessen der Töpferträger nur durch eine einheitliche Organisation gewahrt werden können und daß die Töpferträger deshalb dem Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter angeschlossen bleiben müssen. Ferner erblüht die Versammlung in dem Vorgehen der Kollegen Weutler und Lulas einen Rückgang der Arbeitsbedingungen, welche durch den zwischen dem Verband und der Töpferinnung abgeschlossenen Tarif festgelegt sind. Aus diesen Gründen beschließen die Versammelten, die Mitgliedschaft im Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter beizubehalten und als Gruppe der Töpferträger im Verbande zu bleiben. — Hierauf wurde eine neue Sektionsleitung gewählt und zwar Fritz Schneider als Sektionsleiter, Karl Schulz als Stellvertreter und Seifert als Kassierer.

Mit dem internationalen Tabakarbeiter-Kongress, der gelegentlich des internationalen Arbeiterkongresses in Amsterdam abgehalten wird, beschäftigte sich am Sonnabend eine öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Berlins. Genosse Volkenbuhr hielt das einleitende Referat. Er besprach unter anderem die Tagesordnung des Kongresses, der vom Internationalen Komitee der Tabakarbeiter einberufen ist. Der Kongress soll den Reichsstaatsbericht des Internationalen Komitees, sowie die Berichte der Delegierten über die Lage der Tabakarbeiter in den verschiedenen Ländern entgegennehmen, außerdem soll die Krankenversicherung, die Lehrlingsfrage und die Heimarbeit erörtert werden. Ein von Belgien gestellter Antrag will die Frage erörtern, ob die Organisation der Tabakarbeiter den Anschluß an eine politische Partei und an welche für notwendig hält. Nach einem andern Antrage soll auch die Auswanderung der Kollegen nach America erörtert werden. Ein wichtiger, besonders auch für die deutschen Kollegen bedeutsamer Punkt der Tagesordnung ist die Stellung der Tabakarbeiter zum Staatsmonopol. Schließlich besprach der Redner die Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiter und die dadurch begründete Bedeutung des Kongresses. Nach einer regen Diskussion beschloß die Versammlung, den Kongress durch die Tabakarbeiter Berlins zu beschicken. Als Delegierter wurde Börner mit großer Mehrheit gewählt.

Der Arbeitervertreter-Berein hielt am Donnerstag seine Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr ab. Dieselbe diente ausschließlich der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Der Vorsitzende Büsche bemerkte in seinem Jahresbericht, daß die Versammlungen — es fanden deren 12 statt — zufriedenstellend besucht waren, jedoch sei eine regere Beteiligung aller Arbeitervertreter erwünscht. Der Vorstand hielt 12 Sitzungen ab. 1574 Post-Ein- und -Ausgänge waren zu verzeichnen. — Der vom Kassierer Stumpe gegebene Massenbericht weist eine Jahreseinnahme von 429,94 M., eine Ausgabe von 176,88 M. auf. Das Vereinsvermögen beträgt 1257,28 M. Am Beginn des Jahres zählte der Verein 281, am Schluß des Jahres 277 Mitglieder. — Auf Beschluß der Versammlung wurden 62 Restanten, die schon sehr lange mit den Beiträgen im Rückstande sind, ausgeschlossen. — Der bisherige Vorstand und die Revisoren wurden en bloc wiedergewählt. Nur der zweite Schriftführer, Vör, konnte wegen Arbeitsüberbürdung nicht wieder annehmen, an seine Stelle wurde Arend gewählt. — Die regelmäßigen Vereinsversammlungen sollen wie bisher am ersten Donnerstag eines jeden Monats abgehalten werden.

Generalversammlung des Verbandes des Technischen Bühnenpersonals. Der Massenbericht des ersten Kassierers ergab einen Bestand von 886,89 M. Den Bericht vom Verbandstage gab Gallasch. — In einem Theater ist eines der tüchtigsten Agitations-Mitglieder auf eine ganz plötzliche Art entlassen worden. Um den Sachverhalt klar zu stellen, wurde eine Kommission von 4 Mitgliedern gewählt, die zu prüfen hat, was der betreffende Kollege sich hat zu Schulden kommen lassen. Debattiert wurde ferner noch über das Krankenlassenwesen.

Steglich. In der letzten Wahlvereins-Versammlung sprach an Stelle des durch Familienverhältnisse verhinderten Genossen Zubeil Genosse Grampa. Redner streifte kurz die Reden und Absichten der Herrenhäuser und war der Meinung, daß die Wählerzeilen gegen das Reichstagswahlrecht seitens dieser Herren von unserer Partei zu wenig in der öffentlichen Agitation verwertet worden sei; daselbe sei nach seiner Meinung der Fall mit dem preussischen Volksschulgesetz und dem Königsberger Proseß. Unschätzbare Agitationsmaterial hätten diese drei Ereignisse der letzten Zeit geliefert, welches es verdient hätte, bis in die entferntesten Winkel unseres Vaterlandes getragen zu werden, und zwar mit Hilfe des lebendigen Wortes, welches viel wirksamer agitiere, als die beste Broschüre. Der lebhafteste Beifall ließ erkennen, daß die Parteigenossen die Ansicht des Referenten teilten. Als Delegierte zur Generalversammlung des Centralwahlvereins wurden Träger und Leimbach gewählt.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt: 7 Uhr.

R. 2. 52. Rein. — G. 3. 100. Die Kinder sind Weissenburger. — R. 6. 23. Sie können für die beiden letzten Jahre nachleben. — W. 6. 100. Das Testament wäre nicht gültig. Ein selbstgeschriebenes, dem Gericht nicht übergebenes Testament muß unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben sein. Der Name muß unter dem Testament, also unter, nicht neben dem Datum oder der letzten Zeile stehen. Zu berücksichtigen sind ferner die Pflichterben (Eltern). Eine einfache Form ist z. B.: Berlin, den 3. August 1904. Ich und meine Ehefrau (eigenhändig als alleinige Erben etc.). Diesem vom Ehemann eigenhändig geschrieben und unterschriebenen Testament folgt von der Ehefrau eigenhändig geschrieben: Berlin den 3. August 1904. Dies Testament soll auch als mein Testament gelten. Dann folgt die Unterschrift der Frau. Besidele und Ansetzung finden Sie S. 203, 209 des Anhangs zu dem in den öffentlichen Verzeichnissen ausliegenden „Arbeiterrecht“. R. 2. 100. Der Seitenlotterier ist nie vor jeder Lotterie zu warnen. Ein größerer Selbstbetrug als in der Regel jede Lotteriebeteiligung ist die Beteiligung an solcher Seitenlotterie nicht. — R. W. Alle Schönhauserstraße. Rein. — W. R. 53 zur erreichten Volljährigkeit ist Einwilligung des gesetzlichen Vertreters für die Eheschließung erforderlich. — P. 4. Sechs Wochen zum Quartalsberichten ist die Kündigungsfrist eines Dienstmädchens in Berlin, falls nichts anderes vereinbart ist. — G. R. 100. Pfändbar sind die Sachen der Frau, müssen aber auf Interventionsklage freigegeben werden. Den Verweil ihres Eigentumsrechts hat die Frau zu führen. — R. W. 141. 1. Auch der durch Ihr Geschenk Eigentum Ihres Namens gewordene Ring muß bei der Vollendung des Offenbarungsbekandes angeführt werden. Er ist unpfändbar, falls er als unentgeltlich zu erachten ist. 2. und 3. Erwählung, ebenso notwendige Augenkläser, Brillen usw. sind unpfändbar. Reineswegs kann an deren Stelle geringwertigeres vom Gläubiger gegeben werden. — G. 50. Ja. — C. R. 16. 1. Die Barzeit beträgt zehn Monate, jedoch ist Dispensation zulässig. 2. Rein: Die Kinder gelten als eheliche des ersten Mannes, so lange dieser die Ehelichkeit nicht mit Erfolg anfechtet. — G. G. Nieder-Schönhauser. Die von Ihnen angeführte Bemerkung ist als Einverständnis mit einer Aufhebung des Vertrages nicht anzusehen. Sie sind, falls Sie kein Einverständnis erzielen, an den Vertrag gebunden.

Nur so

lange die Vorräte reichen, werden sehr billig und teilweise zu und unter den Einkaufspreisen verkauft:

- Sommer-Joppen für Herren 85 Pf.
Lüster-Jacketts einfarbig und gestreift, für Herren 2 M. 25
Pikee-Westen für Herren 1 M. 75
Strand-Anzüge für Herren von 4 M. 25 an
Herren-Anzüge leicht beschädigt von 5 M. 75 an
Herren-Paletots leicht beschädigt von 5 M. an
Staub- und Reisemäntel von 2 M. 75 an
Loden-Havelocks von 6 M. 75 an
Herren-Hosen von 1 M. 75 an
Knaben-Anzüge Waschstoffe von 90 Pf. an
Schul-Anzüge praktische Fassons von 1 M. 80 an
Knaben-Blusen Waschstoffe von 50 Pf. an
Stroh Hüte gelitten von 25 Pf. an

Baer Sohn

Spezial-Haus-größten Maßstabes

Chausseestrasse 24a-25 Brückenstrasse 11
Grosse Frankfurter-Strasse 20.

Die 23te Preisliste wird kostenlos und portofrei versandt.

Achtung! Achtung!
Bau-Arbeiter! Bau-Handwerker!

Zum Glaser-Streik.

Montag, den 8. August

muß jeder auf Bauten arbeitende Glaser

2 rote und 1 grüne Marke

in seiner Arbeitsberechtigungskarte haben.

Alle anderen Karten sind ungültig!

Wir bitten streng auf Einhaltung dieser Vorschrift zu achten und jedem Glaser nach seiner Karte zu fragen!

73/4

Im Auftrage: Jahn.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Schauer Stralanderstr. 1.

Jeder Restaurateur, jeder größere Hausball wird ständiger, treuer Kunde, wenn er nur einmal von meinem Restaurations-Käse
Bestellt. Nur wirklich nette Ballbare, hochklare in Stanislopad. 4 1/2, Kg. Netto (6 Std.) Postkonto. fr. Nachh. Nr. 6. — G. Haisch Nachf., Weinungen, Jager, Witten.

Anzüge nach Mass von 24-30 M.
Liefert unter Garantie für guten Sitz [5649L]

Aug. Löther
Restehandlung Prinzenstrasse 38 I, am Moritzplatz
und Belle-Alliance-Str. 98 1.

